

# **Vorbereitung zum Tode**

oder

## **Betrachtungen**

**über die ewigen Wahrheiten  
um fromm zu leben und selig zu sterben**

**vom Heiligen Alphons Maria von Liguori**

**O momentum, a quo pendet aeternitas!  
O Augenblick, *von* dem eine Ewigkeit abhängt!**

## **Dritter Teil**

**Betrachtung 26 - 36**

**O momentum, a quo pendet aeternitas!**

**O Augenblick, von dem eine Ewigkeit abhängt!**

Der unbefleckten und immerwährenden Jungfrau Maria:

Der Gnadenvollen, der gesegneten unter allen Kindern Adams:

Der Ehre des menschlichen Geschlechtes, der Wonne der heiligsten Dreieinigkeit:

Dem Hause der Liebe, dem Muster der Demut, dem Spiegel der Tugenden:

Der Mutter der schönen Liebe, der Mutter der heiligen Hoffnung, der Mutter der Barmherzigkeit:

Der Fürsprecherin der Armseligen, der Beschützerin der Schwachen, dem Lichte der Blinden, und der Helferin der Kranken:

Dem Anker des Vertrauens, der Zufluchtsstätte, der Himmelspforte:

Der Arche des Lebens, dem Regenbogen des Friedens, dem Hafen des Heils:

Dem Meeressterne, dem Meere der Süßigkeit:

Der Friedensstifterin mit Sündern, der Stärke der Sterbenden und der Freude der Welt:

widmet in Demut dieses Werk ein ihriger - obschon geringer und unwürdiger, dennoch mit Liebe ihr ergebener Diener.

## 26. Betrachtung

Von der Pein der Hölle

„Und diese werden in die ewige Pein gehen.“ (Mt 25,46)

### 1. Punkt

Zwei Übel begeht der Sünder, wenn er sündigt; er verläßt Gott, das höchste Gut, und wendet sich zu den Geschöpfen: **Mein Volk hat zwei Übel begangen: mich, die Quelle des lebendigen Wassers, haben sie verlassen, und sich Wasserbehälter gegraben, die durchlöchert sind und kein Wasser halten können.** (Jer 2,13) Weil also der Sünder zu den Geschöpfen sich wendet, wodurch er Gott beleidigt, so wird er in der Hölle mit Recht eben von den Geschöpfen gequält werden - von dem Feuer, und von den Teufeln; und das ist die Pein des Sinnes. Da aber die größte Schuld seiner Sünde darin besteht, daß er Gott den Rücken kehrte, so wird deswegen die vorzüglichste Strafe, wodurch eigentlich die Hölle zur Hölle wird, in der Pein bestehen, Gott verloren zu haben.

Betrachten wir zuerst die Strafe der Sinne. Es ist eine Glaubenswahrheit, daß es eine Hölle gebe. Inmitten der Erde ist dies Gefängnis, das den gegen Gott aufrührerischen Menschen zu ihrer Züchtigung vorbehalten ist. Was ist die Hölle? Es ist ein Ort der Peinen: **In diesen Ort der Qualen**, so nannte der verdammte Prasser die Hölle. (Lk 16,28) Ein Ort der Qualen, wo alle Sinne und Seelenkräfte des Verdammten ihre eigentümliche Pein haben werden, und je mehr er Gott durch einen Sinn beleidigt hat, desto mehr wird er an diesem Sinne gepeinigt werden: **Durch eben dasjenige, wodurch Einer sündigt, wird er gestraft werden.** (Weish 11,17) **So viel sie in Wollüsten gelebt hat, so viel peinigt sie.** (Offb 18,7) Das Auge wird durch die Finsternis gepeinigt werden. **Das finstere, und mit der Dunkelheit des Todes bedeckte Land.** (Job 10,11) Welches Mitleid erregt es nicht, wenn man hört, daß jener arme Mann, so lange er lebt, vierzig oder fünfzig Lebensjahre hindurch in einer dunklen Grube eingeschlossen sein wird! Die Hölle ist ein von allen Seiten verschlossener Abgrund, wohin niemals ein Strahl der Sonne, oder eines anderen Lichtes dringen wird: **Er wird in Ewigkeit das Licht nicht sehen.** (Ps 48,20) Das Feuer, welches auf der Welt leuchtet, wird in der Hölle finster sein. **Die Stimme des Herrn durchschneidet die Feuerflammen.** (Ps 28,7) Der heilige Basilius erklärt diese Stelle also: Der Herr wird vom Feuer das Licht trennen, weshalb dieses Feuer nur die Eigenschaft, zu brennen, nicht zu erleuchten hat; und noch kürzer erklärt es Albertus der Große: „Er wird von der Hitze den Schimmer trennen.“ Der nämliche Rauch, welcher von diesem Feuer aufsteigen wird, wird jenes Sturmgewölke von Finsternissen hervorbringen, wovon der heilige Jakobus sagt, daß es die Augen der Verdammten blenden werde: **Welchen auf ewig das Ungewitter der Finsternis aufbewahrt ist.** (Jak 12,13) Der heilige Thomas versichert (3. part. qu. 97. c. 5), die Verdammten hätten nur so viel Licht, als hinreichend ist, um sie desto mehr zu quälen: „So viel hinlänglich ist, das zu sehen, was sie quälen kann.“ In

diesem finsternen Lichtschimmer werden sie die Abscheulichkeit der übrigen Verdammten sehen, und der Teufel solche entsetzliche Gestalten annehmen, um sie noch mehr zu erschrecken.

Auch der Geruch wird seine Pein haben. Wie peinlich wäre es, mit einem verfaulenden Leichnam in einem Zimmer eingeschlossen sich zu befinden? **Von ihren Leichen steigt ein Gestank auf.** (Jes 34,3) Der Verdammte muß mitten unter so vielen Millionen anderer Verdammten bleiben, die in Hinsicht der Strafe lebendig, aber wegen des Gestankes, den sie verbreiten, Leichen sind. Der heilige Bonaventura sagt, würde der Leib eines Verdammten aus der Hölle auf die Erde ausgeworfen, so würde er hinreichen durch seinen Gestank alle Menschen zu töten. Und doch freveln die Toren: Komme ich in die Hölle, so werde ich doch nicht allein sein. O ihr Elende! Je mehr in der Hölle sein werden, desto größer wird ihre Pein sein. „Dort, sagt der heilige Thomas, wird die Gesellschaft der Elenden das Elend nicht geringer, sondern nur größer machen.“ (S. Thom. Suppl. qu. 86. art. 1) Ich sage, sie leiden mehr, und zwar wegen des Gestankes, wegen des Geschreies und wegen der Enge des Raumes; denn in der Hölle werden sie gedrängt über einander liegen wie Schafe, die zur Winterszeit haufenweise eines über das andere liegen. **Wie Schafe liegen sie in der Hölle.** (Ps 48, 15) Ja, noch mehr, sie werden, wie unter dem Kelter des Zornes Gottes ausgepreßte Trauben sein. **Er tritt die Kelter, woraus Gott den Wein seines grimmigen Zornes schöpft.** (Offb 19,15) Daraus wird dann die Pein der Unbeweglichkeit entstehen. **Sie sollen unbeweglich werden wie ein Stein.** (Ex 15,16) So wie also der Verdammte in die Hölle fallen wird am jüngsten Tage, so wird er, ohne seine Lage jemals ändern zu können, liegen bleiben müssen, und ohne daß er jemals, so lange Gott - Gott sein wird, einen Fuß, oder eine Hand nach Willkür bewegen kann.

Das Gehör wird gepeinigt werden durch das immerwährende Geheul und Wehklagen dieser armen Verzweifelten, und durch das beständige Getümmel und Gerassel der Teufel. **Schreckenstöne werden in seinen Ohren erschallen.** (Job 15,21) Welche Pein ist es nicht, wenn man schlafen will und einen Kranken hört, der in einem fort ächzet, oder einen Hund, welcher bellt, oder ein Kind, welches weint? Armselige Verdammte, die ihr in alle Ewigkeit beständig das Getümmel und Geschrei dieser Gequälten hören müsset! Ihr Schlund wird durch den Hunger gequält werden; der Verdammte wird einen Heißhunger haben, wie ein Hund. **Sie werden Hunger leiden wie die Hunde** (Ps 58,15); allein er wird nie einen Bissen Brot bekommen. Dürsten wird ihn ferner so sehr, daß ihm alle Gewässer des Meeres nicht genügen würden, den Durst zu stillen, allein er wird doch nicht einmal einen Tropfen davon erhalten. Der Prasser bat um einen einzigen Tropfen Wassers; diesen aber bekam er noch nie, und wird ihn auch niemals bekommen; nein, niemals!

### **Anmutungen und Bitten**

*Ach, mein Herr! siehe hier jenen zu deinen Füßen, welcher deine Gnade und deine Strafe so geringachtete! Wehe mir, wenn du, mein Jesu! dich*

*meiner nicht erbarmt hättest: Wie viele Jahre befände ich mich nicht schon in diesem stinkenden Feuerschlunde, wo so viele meinesgleichen bereits brennen! Ach, mein Erlöser! wie soll ich nicht von Liebe zu dir entbrennen, wenn ich alles dieses aufmerksam erwäge, und wie sollte ich noch neuerdings dich beleidigen können? Ach! nimmermehr soll es geschehen, mein Jesus Christus! laß mich lieber tausendmal eher sterben. Da du das gute Werk in mir angefangen hast, so vollende es auch. Du zogst mich heraus aus dem Kote meiner vielfältigen Sünden und beriefst mich mit so großer Liebe, auf daß ich dich liebte; ach, laß mich nun die Zeit, die du mir gabst, ganz für dich verleben! Wie sehr würden die Verdammten den Tag sich wünschen oder die Stunde, die du mir schenkest! Und was will ich tun? Soll ich fortfahren, sie auf Dinge zu verwenden, die dir mißfallen? Nein, mein Jesus! um der Verdienste jenes Blutes willen, das mich bisher von der Hölle bewahrte, laß dies nicht zu. Ich liebe dich, o höchstes Gut! und weil ich dich liebe, so reuet es mich, dich beleidigt zu haben; ich will dich nicht mehr beleidigen, sondern dich immer lieben. — Maria! meine Königin und Mutter! bitte Jesum für mich, und erhalte mir die Gabe der Beharrlichkeit und seiner heiligen Liebe.*

## **26. Betrachtung**

Von der Pein der Hölle

### **2. Punkt**

Was ferner die Sinne der Verdammten in der Hölle noch mehr quält, ist das höllische Feuer, welches dem Gefühle peinliche Schmerzen verursacht. **Der Gottlosen Strafe ist Feuer und Würme.** (Eccl 7,19) Deswegen macht der Herr bei dem Gerichte davon besonders Erwähnung: **Weichet von mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer!** (Mt 25,41) Schon auf dieser Welt ist der Schmerz des Feuers der allergrößte; es ist aber zwischen unserem Feuer und zwischen jenem der Hölle ein so großer Unterschied, daß der heilige Augustinus sagt, unser Feuer scheinete dagegen nur wie ein gemaltes zu sein: „Im Vergleiche mit jenem ist unser Feuer nur ein gemaltes“, und der heilige Vincentius Ferrerius: Gegen jenes sei unser Feuer nur kalt. Die Ursache liegt darin, weil unser Feuer zu unserem Nutzen erschaffen ist; das höllische Feuer aber hat Gott absichtlich zur peinlichen Strafe erschaffen. „Weit anders ist das Feuer - sagt Tertullianus -, das dem Menschen zum Gebrauche dient, als jenes, welches der Gerechtigkeit Gottes dient.“ Gottes Zorn hat dieses rächende Feuer angezündet. **Es ist ein Feuer in meinem Grimme angezündet worden.** (Jer 15,14) Daher wird das höllische Feuer von Isaias der Geist des Zorneifers genannt: **Wenn der Herr die Unsauberkeit wird abgewaschen haben durch den Geist des Feureifers.** (Jes 4,4) Der Verdammte wird nicht sowohl zum Feuer, als vielmehr in das Feuer geschickt werden: **Weichet von mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer.** So wird also der Elende ganz vom Feuer umgeben sein, wie das Holz im Ofen. Der Verdammte wird aber unter und um sich herum

einen Abgrund von Feuer finden. Wenn er um sich greift, wenn er sieht, wenn er Atem holt, so betastet, erblickt und atmet er nichts anderes ein als Feuer. Er wird im Feuer wie der Fisch im Wasser sein. Doch herum wird dieses Feuer nicht nur rings sein, sondern es wird auch in die Eingeweide des Verdammten eindringen, um ihn zu quälen. Sein Leib wird ganz feurig werden, so daß das Eingeweide im Leibe, das Herz in der Brust, das Gehirn im Kopfe, das Blut in den Adern, ja sogar das Mark in den Gebeinen siedend heiß sein wird: jeder Verdammte für sich wird selbst zu einem Feuerofen werden. **Dein Anblick wird sie gleich einem Feuerofen brennen.** (Ps 20,10)

Manche können es nicht ertragen, auf einem Wege zu gehen, wo die Sonne sticht, in einem verschlossenen Zimmer bei einer Glutpfanne zu bleiben; sie können es nicht einmal aushalten, wenn von einer brennenden Kerze ihnen ein Fünklein auf die Hand springt, und dennoch fürchten sie sich nicht vor jenem Feuer, welches, wie Isaias bemerkt, eigentlich verzehrend ist: **Wer von euch wird bei dem verzehrenden Feuer wohnen können?** (Jes 33,14)

Gleichwie ein wildes Tier eine Ziege verzehrt, so verschlingt das höllische Feuer den Verdammten; es verzehrt ihn aber so, daß er doch niemals stirbt. Fahre fort, sagt der heilige Petrus Damianus in seiner Rede von dem Unkeuschen, fahre nur fort, deiner Fleischeslust zu frönen, es wird ein Tag kommen an dem alle deine unzüchtigen Gelüste in deinen Eingeweiden in lauter Pech verändert werden, welches jene Flamme noch heftiger und schmerzlicher machet, die in der Hölle dich brennen wird: „Es kommt ein Tag, ja vielmehr eine Nacht, wo deine Fleischeslust in Pech sich verwandeln und ein immerwährendes Feuer in deinen Eingeweiden unterhalten wird.“ (S. P. Dam. Epist 6) Der heilige Hieronymus (Epist. ad Fam) fügt bei, dies Feuer werde alle Qualen und Schmerzen mit sich führen, die man auf dieser Welt leidet: Schmerzen in den Seiten, in dem Kopfe, in den Eingeweiden, in den Nerven: „In einem Feuer empfinden die Sünder in der Hölle alle Qualen.“ In diesem Feuer wird sogar auch die Qual des Frostes sein: **Aus dem Schneewasser soll er in eine übermäßige Hitze kommen.** (Job 24, 19) Man muß aber hierbei immer bedenken, daß alle Leiden dieser Welt, wie der heilige Chrysostomus sagt, im Vergleiche mit den Peinen der Hölle gleich einem Schatten seien. „Nimm Feuer, nimm Eisen, was ist es anders gegen jene Qualen, als ein Schatten?“

Auch die Seelenkräfte werden ihre eigene Pein haben. Der Verdammte wird durch das Gedächtnis gepeinigt werden, indem er an die Zeit sich erinnert, die er in diesem Leben gehabt hatte, um selig zu werden, und die er zubrachte, um sich zu verdammen; und an die Gnaden, die er von Gott erhalten und deren er sich nicht bedienen wollte. Er wird gepeinigt durch den Verstand, nämlich durch den Gedanken an das große Gut, das er verloren hat, Himmel und Gott, und daß diesem Verluste nicht mehr abzuhelfen sei. An dem Willen, indem er sieht, daß man ihm stets alles versagen werde, was er verlangt. **Das Verlangen der Sünder wird zu nichte wer-**

**den.** (Ps 111,18) Der Elende wird nichts von dem bekommen, was er wünscht, und dagegen immer alles das vor sich haben, vor dem er sich entsetzt, nämlich seine ewigen Peinen. Er möchte gern den Qualen entkommen und Ruhe finden; allein immer wird er gequält werden und niemals Frieden haben.

### **Anmutungen und Bitten**

*Ach mein Jesu! dein Blut und Tod sind meine Hoffnung. Du bist gestorben, um mich von dem ewigen Tode zu befreien. Ach Herr! wer hat an den Verdiensten deines Leidens mehr Anteil gehabt, als ich, Armseliger, der ich so oft die Hölle verdient hätte? Ach laß mich nicht mehr undankbar sein für jene Unzahl von Gnaden, die du mir erwiesen hast. Du bewahrtest mich vor dem höllischen Feuer, weil du nicht willst, daß ich in diesem qualvollen Feuer brenne, wohl aber entbrenne in dem süßen Feuer deiner Liebe. Hilf mir also, damit ich deinem Wunsche entsprechen könne. Wäre ich in der Hölle, so könnte ich dich nicht mehr lieben; da ich dich aber nun lieben kann, so ist es auch mein Wille, dich zu lieben. Ich liebe dich, unendliche Güte! ich liebe dich, meinen Erlöser! der du mich so sehr liebtest. Wie konnte ich so lange deiner uneingedenk dahin leben! Ich danke dir, daß du meiner nicht vergaßest. Wärest du meiner uneingedenk gewesen, so wäre ich gegenwärtig in der Hölle, oder ich hätte keinen Schmerz über meine Sünden. Dieser Schmerz, den ich in meinem Herzen darüber fühle, daß ich dich beleidigte, dieses Verlangen, das ich habe, dich recht zu lieben, sind Geschenke deiner Gnade, die mir beisteht. Ich sage dir, mein Jesu, dafür Dank. Ich hoffe den Rest meines Lebens dir zu widmen. Ich leiste auf alles Verzicht. Nur darauf will ich bedacht sein, dir zu dienen und wohlzugefallen. Erinnerung stets an die Hölle, die ich mir verdient, und an die Gnaden, die du mir erwiesen; und laß es nicht geschehen, daß ich dir wieder den Rücken kehre, und mich von selbst zu jenem Abgrunde von Qualen verdamme. — O Mutter Gottes! bitte für mich Sünder. Deine Fürbitte hat mich vor der Hölle bewahrt; durch sie befreie mich, o meine Mutter, auch von der Sünde, die mich allein wieder zur Hölle verdammen könnte.*

## **26. Betrachtung**

Von der Pein der Hölle

### **3. Punkt**

Allein alle diese Qualen sind nichts gegen die Pein des Verlustes. Nicht die Hölle, nicht die Finsternisse, nicht der Gestank, noch das Geschrei und das Feuer machen die Hölle aus; die Pein, welche die Hölle eigentlich zur Hölle macht, ist der Schmerz, daß man Gott verloren habe. Der heilige Bruno sagt: „Qualen mögen auf Qualen gehäuft werden, wenn sie nur Gottes nicht beraubt werden.“ (Serm. de jud. fin.) Und der heilige Johannes Chrysostomus: „Zähltest du auch tausend Höllenstrafen auf, so wirst du dennoch keine nennen, welche diesem Schmerz gleichkommt.“ (Hom 49 ad Pop.) Und der heilige Augustinus fügt bei: Könnten die Verdammten des Angesichtes

Gottes sich erfreuen, so würden sie gar keine Pein fühlen, „und selbst die Hölle würde in ein Paradies umgeschaffen werden.“ (S. Aug tom. 9. de tripl. hab.) Um von dieser Pein nur einigen Begriff zu haben, denke man sich zum Beispiel, jemand habe einen Edelstein verloren, der hundert Taler wert war. Dieser Verlust ist ihm wohl sehr unangenehm; hätte er aber zweihundert gegolten, so wäre sein Verdruß doppelt so groß; hätte er vierhundert gekostet, so wäre sein Schmerz um so größer. Kurz, je höher der Wert des Verlorenen steigt, desto mehr wächst auch der Schmerz. Was für ein Gut hat wohl der Verdammte verloren? Ein unendliches Gut, welches Gott ist; daher sagt der heilige Thomas, er fühle gewissermaßen unendliche Pein: „Des Verdammten Pein ist unendlich, weil sie der Verlust eines unendlichen Gutes ist.“ (D. Th. 1. 2. qu. 87. art. 4)

Diese Pein nun fürchten nur die Heiligen: „Dieser Schmerz ist für die Liebenden, nicht für die Verachtenden“, spricht der heilige Augustinus. Der heilige Ignatius von Loyola rief aus: „Herr! jede Pein ertrage ich, nur diese nicht, deiner beraubt zu werden.“ Doch diesen Schmerz erfassen die Sünder nicht, die sich zufrieden stellen, ganze Monate und Jahre lang ohne Gott dahinzuleben, denn die Elenden leben ja in der Finsternis. Allein im Tode werden sie das Gut erkennen, das sie verlieren. Beim Scheiden aus diesem Leben sieht die Seele, wie der heilige Antonius sagt, sogleich ein, daß sie für Gott erschaffen worden sei: „Aber vom Leibe getrennt, erkennt die Seele Gott als ihr höchstes Gut, und daß sie für dasselbe geschaffen sei.“ Deshalb schwingt sie sich alsogleich empor, um hinzugehen und ihr höchstes Gut zu umfassen; ist sie aber in der Sünde, so wird sie von Gott verstoßen werden. Sieht der Jagdhund einen Hirschen, und hält ihn jemand mit einer Kette zurück, welche Gewalt wendet er nicht auf, um die Kette zu zerreißen und die Beute zu erhaschen? Sondert die Seele sich von dem Leibe, so wird sie natürlicherweise zu Gott hingezogen; allein die Sünde trennet sie von Gott, und er stößt sie weit von sich in die Hölle hinab: **Eure Missetaten haben zwischen euch und eurem Gott eine Scheidewand gesetzt.** (Jes 59,2) Die ganze Hölle besteht demnach in diesem ersten Worte des Verdammungsurteiles: **Weichet von mir, ihr Verfluchten.** Gehet hinweg, wird Jesus Christus sagen, ihr sollt, also will ich es, nimmermehr mein Angesicht schauen. „Zählte jemand auch tausend Höllenstrafen auf, so würde er dennoch keine solche nennen, als diese ist, Christo verhaßt zu sein.“ (Chrys. hom. 24. in Mt) Als David den Absalon verurteilte, nimmermehr vor ihm zu erscheinen, da erschien diese Strafe für Absalon so groß, daß er antwortete: „Saget meinem Vater, er möchte mir entweder erlauben, sein Angesicht wieder zu sehen, oder er soll mich töten lassen.“ (2 Sam 14,24) Als einst Philipp II. in der Kirche einen Großen seines Reiches unehrerbietig dastehen sah, sagte er zu ihm: „Nimmermehr sollen sie vor mir erscheinen.“ Dieses schmerzte nun diesen Großen so sehr, daß er nach Hause ging und vor Schmerz starb. Wie wird es erst sein, wann Gott dem Bösen die Strafe ankündigen wird: Hinweg von mir, ich will dich nicht mehr sehen! **Ich will mein Angesicht vor ihm verbergen, und alle Übel sollen ihn treffen.** (Dtn 31,17) Ihr, wird der Herr am jüngsten Tage zu den



Verdammten sprechen, gehört nicht mehr mir zu, und ich bin nicht mehr euer. **Nenne seinen Namen nicht: mein Volk; denn ihr seid nicht mein Volk, und ich will nicht euer sein.** (Os 1,9)

Welche Qual ist es doch für ein Kind bei dem Tode seines Vaters oder für eine Gattin beim Tode ihres Gemahles also sagen zu müssen: Mein Vater, mein Gemahl, ich werde dich nicht mehr sehen! - Ach hörten wir jetzt eine verdammte Seele weinen und würden wir sie fragen: warum weinst du denn so sehr? sie würde das Einzige zur Antwort geben: Ich weine, weil ich Gott verloren habe und ihn nicht mehr zu sehen bekomme. Ach, könnte die Elende in der Hölle wenigstens ihren Gott lieben und in seinen Willen sich ergeben! Doch nein; denn vermöchte sie dies zu tun, so wäre die Hölle ja keine Hölle: die Unglückliche kann in den Willen Gottes sich nicht ergeben, weil sie eine Feindin des göttlichen Willens geworden ist. Sie kann nicht mehr ihren Gott lieben; sie haßt ihn und wird ihn auf immer hassen; und dies wird ihre Hölle sein, Gott erkennen als das höchste Gut und sich doch gezwungen sehen, ihn zugleich zu hassen, während sie ihn als unendlich liebenswürdig anerkennt: „Ich bin jener der Liebe Gottes beraubte Bösewicht“, antwortete einst der Teufel, als er von der heiligen Katharina von Genua gefragt wurde, wer er wäre. Der Verdammte wird Gott hassen und verfluchen, und indem er über Gott flucht, so flucht er auch über die Wohltaten, die er ihm erwiesen hat, über die Erschaffung, über die Erlösung, über die heiligen Sakramente, vorzüglich über die heilige Taufe und Buße und am allermeisten über das allerheiligste Sakrament des Altars. Hassen wird er sämtliche Engel und Heilige und besonders seinen Schutzengel und seine heiligen Fürbitter und vorzüglich die göttliche Mutter; vor allen aber die drei göttlichen Personen und unter diesen hauptsächlich den Sohn Gottes (der einst für sein Heil gestorben ist); verfluchen wird er seine Wunden, sein Blut, seine Leiden und seinen Kreuzestod.

### **Anmutungen und Bitten**

*Ach mein Gott! du bist also mein höchstes Gut, mein unendliches Gut und ich habe dich so oft freiwillig verloren? Ich wußte wohl, daß ich dir durch meine Sünden ein großes Mißfallen verursachen und deine Gnade verlieren würde; und dennoch habe ich es getan! Ach, sehe ich dich, o Sohn Gottes! nicht durchbohrt am Kreuze für mich sterben, so hätte ich nicht Mut, von dir Verzeihung zu erbitten und zu erwarten! Ewiger Vater! sieh nicht auf mich, schaue auf diesen deinen geliebten Sohn, der dich für alle um Barmherzigkeit bittet; erhöre ihn und verzeihe mir. Ich sollte bereits schon so viele Jahre in der Hölle sein, ohne Hoffnung dich wieder lieben zu können und deine verlorene Gnade wieder zu erlangen. Mein Gott! ich bereue über alles Übel diese Schmach, die ich dir antat, indem ich auf deine Freundschaft verzichtete, deine Liebe elender irdischer Genüsse wegen verachtete. O wäre ich lieber tausend Mal gestorben! Wie konnte ich doch so blind und töricht sein! Ich danke dir, mein Herr! daß du mir Zeit schenkest, meinem begangenen Übel abzuhelpen. Da ich durch deine Barmherzigkeit noch außerhalb der Hölle mich befinde und dich, meinen Gott, noch lieben kann, so*

*will ich dich lieben. Ich will es nicht mehr verschieben, mich ganz zu dir zu bekehren. Ich liebe dich unendliche Güte! ich liebe dich mein Lehen, mein Schatz, meine Liebe, mein Alles! Erwinnere mich, o Herr! immer an die Liebe, die du zu mir getragen und an die Hölle, wo ich sein sollte, damit mich dieser Gedanke stets aneifere, mich in der Liebe zu dir zu üben und immerfort zu dir zu rufen: ich liebe dich! ich liebe dich! ich liebe dich! — Maria! meine Königin, meine Hoffnung und Mutter, wenn ich in der Hölle wäre, könnte ich dich nicht mehr lieben. Ich liebe dich, ja ich liebe dich, meine Mutter! und vertraue auf dich und hoffe, daß ich nicht mehr aufhören werde, dich und meinen Gott zu lieben. Hilf mir, o bitte Jesum für mich.*

## **27. Betrachtung**

### **Ewigkeit der Hölle**

„Und diese werden in die ewige Pein eingehen.“ (Mt 25,46)

#### **1. Punkt**

Wäre die Hölle nicht ewig, so wäre sie keine Hölle. Das Leiden, welches nicht lange dauert, ist kein großes Leiden. Diesem Kranken schneidet man ein Geschwür weg, jenem brennt man den Krebs aus: der Schmerz ist zwar groß, jedoch weil er bald aufhört, so ist die Qual nicht übergroß. Wie schmerzlich aber wäre es, wenn dieses Schneiden oder dieses Brennen eine Woche oder einen Monat dauern würde. Ist der Schmerz aber sehr langwierig, so wird er, sei er auch noch so unbedeutend, wie z. B. ein geringes Augenweh oder ein geringer Zahnschmerz, dennoch unerträglich. Was rede ich aber von Schmerzen? Sogar ein lustiges Schauspiel oder ein schönes Musikstück, wenn es zu lange oder wohl gar einen Tag lang währt, würde man aus Überdruß nicht ertragen können. Und wie, wenn es einen Monat, ein Jahr lang anhielte? - Bedenke, wie wird es erst in der Hölle sein, wo man nicht etwa fortwährend das nämliche lustige Schauspiel oder dieselbe schöne Musik hört, wo nicht bloß ein Augen- oder Zahnweh tobt, wo man nicht bloß den Schmerz eines Schnittes oder glühenden Eisens empfindet, sondern wo alle Qualen und Schmerzen zuhause sind? Und wie lange? Durch die ganze Ewigkeit! - **Sie werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit gequält werden.** (Offb 20,10)

Diese Ewigkeit ist eine Glaubenswahrheit: es ist nicht etwa eine bloße Meinung, sondern eine uns von Gott in sehr vielen Schriftstellen bezeugte Wahrheit; **Weichet von mir, ihr Verfluchten! ins ewige Feuer.** (Mt 25,41) **Und diese werden in die ewige Pein eingehen.** (Mt 46) **Sie werden mit dem ewigen Verderben bestraft werden.** (2 Thess 1,9) **Ein jeder wird mit Feuer gesalzen werden.** (Mk 9,48) So wie das Salz dazu dient, die Dinge aufzubewahren, eben so leistet das Feuer der Hölle den Dienst des Salzes, indem es die Verdammten quält und sie zugleich beim Leben erhält. „Dort zehrt das Feuer, sagt der heilige Bernardus, damit es immer erhalte.“ (Medit. cap. 3) Wäre nicht jener töricht zu nennen, der, um sich einen Tag lang unterhalten zu können, sich verurteilen ließe, auf zwanzig o-

der dreißig Jahre in eine Gruft eingesperrt zu werden? Währte die Hölle nur hundert Jahre, doch was sage ich hundert? dauerte sie nur zwei oder drei Jahre, so wäre es dennoch eine große Torheit, sich eines geringen Vergnügens wegen auf zwei oder drei Jahre zum Feuer verdammen zu lassen. Allein es handelt sich hier nicht um dreißig, nicht um hundert, auch nicht um tausend, noch um zehntausend Jahre; es handelt sich um eine Ewigkeit, es kommt darauf an, auf immer dieselben erschrecklichen Peinen zu leiden, die nie enden, nie einen Augenblick vermindert werden. Fürwahr, recht hatten die Heiligen, wenn sie, so lange sie lebten und somit auch in Gefahr schwebten, verdammt zu werden, weinten und zitterten. Der selige Einsiedler Isaias, obwohl er unter Fasten und Bußwerken in einer Wüste lebte, rief oft unter häufigen Tränen: o mich Armseligen! der ich noch immer in der Gefahr bin, verdammt zu werden. „Wehe mir Armseligen, noch immer bin ich nicht sicher vor dem höllischen Feuer.“

### **Anmutungen und Bitten**

*Ach mein Gott! hättest du mich, wie ich es oftmals verdiente, in die Hölle verstoßen, mich aber nochmals durch deine Barmherzigkeit wieder herausgezogen: Welch einen großen Dank wäre ich dir dafür schuldig! und Welch ein heiliges Leben würde ich alsdann begonnen haben! Und jetzt, da du mich vor diesem Sturze bewahret hast, was will ich tun? Soll ich dich etwa neuerdings beleidigen und zum Zorne reizen, damit du mich wirklich in jenes Gefängnis verstoßest, worin die gegen dich rebellischen Menschen brennen und so viele brennen wegen weit geringeren Sünden, als ich begangen habe? Ach mein Erlöser! so machte ich es vormals: Anstatt die Zeit, die du mir gabst, zur Beweinung meiner Sünden zu benützen, brachte ich sie zu, um dich zu erbittern. Dank deiner unendlichen Güte, daß sie mich so lange erduldeten! Wäre sie nicht grenzenlos, wie hätte sie mich so lange ertragen können? Ich danke dir demnach, daß du mich bisher mit so großer Geduld erwartet hast, und zolle dir meinen Dank besonders für das Licht, das du mir jetzt gibst, um meine Torheit zu erkennen und jene Unbilden, die ich dir zufügte, indem ich dich mit so vielen Sünden entehrte. Mein Jesu! ich verfluche und bereue dieselben von ganzem Herzen; vergib mir doch um deines Leidens willen und hilf mir mit deiner Gnade, damit ich dich nicht mehr beleidige. Mit Recht zittere ich jetzt davor, daß du, sofern ich nochmals eine Todsünde beginge, mich verlassen dürftest. Ach mein Herr! ich flehe zu dir: durchdringe mich mit deiner Furcht, besonders dann, wenn der böse Feind mich neuerdings versuchen will, dich zu beleidigen. Mein Gott! ich liebe dich und ich will dich nicht mehr verlieren, hilf mir mit deiner Gnade. — Komm auch du mir zu Hilfe, o allerheiligste Jungfrau Maria! und mache, daß ich in meinen Anfechtungen mich immer zu dir flüchte, um Gott nicht mehr zu verlieren. Maria! du bist meine Hoffnung.*

## 27. Betrachtung

Ewigkeit der Hölle

### 2. Punkt

Wer einmal in die Hölle kommt, wird in Ewigkeit nicht mehr herauskommen. Dieser Gedanke machte David zittern: **Lass mich von der Wasserflut nicht ersäufen, mich von der Untiefe nicht verschlingen, noch den Abgrund über mich schließen.** (Ps 68, 16) Ist der Verdammte in diesen Abgrund von Qualen gestürzt, so schließt sich dessen Mündung und wird sich nimmermehr öffnen. In der Hölle gibt es wohl ein Tor zum Eingange, allein keine Pforte zum Ausgange. Hinunter wird man wohl kommen, nicht aber herauf, sagt Eusebius von Emessa, und erklärt die Worte des Psalmisten also: „Laß den Abgrund sich nicht schließen über mich; denn hat dieser sie aufgenommen, so wird er von oben geschlossen und von unten geöffnet werden.“ So lange der Sünder lebt, kann er immer noch Rettung hoffen; wird er aber vom Tode in einer Sünde dahingerafft, so ist für ihn alle Hoffnung verschwunden: **Stirbt der Mensch in einer Sünde dahin, so hat er nichts mehr zu hoffen.** (Spr 11,7) Ach, könnten sich doch die Verdammten wenigstens mit einer falschen Hoffnung schmeicheln und so in ihrer Verzweiflung einige Erleichterung finden! Dieser arme Verwundete, hingebannt auf sein Bett, ist zwar von den Ärzten aufgegeben; allein er schmeichelt und tröstet sich noch mit den Worten: wer weiß, ob nicht in der Folge ein Arzt oder ein Heilmittel zu finden sei, wodurch ich genesen? Jener zum lebenslänglichen Schiffsdienste verurteilte Verbrecher macht sich ebenfalls Hoffnung, indem er sagt: wer weiß, was sich ereignen, was mich von diesen Fesseln erledigen kann? Ach, könnte der Verdammte, sage ich, wenigstens auch so reden: Wer weiß, ob ich nicht eines Tages aus diesem Kerker entkomme? so könnte er mit dieser falschen Hoffnung sich wenigstens täuschen. Doch nein; in der Hölle gibt es weder eine echte, noch eine falsche Hoffnung, es gibt gar keine; auch nicht einmal ein „Vielleicht“. - **Ich will es dir vor Augen stellen.** (Ps 49) Dem Elenden wird immer sein Verdammungsurteil vor Augen schweben, worin geschrieben steht, daß er für immer in diesem Abgrunde der Qualen zu bleiben habe. **Einige werden zum ewigen Leben, andere zur ewigen Schmach aufwachen, die sie immer vor Augen haben werden.** (Dan 12,2) Daher leidet der Verdammte nicht nur, was er in jedem Augenblicke wirklich leidet, sondern ihn quält nebstbei auch die Qual der Ewigkeit mit dem Gedanken: was ich jetzt leide, das habe ich ohne Ende zu leiden: „Sie sind mit der Last der Ewigkeit beladen“, sagt Tertullianus. Bitten wir also den Herrn, wie der heilige Augustinus ihn bat! „Herr, hier brenne, hier schneide, hier schone meiner nicht, damit du mich in der Ewigkeit verschonest.“ Die Leiden dieses Lebens vergehen. **Deine Pfeile fahren vorüber, die Stimme deines Donners hat das Rad zerschmettert.** (Ps 76,18) Allein die Leiden des andern Lebens enden niemals. Vor diesen Leiden wollen wir uns fürchten; fürchten wollen wir jenen Donner, **die Stimme deines Donners im Rade**, das heißt, jene Donnerstimme des Urteils zur ewigen Verdammnis, welches bei dem Gerichte

aus dem Munde des Richters gegen die Gottlosen erschallen wird: **Hinweg von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer.** Er sagt „im Rade“; das Rad ist ein Sinnbild der Ewigkeit, von welcher man kein Ende findet: **Ich habe mein Schwert aus der Scheide gezogen und es soll nicht wieder in die Scheide kommen.** (Ez 21,5) Groß wird die Strafe der Hölle sein; allein was uns noch mehr erschrecken muß, ist dies, daß diese Strafe unwiderruflich ist.

Aber wie? wird ein Ungläubiger hier einwenden, wie könnte dies gerecht sein, eine augenblickliche Sünde mit einer ewigen Pein bestrafen wollen? Ich antworte: Wie darf ein Sünder es wagen, einen Gott von unendlicher Herrlichkeit wegen eines elenden augenblicklichen Vergnügens beleidigen zu wollen? Selbst vor dem weltlichen Gerichte, bemerkt der heilige Thomas (1,2. qu. 87. art. 3), mißt man die Strafe nicht nach der Dauer, sondern nach der Art des Vergehens: „Nicht weil die Mordtat in einem Augenblicke begangen wird, wird sie mit augenblicklicher Strafe abgestraft. ...“ Wenig ist eine Hölle für eine Todsünde: für die Beleidigung einer grenzenlosen Majestät gebührt eine grenzenlose Strafe, sagt der heilige Bernardinus von Siena. „Durch jede Todsünde wird Gott eine unendliche Beschimpfung zugefügt: einer unendlichen Unbild aber gebührt eine unendliche Strafe.“ Weil aber, sagt der englische Lehrer, das Geschöpf keiner unendlichen Strafe der inneren Heftigkeit oder Intensität nach fähig ist, so macht Gott gerechterweise, daß dessen Bestrafung in der Ausdehnung oder Dauer unendlich werde.

Überdies muß die Strafe notwendig ewig sein, weil fürs erste der Verdammte für seine Schuld nicht mehr genugtun kann. In diesem Leben kann der Sünder durch die Buße genugtun, insofern er sich der Verdienste Jesu Christi teilhaftig macht. Allein von diesen Verdiensten ist der Verdammte ausgeschlossen; da er also Gott nicht versöhnen kann und seine Sünde ewig währt, so muß auch seine Pein ewig währen. **Nimmermehr wird er Gott versöhnen, er wird unaufhörlich leiden.** (Ps 48,8,9) Daher sagt Vincentius von Beauvais (lib. 2. pag. 3): Die Schuld muß dort immer bestraft werden, und es wird keine Versöhnung stattfinden können, weil nach dem Zeugnisse des heiligen Antonius der Sünder dort nicht bereuen kann; und deshalb wird der Zorn des Herrn über ihn nimmer getilgt: **Ein Volk, über das der Herr ewig erzürnt ist.** (Mal 1,4) Zudem verlangt der Sünder, gesetzt auch, daß ihm Gott verzeihen wollte, keine Verzeihung, weil sein Wille verhärtet und im Hasse gegen Gott verstockt ist. Innocentius III. sagt: „Die Verworfenen werden sich nicht demütigen, sondern die Bosheit des Hasses wird in ihnen erstarren.“ Und der heilige Hieronymus: „Unersättlich sind sie im Verlangen zu sündigen.“ (In Spr 27) Und deshalb ist fürwahr die Wunde des Verdammten unheilbar, weil er selbst durchaus nicht genesen will. **Sein Schmerz währt immerdar und seine Wunde will er nicht heilen lassen.** (Jer 15,18)

## **Anmutungen und Bitten**

*Ach, o mein Erlöser! Also würde ich dich, meinen Gott, der du für mich gestorben bist, hartnäckig hassen, wenn ich in der Hölle wäre, die ich oftmals verdient habe! O Gott! und welche Hölle wäre dies für mich, dich hassen, der du mich so sehr geliebt, und in dir selbst das endlose, unendlich liebenswürdige Gut bist! Wäre ich jetzt in der Hölle, so befände ich mich demnach in einem so unglücklichen Zustande, daß ich nicht einmal Vergebung verlangen würde, die du mir doch jetzt gnädig anbietest? Mein Jesu! ich danke dir für diese unverdiente Barmherzigkeit, und da ich jetzt Verzeihung erhalten kann, so will ich dich lieben. Du bietest mir die Vergebung an, und ich bitte dich darum und hoffe sie auch durch deine Verdienste. Ich bereue alle Beleidigungen, die ich dir, o unendliche Güte! zugefügt habe, und ich hoffe, du verzeihest mir. Ich liebe dich mit ganzer Seele. Ach Herr! Und was hast du mir denn Übles getan, daß ich dich für immer als meinen Feind hassen sollte? Welchen besseren Freund hatte ich je, der das für mich tat und litt, was du, o mein Jesus! für mich getan und gelitten hast? Ach laß mich nicht mehr in deine Ungnade fallen, und deine Liebe verlieren: laß mich sterben, ehe mir dies allergrößte Unglück begegnet. - O Maria! verberge mich ganz unter deinem Schutzmantel und laß mich davon nicht entweichen, um mich gegen Gott und dich abermals zu empören.*

### **27. Betrachtung**

Ewigkeit der Hölle

#### **3. Punkt**

Die Sünder fürchten in diesem Leben den Tod am meisten, in der Hölle aber wird er ihr sehnlichster Wunsch sein. **Die Menschen werden den Tod suchen und ihn nicht finden; sie werden zu sterben verlangen, und der Tod wird vor ihnen fliehen.** (Offb 9,6) Daher schrieb der heilige Hieronymus: „O wie süß wärest du denen, welchen du so bitter warst!“ (Ap. S. Ben. Sohl.) David sagt, der Tod werde an den Verdammten sich weiden: **Der Tod wird sie verzeihen.** (Ps 48,15) Der heilige Bernardus erklärt dies und sagt: „Gleichwie die Ziege auf der Weide an den Gesträuchern das Laub frißt, die Wurzeln aber stehen läßt, ebenso weide der Tod sich an den Verdammten; jeden Augenblick töte er sie zwar, doch lasse er ihnen das Leben, um sie fortwährend durch die ewige Pein in Ewigkeit zu töten: Sowie die Tiere das Gras abweiden, die Wurzeln aber zurückbleiben, so werden die Elenden in der Hölle vom Tode verzehrt, aber stets zu neuen Peinen aufbewahrt.“ Demnach behauptet der heilige Gregorius, sterbe der Verdammte jeden Augenblick, ohne jedoch jemals zu sterben: „Den rächenden Flammen preisgegeben, wird er stetsfort sterben.“ (Lib. Mor. cap. 12) Jedermann trägt Mitleid mit einem Menschen, der von Größe des Schmerzes dahinstirbt. Hätte der Verdammte nur einen einzigen, der ihn bemitleidete! Aber nein, der Elende stirbt alle Augenblicke vor Schmerz und hat niemand und wird nie jemand haben, der mit ihm Mitleid trüge. Der Kaiser Zeno, in

einem Grabe eingeschlossen, rief unaufhörlich: „Tuet mir doch um Himmels willen auf!“ Er wurde aber nicht erhört und man fand ihn in Verzweiflung verstorben und sogar das Fleisch an seinen Armen von den Zähnen zerfleischt. Die Verdammten schreien aus dem Abgrunde der Hölle, sagt der heilige Cyrillus von Alexandria, allein niemand kommt, um sie frei zu machen, und kein Mensch trägt Erbarmen mit ihnen. „Sie jammern, und niemand befreit sie; sie weinen, und niemand hegt Mitleid.“

Und wie lange wird dies ihr Unglück dauern? Immer und ewig! In den geistlichen Übungen des P. Segneri des Jüngern, die Muratori geschrieben hat, wird erzählt: Zu Rom sei der Teufel, als er in dem Leibe eines Besessenen hauste, gefragt worden, wie lange er in der Hölle bleiben müßte. Wütend gab er zur Antwort, indem er mit der Hand jenes Menschen auf einen Stuhl schlug: „Immer, immer!“ Das Entsetzen der Umstehenden war so groß, daß viele Jünglinge des römischen Seminariums, die sich dabei befanden, eine allgemeine Lebensbeichte ablegten und in Folge dieser großen Predigt von zwei Worten ihr Leben änderten. - Der arme Judas! Es sind nun mehr als achtzehnhundert Jahre verflossen, seitdem er in der Hölle brennt, und doch ist seine Hölle noch wie im Beginn. Armer Kain! Er schmachtet über fünftausendachthundert Jahre schon im Feuer, und seine Hölle ist noch wie im Beginn. Ein anderer Teufel wurde gefragt, wie lange es schon sei, seit seinem Sturz in die Hölle? Seit gestern! Wie, seit gestern? entgegnete man. Wie ist das möglich, da du doch schon über fünftausendachthundert Jahre verdammt bist? Er erwiderte abermals: Seit gestern! - O wüßtest du, was das Wort „Ewigkeit“ sagen wolle, du würdest dann begreifen, daß tausend Jahre in Bezug auf sie nicht mehr als ein Augenblick seien. Würde ein Engel zu einem Verdammten sagen: Du wirst aus der Hölle herauskommen nach Verlauf von so vielen Jahrhunderten, als es Tropfen im Wasser, als es Blätter auf den Bäumen und als es Sandkörner im Meere gibt, so hätte der Verdammte eine größere Freude, als ein Bettler bei der Nachricht, er sei König geworden. Und fürwahr! denn alle diese Jahrhunderte werden vorübergehen und sich unendliche Male wiederholen, und die Hölle wird dennoch immer wieder wie von vorne beginnen. Jeder Verdammte würde mit Gott diesen Vertrag schließen: Herr! vergrößere meine Qual, so viel du nur willst, laß sie so lange dauern, als es dir gefällt; nur bestimme eine gewisse Zeit, und ich bin zufrieden. Doch nein, **es wird keine Zeit mehr sein**; die Posaune der göttlichen Gerechtigkeit wird in der Hölle nicht anders ertönen als: „Immer, nimmer! — immer, nimmer!“ Die Verdammten werden die Teufel fragen: **Hüter! wie spät in der Nacht?** (Jes 21) Wie weit ist es in der Nacht? Wann endet sie? Wann hören diese Posaunen, dies Geschrei, dieser Gestank, diese Flammen, diese Qualen endlich auf? Und sie bekommen zur Antwort: Nimmer, nimmer! Und wie lange werden sie dauern? Immer, immer! — Ach Herr! erleuchte doch jene Verblendeten, welche denen, die sie bitten, sich nicht selbst zu verdammen, entgegenen: Je nun, wenn ich in die Hölle fahre, muß ich's ertragen und leiden. O Gott! Sie, die nicht einmal ein wenig Kälte ertragen, die es nicht aushalten, in einem zu warmen Zimmer länger zu verweilen, die bei jedem kleinen Anstoß oder

Mißhandlung die Geduld verlieren — diese wollen es aushalten, dann in einem Feuermeere zu wohnen, unter die Füße der Teufel getreten zu werden, und verlassen von Gott und allen! — durch die ganze Ewigkeit!

### **Anmutungen und Bitten**

*Ach, Vater der Erbarmungen! Du verläßt den nicht, der dich sucht! **Du, o Herr! hast diejenigen nicht verlassen, die dich gesucht haben.** (Ps 9,11) Ich habe dir vorher so oft den Rücken gekehrt und du hast dennoch mich nicht verlassen; du verlassest mich auch jetzt nicht, da ich dich suche. Es reuet mich, o höchstes Gut! deine Gnade so wenig geachtet zu haben, daß ich sie für eitel Nichts dahingab. Sieh auf die Wunden deines Sohnes, erhöre seine Stimme, die dich um Verzeihung bittet, und vergib mir! Und du, o mein Erlöser! erinnere mich immer an die Leiden, welche du für mich gelitten hast; an die Liebe, die du zu mir getragen hast, und an die Undankbarkeit, womit ich dir bezahlte und dadurch die Hölle verdiente, damit ich stets das Unrecht, das ich dir antat, beweinen und immer von Liebe zu dir erfüllt leben möge. Ach, mein Jesus! wie sollte ich nicht von Liebe zu dir brennen, wenn ich bedenke, daß ich schon seit so vielen Jahren und dann in alle Ewigkeit in der Hölle brennen sollte, und wenn ich bedenke, daß du starbst, um mich zu befreien, um mich mit so großer Liebe davor zu bewahren? Wäre ich jetzt in der Hölle, so würde ich dich hassen und auf immer hassen; aber nun liebe ich dich und immer will ich dich lieben! Dies hoffe ich von deinem Blute. Du liebst mich und ich liebe dich ebenfalls. Du wirst mich stets lieben, wenn ich dich nicht verlasse. Ach mein Erretter! bewahre mich vor dem Verderben und tue dann mit mir, was du immer willst. Ich verdiene jede Strafe und nehme sie auch an, auf daß du mich vor jener Strafe bewahren wollest, einer Liebe beraubt zu werden. — O Maria, meine Zuflucht! wie oft verdammte ich mich selbst zur Hölle, und du hast mich davon errettet! Ach, mache mich doch von der Sünde los, die allein mich der Gnade Gottes berauben und in die Hölle bringen kann.*

### **28. Betrachtung**

Gewissensbisse der Verdammten

„Ihr Wurm stirbt nicht.“ (Mk 9,47)

#### **1. Punkt**

Unter diesem Wurme, der nicht stirbt, versteht man nach Erklärung des heiligen Thomas die Gewissensbisse, wovon der Verdammte in der Hölle ewig geplagt werden wird. Mit mannigfachen Bissen wird das Gewissen am Herzen des Bösen nagen; allein drei werden am meisten ihn peinigen: der Gedanke an das Geringfügige und die Kürze der Lust, weswegen sie sich verdammten; der Gedanke an das Wenige, was sie hätten tun sollen, um selig zu werden; und endlich der Gedanke an das große Gut, dessen sie verlustig werden. Der erste Gewissensbiß also, den der Verdammte leiden muß, wird sein: der Gedanke, für wie wenig er zu Grunde gegangen sei. Nach-



dem Esau jenes Linsengericht gegessen hatte, um das er seine Erstgeburt verkauft hatte, fing er, sagt die Schrift, vor Schmerz und Reue zu heulen an: **Er brüllte und schrie laut auf.** (Gen 27,34) O, in welchem lauten Geheul und Gebrüll wird erst der Verdammte ausbrechen, wenn er bedenkt, daß er wegen der Befriedigung von wenigen augenblicklichen und vergifteten Gelüsten ein ewiges Reich von Freuden verloren habe, wenn er sieht, daß er auf ewig zu einem fortwährenden Tode sich verdammt sehen muß? Weit bitterer wird er weinen, als Jonathas weinte, da er von Saul, seinem Vater, zum Tode sich verurteilt sah, weil er nur ein wenig Honig aß: **Ich kostete ein wenig Honig, und siehe, deswegen soll ich sterben!** (1. Kön 14,43) O Gott! welche bittere Vorwürfe wird der Verdammte sich machen, wenn er die Ursache seiner Verdammung sieht? Wie erscheint uns gegenwärtig unser vergangenes Leben? Wie ein Traum, wie ein Augenblick. Wie werden erst jenem, der da in der Hölle brennt, jene fünfzig Jahre, die er auf dieser Welt lebte, vorkommen, wenn er in der Tiefe der bodenlosen Ewigkeit sich befinden wird, wo schon hunderttausend Millionen von Jahren vergangen sein werden, und er sehen wird, daß seine Ewigkeit alsdann erst beginne? Doch was sage ich, fünfzig Lebensjahre? Waren denn diese fünfzig Jahre etwa alle voll Freuden? Wie? erfreut sich der Sünder, der ohne Gott lebt, etwa stets fort über seine Sünden? Wie lange währen denn die Freuden der Sünde? Einige wenige Augenblicke, und die ganze übrige Zeit ist für einen, der in Gottes Ungnade lebte, eine Zeit von Peinen und Qualen! Wie werden nun dem armen Verdammten jene Augenblicke vorkommen? Und wie wird ihm vorzüglich diese eine und letzte Sünde, die er begangen hat, erscheinen, wegen welcher er zu Grunde gegangen ist. Wegen eines elenden viehischen Genusses also, der einen Augenblick lang dauerte, und kaum genossen, wie der Wind vorübereilte, werde ich, wird er sagen, in diesem Feuer sein und brennen müssen, voll Verzweiflung, und verlassen von allen, so lange Gott Gott sein wird, in alle Ewigkeit!

### **Anmutungen und Bitten**

*Herr, erleuchte mich, damit ich die Ungerechtigkeit erkenne, die ich gegen dich verübte, indem ich dich beleidigte, und die ewige Strafe, welche ich mir dadurch zuzog. Mein Gott! ich empfinde einen heftigen Schmerz, daß ich dich beleidigte, doch dieser Schmerz tröstet mich; hättest du mich, wie ich es wohl verdiente, in die Hölle verstoßen, so wäre dieser Gewissensbiß die Hölle meiner Hölle; wenn ich bedächte, wegen welcher Kleinigkeit ich mich verdammt; jetzt aber verursacht mir, sage ich, dieser Gewissensbiß Trost, indem er mir Mut gibt, von dir Verzeihung zu hoffen, da du jenem zu verzeihen versprachst, der Reue hat. Ja, mein Herr, es reuet mich, dich beschimpft zu haben, ich nehme diesen süßen Schmerz an, ja, ich bitte dich sogar, ihn zu vergrößern, und bis zum Tode mir ihn zu lassen, damit ich immer die dir zugefügten Unbilden bitter beweine. Mein Jesu, vergib mir! O mein Erlöser! der du, um dich meiner erbarmen zu können, deiner selbst nicht schontest, indem du dich dazu verurteiltest, vor Schmerz zu sterben, um von der Hölle mich zu bewahren, erbarme dich doch meiner! Mach also, daß der Gewissensbiß über meine Sünden beständig mich quäle, und mich*

*zugleich zur Liebe gegen dich ganz entflamme; der du mich so sehr liebtest, und mit so großer Geduld ertrugst, und nun, anstatt mich zu bestrafen, mich mit Erleuchtungen und Gnaden bereicherst. Ich danke dir dafür, mein Jesu, und ich liebe dich; ja, ich liebe dich mehr, als mich selbst, ich habe dich von ganzem Herzen lieb. Du kannst ja jenen nicht verschmähen, der dich liebt. Ich liebe dich, verstoße mich nicht von deinem Angesichte. Nimm mich wieder auf in deine Gnade, und lasse mich dich nicht mehr verlieren. — Maria, meine Mutter, nimm mich zu deinem Diener auf, und vereinige mich mit Jesu, deinem Sohne. Bitte ihn, er möchte mir doch verzeihen, und mir seine Liebe und die Gnade der Beharrlichkeit bis ans Ende verleihen.*

## **28. Betrachtung**

Gewissensbisse der Verdammten

### **2. Punkt**

Der heilige Thomas lehrt, der größte peinliche Vorwurf der Verdammten werde darin bestehen, daß sie nun einsehen, wie sie wegen eines eiteln Nichts sich in den Abgrund stürzten, und wie leicht sie dagegen die himmlische Herrlichkeit hätten erwerben können, wenn sie nur gewollt hätten. „Es wird sie vorzüglich schmerzen, daß sie wegen eines Nichts verdammt wurden, und das ewige Leben gar leicht hätten erlangen können.“ Der zweite Gewissensbiß wird also darin bestehen, daß sie an das Wenige denken, womit sie sich hätten retten können. Dem heiligen Humbertus erschien ein Verdammter und sagte zu ihm: Der größte Schmerz, der in der Hölle ihn plagte, wäre gerade der Gedanke an das Wenige, weswegen er verdammt wurde, und an das Wenige, das er zu tun gehabt hätte, um selig zu werden. Der Elende wird also sagen: Hätte ich mir doch den Anblick dieses Gegensandes versagt, hätte ich nur diese Menschenfurcht besiegt; hätte ich diese Gelegenheit geflohen, diesen Gefährten, diesen Umgang, so wäre ich nicht verdammt worden. Hätte ich doch wöchentlich gebeichtet; hätte ich die Kongregation und die geistlichen Vereine fleißig besucht, täglich dieses oder jenes Buch gelesen; hätte ich mich Jesu Christo und Maria anempfohlen, so wäre ich nicht wieder gefallen. So oft nahm ich mir vor, es zu tun, allein ich tat es nicht oder ich fing es an zu tun, und unterließ es dann wieder - und darum bin ich zu Grunde gegangen.

Die Qualen dieses Vorwurfes werden vergrößert durch die Erinnerung an die Beispiele, die er an seinen übrigen guten Freunden und Gefährten gehabt, und noch mehr an die Gaben, die ihm Gott zu seiner Heiligung verliehen hatte; und zwar natürliche Gaben, als: gute Gesundheit, Glücksgüter, Anlagen, die ihm Gott gegeben hatte, um sie gut anzuwenden und heilig zu werden; und übernatürliche oder Gaben der Gnade, als: so viele Erleuchtungen, Einsprechungen, Ermahnungen, Aufforderungen und so viele zur Verbesserung des verübten Bösen verliehene Jahre; nun aber muß er einsehen, daß in seinem jämmerlichen Zustande, in den er geraten ist, keine Zeit mehr zur Abhilfe sei. Er wird hören, was der Engel des Herrn mit einem

Schwure betauernd ausruft: **Und der Engel, den ich stehen sah, schwur bei dem, der da von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, daß keine Zeit mehr sein werde.** (Offb 10,5,6)

O wie grausam werden alle diese erhaltenen Gnaden gleich Dolchstichen das Herz des Verdammten durchbohren, wenn er sehen wird, daß nun die Zeit vorüber sei, wo seinem ewigen Verderben hätte abgeholfen werden können! Heulend, gleich den übrigen verzweifelten Genossen, wird er jammern: **Die Ernte ist vorüber, der Sommer hat ein Ende, und wir sind nicht errettet worden.** (Jer 8,20) Er wird sagen: O hätte ich mir doch jene Mühe für Gott gegeben, welche ich angewendete, um verdammt zu werden! ich wäre ein großer Heiliger geworden; jetzt aber habe ich davon nichts als Gewissensbisse und eine Pein, die mich in Ewigkeit quälen wird! — Ach, dieser Gedanke wird den Verdammten mehr peinigen, als das Feuer und alle übrigen Qualen der Hölle, indem er zu sich selber sagen muß: Ich hätte für immer können glücklich werden, und nun bin ich unglücklich — für immer!

### **Anmutungen und Bitten**

*Ach, mein Jesu! Wie konntest du mich so lange ertragen? Ich kehrte dir oftmals den Rücken zu, du aber unterließest dennoch nicht, mir nachzugehen. Ich habe dich so oft beleidigt, und du hast mir verziehen; ich beleidigte dich zu wiederholten Malen, und du vergabst mir auf ein neues. Ach, laß mich teilnehmen an jenem Schmerze, den du im Garten Gethsemani über meine Sünden getragen und dadurch einen blutigen Schweiß vergossen hast. Es reuet mich, mein lieber Erlöser, deine Liebe so schlecht vergolten zu haben. O ihr, meine verfluchten Vergnügungen, ich verabscheue und verfluche euch; ihr brachtet mich um die Gnade meines Herrn. Mein geliebter Jesu! jetzt liebe ich dich über alles; ich entsage allen verbotenen Gelüsten und will lieber sterben, als dich wieder beleidigen. Ach, um jener Liebe willen, womit du mich am Kreuze geliebt und dein göttliches Leben für mich aufgeopfert hast, gib mir Licht und Stärke, den Versuchungen zu widerstehen und bei dir Hilfe in meinen Anfechtungen zu suchen! — O Maria, meine Hoffnung! du vermagst alles bei Gott; erlehe mir die heilige Beharrlichkeit, erlange mir, daß ich mich nicht mehr von seiner heiligen Liebe trenne.*

## **28. Betrachtung**

Gewissensbisse der Verdammten

### **3. Punkt**

Der dritte Gewissensbiß des Verdammten wird die Erkenntnis des großen Gutes sein, das er verloren hat. Der heilige Johannes Chrysostomus sagt, die Verdammten werden mehr wegen des Verlustes des Himmels gequält, als selbst durch die ärgsten Peinen der Hölle. Mehr werden sie wegen des Himmels, als der Hölle wegen gepeinigt werden. Die unglückliche Königin Elisabeth, Königin von England, sprach: Gott gestatte mir vierzig Jahre zur

Regierung, so leiste ich ihm Verzicht auf seinen Himmel. Die Elende erhielt wirklich zur Regierung vierzig Jahre; allein was wird sie nun sagen, da sie bereits diese Welt verlassen hat? Gewiß ist sie nicht mehr so gesinnt. O, wie betrübt und voll Verzweiflung wird sie jetzt sein, wenn sie bedenkt, daß sie wegen vierzig Jahre eines irdischen Reiches zwischen Furcht und Angst nun das Reich des Himmels auf ewig verloren hat!

Es wird aber den Verdammten in der Ewigkeit dies am meisten betrüben, daß er einsieht, er habe den Himmel und das höchste Gut, welches Gott ist, nicht etwa durch widriges Schicksal oder aus Mißgunst eines anderen, sondern aus eigener Schuld verloren. Er wird einsehen, daß er für den Himmel geschaffen wurde; er wird einsehen, daß Gott ihm die Wahl ließ, das ewige Leben oder den ewigen Tod sich zu erwerben: **Vor dem Menschen ist Leben und Tod, und was ihm gefällt, wird ihm gegeben werden.** (Eccl 15,18) Er wird also einsehen, daß es in seiner Macht gestanden habe, ewig glücklich zu werden, wenn er anders gewollt hätte; und er wird einsehen, daß er sich in diesen Abgrund von Qualen hat stürzen wollen, aus dem er nie wird herauskommen können, und aus dem ihn auch niemand zu befreien suchen wird. Er wird ferner so viele aus seinen Gefährten selig sehen, die in den nämlichen und vielleicht in noch größeren Gefahren zu sündigen waren, die aber dennoch selig geworden sind, weil sie sich zu enthalten wußten, indem sie sich Gott anempfahlen, oder, wenn sie jemals gefallen sind, sogleich sich zu erheben und Gott zu ergeben verstanden; er aber, weil er des Sündigens kein Ende machen wollte, ist unglücklich in die Hölle gekommen, um dort unterzugehen in einem Meere von Qualen, ohne alle Hoffnung irgend einer Hilfe.

Mein Bruder, warst du etwa vorher ebenfalls so töricht, das Paradies und Gott eines elenden Vergnügens wegen zu verlieren, so verbessere nun alsbald deinen Fehler, da es Zeit ist. Fahre nicht fort, töricht zu sein, und zittere, daß du nicht etwa deine Torheit in Ewigkeit beweinen müssest. Wer weiß, ob diese Betrachtung, die du liesest, nicht der letzte Zuruf Gottes an dich ist? Wer weiß, wenn du nicht jetzt das Leben änderst, wenn du noch eine Sünde begehest, ob dich Gott nicht verlasse und dich in die Hölle verstoße, damit du ewig unter jener Schar von Toren leidest, die jetzt in der Hölle sind und ihren Irrtum zwar bekennen: „Also haben wir geirrt!“ - aber sie bekennen aus Verzweiflung, indem für ihren Fehler keine Abhilfe mehr stattfindet. Wenn dich der Teufel neuerdings zur Sünde anreizt, erinnere dich an die Hölle, fliehe zu Gott und zur allerseligsten Jungfrau; gedenke ernstlich an die Hölle, und dieser Gedanke wird dich vor der Hölle bewahren: **Gedenke an deine letzten Dinge und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen** (Eccl 7,14), denn der Gedanke an die Hölle wird dich antreiben, bei Gott Hilfe zu suchen.

### ***Anmutungen und Bitten***

*Ach, mein höchstes Gut, wie oft habe ich dich wegen eines eitlen Nichts verloren und verdient, auf ewig zu Grunde zu gehen! Doch ich tröste mich, da ich höre, was dein Prophet sagt: **Das Herz derjenigen, die den Herrn***

**suchen, soll sich erfreuen.** (Ps 104,3) *Ich darf also die Hoffnung nicht aufgeben, dich, meinen Gott, wieder zu finden, wenn ich dich nur von Herzen suche. Ja, mein süßester Herr! nun sehne ich mich nach deiner Gnade mehr, als nach jedem anderen Gute. Gern will ich alles, auch das Leben verlieren, ehe ich mich wieder deiner Liebe beraubt sehen sollte. Ich liebe dich, mein Schöpfer, über alles, und weil ich dich liebe, so reuet es mich, dich beleidiget zu haben. Du, o mein Gott, den ich verloren und verachtet habe, verzeihe mir sogleich und laß dich wieder von mir finden, denn nimmermehr will ich dich verlieren. Nimmst du mich neuerdings in deine Freundschaft auf, so will ich alles verlassen und meine Liebe nur dir allein zuwenden; also hoffe ich von deiner Barmherzigkeit. Ewiger Vater, erhöre mich Jesu Christo zu Liebe; vergib mir und verleihe mir die Gnade, nicht mehr von dir zu scheiden; denn wenn ich dich abermals freiwillig verlieren sollte, so habe ich die Ursache, zu befürchten, von dir gänzlich verlassen zu werden. — O Maria, o Mittlerin der Sünder! laß mich mit Gott Frieden schließen; und halte mich dann fest unter deinem Schutzmantel, damit ich dich ja nicht mehr verliere.*

## **29. Betrachtung**

Von dem Himmel

„Eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.“ (Joh 16,20)

### **1. Punkt**

Streben wir, mit Geduld die Trübsale dieses Lebens zu ertragen, indem wir sie Gott für die Leiden aufopfern, die Jesus Christus aus Liebe zu uns ausgestanden hat, und machen wir uns Mut und Hoffnung auf den Himmel. Alle unsere gegenwärtigen Ängste, Schmerzen, Verfolgungen, Besorgnisse werden ein Ende haben und uns, wenn wir das Heil erlangen, zur Quelle der Freuden und Wonne werden im Reiche der Seligen. So ermuntert uns der Herr: **Eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.**(Joh 16,20) Betrachten wir also heute etwas von dem Himmel. Doch, was wollen wir von diesem Himmel sagen, da nicht einmal die aufs höchste erleuchteten Heiligen die Wonne uns begreiflich machen konnten, welche Gott seinen treuen Dienern vorbehält? David wußte davon nichts anderes zu sagen, als daß das Paradies ein überaus wünschenswertes Gut sei. **Wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr der Heerscharen!** (Ps 83,2) Aber, o heiliger Paulus! sage du uns doch etwas von dem, was du sähest, als du das Glück hattest, entzückt zu werden und das Paradies zu schauen; sage uns wenigstens nur einiges von dem, was du sähest. Nein, sagt der Apostel, es ist nicht möglich, zu erklären, was ich sah. **Die himmlischen Freuden sind verborgene Worte, die kein Mensch aussprechen darf.** (2 Kor 12,4) Sie sind so groß, daß man sie nicht erklären kann; nur genießen kann man sie. Ich kann euch nur so viel sagen, sprach der Apostel: **Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.** (1

Kor 2,9) Kein Mensch auf Erden sah, hörte oder begriff die Schönheiten, die Eintracht, die Freuden, welche Gott jenen vorbereitet hat, die ihn lieben.

Gegenwärtig können wir die himmlischen Güter nicht begreifen, indem wir von ihnen keine Begriffe haben, sondern nur von den Gütern dieser Welt. Könnten die Pferde reden und wüßten sie, daß ihr Herr zu seiner Vermählung ein großes Gastmahl vorbereitet habe, gewiß würden sie sich einbilden, das Mahl würde in nichts anderem bestehen, als in gutem Heu, gutem Hafer und Gerste; denn die Pferde haben ja von einer anderen Nahrung keinen Begriff. Wir denken von den Gütern dieses Paradieses auf ähnliche Weise. Wir denken z.B., es ist schön, in einer Sommernacht den gestirnten Himmel zu betrachten; eine große Wonne ist es, im Frühlinge an einer Seeküste zu sein und im Meere bei großer Stille, die mit Gras bekleideten Felsen und die hin und her schießenden Fische aufhüpfen zu sehen; sehr ergötzlich ist es, sich in einem Garten zu befinden, der mit Früchten und Blumen prangt, und den frische Quellen durchfließen und der Gesang der Vögel belebt. O, ein Paradies! wird mancher sagen, o welch ein Paradies! Bei weitem anders aber sind die Güter des Himmels! Um nur von ferne etwas vom Himmel zu begreifen, stelle man sich vor, es sei der Wohnsitz eines allmächtigen Gottes, eines Gottes, der sich bestrebt, den Seelen, die er liebt, Freude zu bereiten! Der heilige Bernardus fragt: Willst du wissen, was es im Himmel gebe? Nichts ist da vorhanden, was du nicht willst; Alles ist da, was du verlangst. „Dort gibt es nichts, was mißfällt, und alles ist dort, was wohlgefällt.“

O Gott! Was wird die Seele beim Eintritte in dieses Land der Glückseligkeit sagen? Bilden wir uns ein, es sterbe dieses Jungfräulein oder jener Jüngling, welcher der Liebe Jesu Christi sich geweiht hatte und nun, nachdem der Tod gekommen ist, diese Welt verläßt. Die Seele steht vor dem Gerichte; der Richter umarmt sie und erklärt ihr, sie sei selig. Da kommt ihr nun ihr heiliger Schutzengel voll Freundlichkeit und Wonne entgegen; sie dankt ihm für den geleisteten Beistand und der Engel spricht sodann zu ihr: Wohlan nun, meine schöne Seele, sei nur recht fröhlich, du bist ja selig; komm, das Angesicht deines Herrn zu schauen. Und sieh; schon eilt die Seele durch die Wolken, durch die Sphären und Sterne in den Himmel ein. O Gott! Was wird sie sagen, wenn sie das erste Mal in dies glückselige Vaterland tritt und den ersten Blick auf diese wonnenreiche Stadt wirft? Die Engel und Heiligen werden ihr entgegen kommen und jubelnd sie bewillkommen; welche Freude wird sie alsdann haben, wenn ihre Verwandten, die da schon früher in den Himmel gekommen sind, und ihre Schutzheiligen ihr entgegenkommen? Sie wird auf die Knie sinken wollen, um ihnen ihre Ehrfurcht zu bezeigen; allein diese Heiligen werden zu ihr rufen: **Hüte dich, dies zu tun, denn ich bin ja dein Mitdiener.** (Offb 22,9) Hierauf wird man sie hinführen, der allerseligsten Jungfrau Maria, als der Königin des Himmels, die Füße zu küssen. Welch zärtliche Liebe wird die Seele fühlen, wenn sie das erste Mal diese göttliche Mutter kennen lernt, die so große Hilfe geleistet, um sie selig zu machen; denn alsdann wird die Seele alle Gnaden erkennen, welche sie von Maria erhalten hatte, und nun wird sie sich in ihren lie-

bevollen Armen geliebtest sehen! Hierauf wird die Seele von der Himmelskönigin selbst zu Jesus geführt werden, der sie wie eine Braut empfangen und zu ihr sprechen wird: **Komme von dem Libanus, meine Braut, komme, du wirst gekrönt werden.** (Hld 4,8) Sei nun fröhlich, meine Braut; vorbei sind die Tränen, die Leiden und Besorgnisse, empfang die ewige Krone, die ich durch mein Blut dir erworben habe. Sonach wird Jesus selbst zum Empfange des Segens zu seinem göttlichen Vater sie führen, der sie umarmen, segnen und zu ihr sagen wird: **Gehe ein in die Freuden des Herrn.** (Mt 25,21) Und mit der nämlichen Glückseligkeit wird er sie beglücken, die er da selbst genießt. ^

### **Anmutungen und Bitten**

*Siehe, o mein Gott! einen Undankbaren zu deinen Füßen. Du hattest ihn zwar für den Himmel erschaffen; allein er hat dir, elender Vergnügungen wegen oftmals ins Angesicht widerstrebt und lieber zur Hölle verdammt werden wollen. Doch, ich hoffe, du habest mir schon alle diese dir zugefügten Unbilden verziehen, die ich immer neuerdings bereuen, und bis zum Tode bereuen will, indem ich zugleich verlange, daß du sie immer wieder von neuem verzeihest. Aber o Gott! Wenn du mir auch Verzeihung gewährest, so wird es doch immer wahr bleiben, daß ich mich erkühnte, dich, meinen Erlöser zu betrüben, der du dein Leben für mich geopfert hast, um mich in dein Reich aufnehmen zu können. Deine Barmherzigkeit, o mein Jesu! sei immerdar gelobt und gepriesen! denn mit übergroßer Geduld hast du mich ertragen, und anstatt mich zu strafen, hast du deine Gnaden, Erleuchtungen und Mahnungen noch vermehrt. Ich sehe, mein lieber Heiland, du willst mich wahrhaftig selig machen und in deinem Vaterlande haben, damit ich ewig dich liebe, du willst aber, daß ich vorher auf dieser Welt dich liebe. Nun wohlan, ich verlange dich zu lieben. Gebe es auch kein Paradies, so wollte ich dich dennoch, so lange ich lebe, aus allen Kräften lieben. Es genügt mir zu wissen, daß du, mein Gott, verlangst, von mir geliebt zu werden. Mein Jesu! Hilf mir mit deiner Gnade, verlaß mich nicht. Meine Seele ist ewig; darum werde ich entweder ewig dich lieben oder ewig dich hassen. Ach, ich begehre in Ewigkeit dich zu lieben und will dich in diesem Leben recht lieb haben, um dir im andern mit heißester Liebe zugetan zu sein! Verfüge mit mir, wie du willst, nur deiner Liebe beraube mich nicht und tue dann mit mir, was dir gefällt. Mein Jesu! deine Verdienste sind meine Hoffnung. — O Maria! auf deine Fürbitte vertraue ich ganz und gar. Du bewahrtest mich vor der Hölle, als ich in Sünden war, jetzt da ich nach Gott mich sehne, wirst du mich um so eher selig und heilig machen.*

## **29. Betrachtung**

Von dem Himmel

### **2. Punkt**

Nachdem die Seele in die Glückseligkeit Gottes eingegangen ist, wird es nichts mehr geben, was ihr zuwider wäre oder was sie betrüben könnte.

**Gott wird alle Tränen von ihren Augen wischen und der Tod wird nicht mehr sein; es wird weder Traurigkeit, noch Geschrei, noch Schmerzen hinfort sein; denn was zuvor war, ist vergangen. Und der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. (Offb 21,4,5)**

Im Himmel drückt keine Krankheit, keine Armut, keine Beschwerde mehr: es wechseln nicht mehr Tage und Nächte, stets heiterer Tag, ein beständiger, immer wonnevoller Frühling. Dort wütet keine Verfolgung und kein Neid mehr: in jenem Reiche der Liebe lieben sich alle gar zärtlich und jeder erfreut sich an dem Wohlsein des andern, als wäre es sein eigenes. Dort beugt keine Furcht mehr darnieder, denn nimmermehr kann die in der Gnade befestigte Seele sündigen und ihren Gott verlieren. **Siehe, ich mache alles neu.** Alles ist neu und alles erfreut und sättigt sie; Alles ist dort, was sie nur will. Sie wird nach Herzenslust dort jene vollkommen schöne Stadt beschauen können, **die Stadt von vollkommener Schönheit.** (Thren 2,15) Welch eine Wonne wäre es, eine Stadt zu sehen, wo das Pflaster der Wege von Kristall, die Paläste von Silber mit goldenen Dächern und alles mit Blumenkränzen geziert wäre. O, wie bei weitem schöner noch wird die himmlische Stadt sein! Welchen Anblick werden die Bürger dieser Stadt gewähren, die da alle königliche Kleider tragen, weil sie alle Könige sind: „So viele Bürger, eben so viele Könige.“ Wie erst wird Maria anzusehen sein, die schöner noch, als der ganze Himmel erglänzen wird! Wie endlich wird das göttliche Lamm, der Bräutigam Jesus anzuschauen sein? Kaum hatte die heilige Theresia eine Hand von Jesus Christus gesehen, so erstummte sie, ob so großer Schönheit. Der Geruch wird durch jene lieblichen Düfte befriedigt werden, welche ganz himmlische Wohlgerüche sind, und das Gehör mit himmlischem Wohlklange ergötzt werden. Der heilige Franciscus Seraphicus hörte einst von einem Engel einen einzigen Lautenton und wäre beinahe vor Lieblichkeit gestorben; welch eine Freude muß es erst sein, alle Heilige und Engel in ganzen Chören die Herrlichkeiten Gottes besingen zu hören? **Sie werden dich ewig loben.** (Ps 83,5) Wie lieblich aber vor allem wird aus Mariens holdem Munde das Lob Gottes erklingen? Die Stimme Maria im Himmel, sagt der heilige Franciscus Salesius, wird ertönen wie die Stimme einer Nachtigall im Gebüsche, die den Gesang aller übrigen Vögel daselbst weit übertrifft. Mit einem Worte, dort gibt es alle Ergötzungen, die man sich nur immer wünschen kann.

Allein diese bisher geschilderten Freuden sind die kleinsten Güter des Paradieses. Das Gut, welches eigentlich den Himmel ausmacht, ist das höchste Gut, welches Gott ist. „Alles, was wir erwarten, sagt der heilige Augustinus, besteht aus zwei Silben: Deus, d.h. Gott.“ - Der Lohn, welchen der Herr uns verspricht, besteht nicht bloß in jenen Schönheiten, in den Harmonien und anderen Freuden dieser glückseligen Stadt: die vorzüglichste Belohnung ist Gott selbst; denn dort sieht und liebt man Gott von Angesicht zu Angesicht. **Ich selbst bin dein überaus großer Lohn.** (Gen 15,1) Der heilige Augustinus sagt: „Ließe Gott sein Antlitz den Verdammten sehen, es würde selbst die Hölle augenblicklich verwandelt in das angenehme Paradies (Tom. 9. de tripl. habit.) Er fügt bei, wenn eine von diesem



Leben abgeschiedene Seele freie Wahl hätte, Gott zu sehen und in die höllischen Qualen zu kommen oder ihn nicht sehen und von der Hölle befreit zu sein, so würde sie lieber Gott schauen und in jenen Peinen bleiben wollen. Diese Freude, Gott von Angesicht zu Angesicht zu sehen und zu lieben, können wir in diesem Leben nicht fassen; wohl aber können wir etwas davon ahnen aus der Erfahrung, welche lehrt, daß die göttliche Liebe schon in diesem Leben so süß ist, daß sie auf dieser Welt nicht nur die Seelen der Heiligen, sondern sogar auch ihre Körper über die Erde erhoben. Der heilige Philippus Neri wurde einst samt der Bank, an die er sich hielt, in die Luft erhoben. Der heilige Petrus von Alcantara wurde ebenfalls so gewaltsam emporgehoben, daß er einen Baum, den er umfaßte, entwurzelte und ihn mit sich fortriß. Ferner wissen wir, daß die heiligen Blutzengen vor Süßigkeit der göttlichen Liebe sogar unter ihren Peinen jubelten. Da der heilige Vincentius gemartert wurde, redete er nach dem Berichte des heilige Augustinus auf solche Weise, als ob ein anderer gemartert würde und ein anderer spräche. Als der heilige Laurentius auf dem Roste gebraten wurde, spottete er des Tyrannen und sprach: Wende mich um und iß:“ wohl, sagt der nämliche heilige Augustinus: denn von göttlicher Liebe erglühend, fühlte der heilige Laurentius gar nichts von diesem Feuerbrande. Welche Süßigkeit fühlt ferner schon ein Sünder hienieden, wenn er seine Sünden aufrichtig beweint! Daher sagte der heilige Bernardus: „Ist es schon so süß für dich zu weinen, wie süß wird es erst sein, deiner sich zu erfreuen?“ Welche Wonne muß erst eine Seele fühlen, der beim Gebete die göttliche Liebe mit einem Lichtstrahle sich offenbart und das Erbarmen, welches Jesus mit ihr hatte und noch hat! Alsdann fühlt die Seele, daß sie zerschmelze und vor Liebe vergehe. Und doch sehen wir auf dieser Welt Gott nicht so, wie er eigentlich ist, wir sehen ihn hier nur wie im Dunkeln. **Wir sehen jetzt gleichsam durch einen Spiegel im Dunkeln, alsdann aber von Angesicht zu Angesicht.** (1 Kor 13,12) Gegenwärtig haben wir eine Binde vor den Augen und Gott steht hinter dem Vorhange des Glaubens und läßt sich nicht schauen; wie wird es sein, wenn die Binde von unseren Augen genommen und der Vorhang weggehoben wird, und wenn wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen werden? Da werden wir sehen, wie schön Gott ist, wie groß, wie gerecht, wie vollkommen und wie liebevoll und liebenswürdig er ist!

### ***Anmutungen und Bitten***

*Ach mein höchstes Gut! ich bin jener Elende, der sich von dir abgewendet und deiner Liebe entsagt hat. Ich wäre daher nicht würdig, dich zu sehen, noch dich zu lieben. Du aber bist es, der aus Erbarmen gegen mich kein Erbarmen mit sich selbst hatte, indem du dich verurteiltest, in Schmerzen und Schande auf dem schmachvollen Holze zu sterben. Dein Tod also gibt mir Hoffnung, einst dein Angesicht zu schauen, darob mich zu erfreuen und alsdann aus allen meinen Kräften dich zu lieben. Nun aber, da ich in Gefahr schwebe, dich für immer zu verlieren, nun, da ich finde, daß ich durch meine Sünden dich verloren habe, was soll ich in dem mir noch übrigen Leben tun? Soll ich fortfahren, dich zu beleidigen? Nein, mein Jesu, ich verfluche*

*und hasse vom Grunde meines Herzens die dir zugefügten Beleidigungen: es ist mir höchst schmerzlich, dich beschimpft zu haben und ich liebe dich von ganzem Herzen. Wirst du wohl eine Seele verstoßen, die voll Reue ist und dich liebt? Nein, ich weiß gut, was du gesagt hast, daß du, mein geliebter Erlöser, niemand verstoßen könntest, der mit Reue zu deinen Füßen kommt: **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht verstoßen.** (Joh 6,37) Mein Jesu, ich verlasse alles und wende mich zu dir: ich umarme dich, ich drücke dich an mein Herz; umarme auch du mich und drücke mich an dein Herz. Ich wage es so zu reden; denn ich rede und unterhandle ja mit einer unendlichen Güte: ich spreche ja mit einem Gott, der aus Liebe zu mir freiwillig und gern gestorben ist. Mein teurer Heiland, gib mir Beharrlichkeit in deiner Liebe. — Meine liebste Mutter Maria! erhalte mir diese Beharrlichkeit, um deiner Liebe zu Jesu Christo willen. Also hoffe ich, also sei es.*

## **29. Betrachtung**

Von dem Himmel

### **3. Punkt**

Der größte Kummer jener Seelen, die Gott auf dieser Welt lieben und in Trostlosigkeit sind, besteht in der Furcht, daß sie ihn nicht recht lieben und von Gott nicht recht geliebt werden. **Der Mensch weiß nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sei.** (Eccl 9,1) Im Himmel aber ist die Seele versichert, daß sie Gott liebe, und von Gott geliebt werde; sie sieht, daß sie glücklich in die Liebe ihres Herrn versunken sei, und daß sie der Herr wie eine teure Tochter umarmt halte, mit der Gewißheit, daß sich diese Liebe in Ewigkeit nie auflösen werde. Diese Liebesbrunst der Seele entzündet sich noch mehr durch die deutliche Erkenntnis, wie groß die Liebe Gottes war, da er für uns Mensch wurde und starb; durch die Erkenntnis, welche Liebe er uns erwies durch Einsetzung des allerheiligsten Sakraments, indem sich da Gott einem Wurme zur Speise hingibt. Deutlich wird dann die Seele durch die sämtlichen Gnaden erkennen, welche er ihr spendete, indem er von so vielen Versuchungen und Gefahren des Verderbens sie befreite; sie wird auch einsehen, daß jene Trübsale, Verfolgungen und Verluste, welche sie Unglücke und Strafen Gottes nannte, lauter Züge seiner Liebe und göttlichen Vorsichtigkeit gewesen sind, um sie in den Himmel einzuführen. Sie wird besonders die Langmut Gottes bewundern, indem er sie trotz so vieler Sünden ertrug, und seine Erbarmungen die er ihr erwies, indem er ihr so viel Licht, Einladungen und liebevolle Mahnungen gab. Von jener glückseligen Höhe herab wird sie viele Seelen in der Hölle sehen, die wegen weniger Sünden, als sie begangen hatte, verdammt wurden; sich selbst aber wird sie jubelnd gerettet fühlen, im Besitze Gottes mit der gewissen Versicherung, dies höchste Gut in alle Ewigkeit nicht mehr verlieren zu können. Der Selige wird daher diese Seligkeit ununterbrochen genießen, die ihm zugleich in jedem Augenblicke der ganzen Ewigkeit stets neu sein wird, als genösse er sie in diesem Augenblicke das erstemal. Immer wird er sich nach dieser Freude sehnen, und immer wird er sie inne haben; immer

zufrieden und immer darnach dürstend; immer darnach dürstend und doch immer gesättigt. Und so ist es; denn das Verlangen im Paradies verursacht kein Leid, und der Besitz verursacht keinen Überdruß. Kurz, so wie die Verdammten volle Gefäße des Zornes sind, so sind die Seligen volle Gefäße der Freude, so zwar, daß sie nichts mehr zu wünschen übrig haben. Die heilige Theresia sagt: auch auf dieser Welt, wann Gott eine Seele in den Weinkeller, das heißt in den Genuß seiner göttlichen Liebe einführt, macht er sie glücklich trunken, so daß sie die Neigung zu allen irdischen Sachen verliert. Treten aber die Auserwählten in das Paradies ein, o, um wie viel vollkommener werden sie, wie David sagt: **vom Überflusse deines Hauses trunken werden!** (Ps 35,9) Dann wird es geschehen, daß die Seele, wenn sie ihr höchstes Gut unverhüllt sieht und umfängt, so von Liebe berauscht werden wird, daß sie sich glücklicherweise in Gott verlieren und an nichts anderes mehr denken wird, als wie sie dieses unendliche Gut, das sie besitzt, würdig loben und preisen möge.

Drücken uns also die Kreuze dieses Lebens, so ermutigen wir uns mit der Hoffnung auf den Himmel, damit wir sie geduldig ertragen. Als der Abt Zosimus die heilige Maria von Ägypten am Ende ihres Lebens fragte, wie sie doch so viele Jahre in dieser Wüste habe aushalten können, antwortete sie: „Mit der Hoffnung auf das Paradies.“ Als dem heiligen Philippus Neri die Kardinalswürde angeboten wurde, warf er sein Biret in die Luft und rief: O Paradies, o Paradies! Hörte der Franciscaner Bruder Egidius nur das Wort „Himmel“ aussprechen, so wurde er schon vor Entzücken in die Luft erhoben. Werden wir von den Armseligkeiten dieser Welt geängstigt, so wollen auch wir die Augen zum Himmel erheben und in Sehnsucht mit den Worten uns trösten: O Himmel, o Himmel! Bedenken wir, daß einst, sofern wir Gott treu bleiben, diese unsere Leiden, diese Armseligkeiten und Besorgnisse ein Ende haben, und wir in jenes glückselige Vaterland eingelassen und vollkommen glücklich sein werden, so lange Gott Gott sein wird. Sehet, schon warten auf uns die Heiligen, es harret Maria und Jesus auf uns mit der Krone in der Hand, um uns zu Königen jenes Reiches zu machen.

### **Anmutungen und Bitten**

*Mein lieber Heiland, du hast mich gelehrt, dich zu bitten: **Zukomme uns dein Reich.** So bitte ich dich demnach, es möge dein Reich auch in meine Seele kommen, so zwar, daß sie ganz dein Eigentum werde, und sie dich, o höchstes Gut! besitze. O mein Jesu! du unterließest nichts, um mich zu retten, und dir meine Liebe zu gewinnen; mache mich demnach selig; und mein ganzes Glück wird darin bestehen, dich in diesem und in dem anderen Leben stets zu lieben. Ich kehrte dir so oft den Rücken, und dessen ungeachtet lassetest du mich wissen, daß du in dem Himmel in alle Ewigkeit mit solcher Liebe mich umfassen werdest, als hätte ich niemals dich beleidigt; soll ich nun, da ich dies weiß, etwas anderes als dich lieben können, indem ich doch sehe, daß du mir, obwohl ich so oft die Hölle verdiente, den Himmel geben willst? Ach, mein Herr, hätte ich dich doch nie beleidigt! O, würde ich wieder geboren, jeden Augenblick wollte ich dich lieben! Allein, was*

*geschehen ist, das ist schon geschehen. Nun kann ich nichts anderes tun, als diesen Rest meines Lebens dir widmen. Ja, dir schenke ich mich ganz und gar; gänzlich widme ich mich deiner Liebe. Weichet aus meinem Herzen, ihr irdischen Neigungen, räumt meinem Gott den Platz, denn ganz will er es besitzen. Wohlan denn, nimm völligen Besitz von mir, mein Erlöser, meine Liebe, mein Gott! Von nun an will ich nur bedacht sein, dir zu gefallen. Unterstütze mich durch deine Gnade, dies hoffe ich von deinen Verdiensten. Vermehre in mir immer mehr deine Liebe, und das Verlangen, dir wohlzugefallen. O Paradies, o Paradies! Wann, o Herr! werde ich dich denn einmal von Angesicht zu Angesicht schauen, und mich mit dir vereinen, ohne Furcht, dich wieder zu verlieren? Ach, mein Gott! strecke aus über mich deine rettende Hand, damit ich dich nicht mehr beleidige. — O Maria! wann werde ich mich endlich im Himmel zu deinen Füßen sehen? Hilf mir doch, meine Mutter! laß mich nur nicht verdammt, und von dir und deinem Sohne entfernt werden.*

### **30. Betrachtung**

Von dem Gebete

„Bittet, und es wird euch gegeben werden ....

denn jeder, der bittet, empfängt.“

(Lk 11,9 und 10)

#### **1. Punkt**

Nicht nur in dieser, sondern auch in tausend anderen Stellen des alten und neuen Bundes verspricht Gott, den zu erhören, der ihn bittet. **Rufe zu mir, und ich will dich erhören** (Jer 33,3); wende dich zu mir, und ich werde dich erhören. **Rufe mich an.....ich will dich erretten** (Ps 49,15); rufe mir, und ich will vor Gefahr dich retten. **Wenn ihr in meinem Namen um etwas bitten werdet, das werde ich tun** (Joh 24,14); alles, was du von mir durch meine Verdienste verlangen wirst, will ich tun. **Was immer ihr wollt, bittet darum, und es wird euch gegeben werden** (Joh 15,7); begehrt, so viel ihr wollt; bittet nur, und es wird euch zuteil werden. Und viele andere ähnliche Stellen. Daher sprach Theodoretus, das Gebet ist zwar nur eines, und dennoch bringt es alles zustande: „Obwohl das Gebet eine einzige Sache ist, so vermag es dennoch alles.“ Der heilige Bernardus sagt, lasset uns bitten, so wird er uns entweder die verlangte Gnade erweisen oder eine noch nützlichere geben: „Entweder wird er geben, was wir verlangen, oder das, was er weiß, daß es uns nützlicher sei.“ (Serm. 5 in fer. 4. Ciner.) Zum Beten ermuntert uns der Prophet durch die Versicherung, daß Gott gegen jene, die ihn zur Hilfe rufen, voll Barmherzigkeit sei: **Du, o Herr! bist liebevoll und sanft, und von großer Barmherzigkeit gegen alle, die dich anrufen.** (Ps 85) Noch mehr Mut macht uns der heilige Jakobus, indem er sagt: **Bedarf jemand von euch der Weisheit, so begehre er sie von Gott, der allen im Überflusse gibt und uns nichts vorwirft.** (Epist 1) Dieser Apos-

tel sagt, wird der Herr gebeten, so breite er die Hände aus und gebe mehr, als man von ihm verlangt: Er gibt allen im Überfluß und wirft nichts vor und wirft uns die Unbilden nicht vor, die wir ihm antaten; bittet man ihn um etwas, scheint er aller ihm zugefügten Beleidigungen zu vergessen.

Der heilige Johannes Klimakus versichert uns, das Gebet zwingt gewissermaßen Gott, uns zu verleihen, so viel wir verlangen: „Das Gebet tut Gott auf fromme Weise Gewalt an.“ Gewalt - aber eine Gewalt, die ihm lieb ist und die er von uns wünscht. „Diese Gewalt ist Gott angenehm!“ schrieb Tertullianus. Und mit Recht, denn Gott hat, wie der heilige Augustinus spricht, ein größeres Verlangen, uns Wohltaten zu erweisen, als wir, sie zu erhalten: „Er will dir mehr Guttaten spenden, als du zu empfangen verlangst.“ Und die Ursache davon ist, weil Gott seiner Wesenheit nach eine unendliche Güte ist. „Gott, dessen Natur Güte ist!“ schreibt der heilige Leo; und deswegen hat er den innigsten Wunsch, seiner Güte uns teilhaft zu machen. Daher sagt die heilige Maria Magdalena von Pazzis, Gott sei jener Seele, die ihn bittet, gleichsam verpflichtet, indem sie ihm auf diese Weise den Weg eröffnet, seinen Wunsch zu befriedigen und seine Gnaden uns auszuspenden. Und David sagte, diese Güte des Herrn im schnellen Erhören desjenigen, der ihn bittet, habe ihm zu erkennen gegeben, daß er sein wahrer Gott sei: **An was immer für einem Tage ich dich angerufen habe, siehe, da habe ich erfahren, daß du mein Gott bist.** (Ps 55, 10) Mit Unrecht klagen einige, bemerkt der heilige Bernardus, daß der Herr sie verlassen; mit allem Rechte aber beklagt sich der Herr, daß viele ihn verlassen, indem sie nicht zu ihm kommen, ihn um Gnaden zu bitten: „Viele beschweren sich, es fehle ihnen an Gnade; allein viel billiger würde die Gnade sich beschweren, daß es ihr an vielen fehle.“ Und gerade hierüber scheint einst der Erlöser bei seinen Jüngern Klage geführt zu haben, indem er sagte: **Bisher habt ihr um nichts in meinem Namen gebeten; verlanget, und ihr werdet erhalten, damit eure Freude vollkommen werde.** (Joh 14,24) Beklaget euch nicht über mich, schien er zu sagen, wenn ihr nicht ganz glücklich gewesen seid; klaget vielmehr über euch selbst, daß ihr nicht Gnaden von mir begehrt habt: bittet mich darum von heute an, und ihr werdet zufrieden werden. Hieraus machten die alten Mönche in ihren Unterredungen den Schluß, es gebe keine nützlichere Übung, ums selig zu werden, als immer zu beten und zu sagen: **Herr, hilf mir! Herr, merke auf meine Hilfe!** Der ehrwürdige P. Paulus Segneri sagte von sich selbst, er habe in seinen Betrachtungen anfangs sich damit beschäftigt, Anmutungen zu erwecken; als er aber hernach die Wirksamkeit des Bittgebetes erkannte, so habe er sich meistens darin zu üben aufzuhalten gesucht. Laßt uns auch dasselbe tun; wir haben ja einen Gott, der uns überaus lieb hat und für unser Heil besorgt, und daher immer bereit ist, den zu erhören, welcher ihn bittet. Die Fürsten dieser Welt, sagt Chrysostomus, geben nur wenigen Gehör; Gott aber hört jeden an, der es verlangt: „Die Ohren des Fürsten stehen wenigen offen, Gottes Ohren aber allen, die nur wollen.“ (Lib. 2. de Orat. ad Deum.)

## **Anmutungen und Bitten**

*Ewiger Vater, ich bete dich an und danke dir für die Wohltaten, die du mir erwiesen hast. Ich danke dir, daß du mich erschaffen und durch Jesum Christum erlöset hast; daß du zum Christentume mich berufen und meiner gewartet hast, als ich in Sünden war; und daß du so oft mir verziehen hast. Ach, mein Gott, nimmermehr wäre ich gefallen und hätte dich nimmer beleidigt, hätte ich mich in Versuchungen stets zu dir geflüchtet. Ich danke dir für das Licht, womit du mich erkennen ließest, daß mein ganzes Heil darin bestehe, dich um Gnaden zu bitten und anzuflehen. Siehe demnach, ich bitte dich im Namen Jesu Christi um einen heftigen Schmerz über meine Sünden; ich bitte dich um die heilige Beharrlichkeit in deiner Gnade; ich bitte dich um einen glückseligen Tod; ich bitte dich um den Himmel und vor allem um die allergrößte Gabe - um Liebe zu dir und um eine vollkommene Ergebung in deinen heiligsten Willen. Ich weiß wohl, daß ich diese Gnaden nicht verdiene; allein du versprachst ja, dem sie zu geben, der dich durch die Verdienste Jesus Christi darum bittet; ich bitte dich also darum durch die Verdienste Jesu Christi und durch selbe hoffe ich sie auch. — O Maria! Deine Bitten erhalten alles, was sie verlangen; bitte doch für mich.*

### **30. Betrachtung**

Von dem Gebete

#### **2. Punkt**

Betrachten wir ferner die Notwendigkeit des Gebetes. Der heilige Johannes Chrysostomus sagt, so wie der Leib ohne Seele tot ist, so ist auch die Seele ohne Gebet tot. Er sagt ferner, wie das Wasser den Pflanzen vonnöten ist, damit sie nicht verdorren, so ist das Gebet uns nötig, damit wir nicht zu Grunde gehen. „Nicht minder als die Bäume des Wassers, bedürfen wir des Gebetes.“ (Tom. 1. Hom.77) Gott will uns alle selig machen: **Er will, daß alle Menschen selig werden.** (1 Tim 2,4) **Er trägt Geduld um euretwillen, weil er nicht will, daß jemand verloren gehe, sondern daß sich alle zur Buße bekehren.** (2 Petr 3,9) Er will aber, daß wir die zu unserer Seligmachung nötigen Gnaden von ihm verlangen; weil wir einerseits die göttlichen Gebote nicht halten, und ohne den wirklichen Beistand des Herrn nicht selig werden können, und andererseits weil er uns nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge die Gnaden nur dann geben will, wenn wir ihn darum bitten. Deswegen sagt der heilige Kirchenrat von Trient, Gott lege nicht unmögliche Gebote auf; denn entweder gibt er uns die nächste und wirkliche Gnade, um sie zu halten, oder er gibt uns die Gnade, ihn um die wirkliche Gnade zu bitten: „Gott befiehlt nichts Unmögliches, sondern durch seine Gebote ermahnt er dich zu tun, was du vermagst, und das zu verlangen, was du nicht vermagst, und er hilft, auf daß du es vermögst.“ (Sess. 6.C.11) Indessen lehrt der heilige Augustinus, daß Gott mit Ausnahme der ersten Gnaden, als da sind: die Berufung zum Glauben oder zur Buße, alle übrigen Gnaden und vorzüglich die Beharrlichkeit nur dem verleihe, welcher

darum bittet: „Es ist gewiß, daß Gott auch jenen, die nicht beten, etwas gebe, wie z.B. den Beruf zum Glauben, das Übrige aber nur denjenigen, die darum bitten, vorbereitet haben, wie z.B. die Beharrlichkeit bis ans Ende.“ (De dono persever. cap.16) Aus diesem schließen die Gottesgelehrten mit dem heiligen Basilius, mit dem heiligen Augustinus, dem heiligen Johannes Chrysostomus, dem heiligen Clemens von Alexandria und anderen, daß das Gebet den Erwachsenen unumgänglich notwendig sei, so daß es jedem unmöglich ist, ohne Gebet selig zu werden. Und man muß dies, sagt der hochgelehrte Lessius, für eine Glaubenswahrheit halten: „Es ist für Glaubenssache zu halten, daß den Erwachsenen das Gebet zur Seligkeit notwendig sei, wie man aus der Schrift ersieht.“ (De Just. lib. 2 cap. 37 num. 9)

Sehr klar sind in dieser Hinsicht die Schriftstellen: **Man muss allezeit beten.** (Lk 18,1) **Betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet.** (Lk 22,40) **Bittet, und ihr werdet empfangen.** (Joh 16,24) **Betet ohne Unterlass.** (1 Thess 5,16) Nun drücken die obbesagten Worte: „**man muß, betet, bittet**“ nach dem allgemeinen Ausspruche der Kirchenlehrer mit dem heiligen Thomas (part. qu. 39 art. 3) ein Gebot aus, das unter einer schweren Sünde verbindet, besonders in drei Fällen: erstens, wenn der Mensch in Sünden lebt; zweitens, wenn er in Todesgefahr sich befindet; drittens, wenn er in großer Gefahr schwebt, eine Sünde zu begehen; und für gewöhnlich behaupten die heiligen Lehrer, wer einen oder höchstens zwei Monate lang nichts betet, der sei von der Todsünde nicht frei zu erklären. (Siehe Lessius in der angeführten Stelle) Die Ursache hievon ist: weil das Gebet ein Mittel ist, ohne welches wir den zu unserer Seligkeit nötigen Beistand nicht erhalten können.

**Bittet, und ihr werdet empfangen.** Wer bittet, der empfängt; wer also nicht bittet, sagt die heilige Theresia, der erhält nichts. Und vor ihr sprach der heilige Jakobus: **Ihr habt nichts, weil ihr um nichts bittet.** (Jak 4,2) Vorzüglich aber ist zur Erlangung der Tugend der Enthaltbarkeit das Gebet notwendig: **Und da ich wusste, daß ich nicht enthaltsam sein konnte, wenn es mir von Gott nicht gegeben würde, so trat ich zu dem Herrn und bat ihn.** (Weish 8,21) Laßt uns also hieraus folgenden Schluß ziehen: Wer betet, wird gewiß selig; wer nicht betet, wird gewiß verdammt. Alle, die selig geworden sind, wurden durch das Gebet selig. Alle, die verdammt worden sind, wurden verdammt, weil sie nicht beteten, und dies wird sie in der Hölle am meisten zur Verzweiflung bringen, daß sie durch das Gebet, so leicht hätten selig werden können, nun aber keine Zeit mehr sei, es zu tun.

### ***Anmutungen und Bitten.***

*Ach mein Erlöser! wie konnte ich doch so dahinleben, ohne deiner zu gedenken? Du warst bereit, mir alle Gnaden zu verleihen, um die ich dich bitten würde, du wartetest nur auf meine Bitten; allein ich dachte nur an die Befriedigung meiner Sinne, indem mir wenig daran lag, deiner Liebe und deiner Gnaden beraubt zu werden. Herr! vergiß aller meiner Undankbarkeit,*

*und erbarme dich meiner; verzeihe mir alle Beleidigungen, die ich dir zufügte, und gib mir Standhaftigkeit: gib mir die Gnade, dich immer um deine Hilfe zu bitten, damit ich dich, o Gott meiner Seele! nicht mehr beleidige. Laß mich hierin nicht so nachlässig sein, wie ich es vorher war. Gib mir Licht und Stärke, mich dir stets anzuempfehlen, vorzüglich dann, wann die Feinde mich versuchen, dich neuerdings zu beleidigen. Erweise mir, mein Gott, diese Gnade um der Verdienste Jesu Christi und jener Liebe willen, die du zu mir hast. Ich habe dich, meinen Herrn! genug beleidigt; nun aber will ich dich in dem mir übrigen Leben lieben. Gib mir deine heilige Liebe; diese wird mich stets erinnern, um Beistand dich zu bitten, wenn ich mich in Gefahr befinde, dich durch die Sünde zu verlieren. — Maria! meine Hoffnung, von dir hoffe ich die Gnade, dir und deinem Sohne in meinen Anfechtungen mich immer anzuempfehlen. Erhöre mich, meine Königin! um deiner Liebe zu Jesu willen, erhöre mich.*

### **30. Betrachtung**

Von dem Gebete

#### **3. Punkt**

Betrachten wir endlich die Eigenschaften des Gebetes. Viele beten und erhalten nichts, weil sie nicht beten, wie man beten soll. **Ihr bittet und erlangt nichts, weil ihr schlecht betet.** (Jak 4,3) Um gut zu beten, ist erstens Demut erforderlich. **Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demütigen aber gibt er seine Gnade.** (Jak 4,6) Gott erhört die Bitten der Stolzen nicht, keineswegs aber weist er die Bitten der Demütigen ab, ohne sie zu erhören. **Das Gebet des Demütigen wird durch die Wolken dringen, es wird auch nicht abweichen, bis der Allerschöpfung es anschaut.** (Eccl 35,21) Und dies geschieht, wenn sie auch bisher Sünder gewesen wären: **Ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten.** (Ps 50) Zweitens, ist Vertrauen erforderlich. **Niemand hat auf den Herrn gehofft und ist zu Schanden geworden.** (Eccl 2,11) Deswegen lehrte uns Jesus Christus; wir sollen, wenn wir Gott um Gnaden bitten, ihn nichts anders nennen, als Vater! „Vater unser!“, damit wir ihn mit jener Zuversicht bitten, mit der sich ein Kind an seinen Vater wendet. Wer demnach mit Zuversicht bittet, der erhält alles. **Alles, was ihr in eurem Gebete verlangt, glaubet nur, daß ihr es erlangen werdet, so wird es euch gegeben werden.** (Mk 11) Und wer kann wohl fürchten, sagt der heilige Augustinus, daß ihm das fehlschlagen solle, was ihm von der Wahrheit selbst, welche Gott ist, versprochen wird? „Wer fürchtet etwa, getäuscht zu werden, wenn die Wahrheit etwas verheißt?“ - Gott ist ja nicht, wie die Menschen, sagt die Schrift, die versprechen und dann nicht Wort halten, weil sie entweder lügen, wenn sie versprechen oder weil sie hernach ihren Willen ändern. **Gott ist nicht wie ein Mensch, daß er lüge, und nicht wie eines Menschen Sohn, daß er sich verändere. Er hat es also gesagt - und wird er es nicht tun?** (Num 23,19) Und wozu würde denn der Herr, sagt der heilige Augustinus, uns so dringend auffordern, um Gnaden zu bitten,



wenn er sie uns nicht verleihen wollte? Er würde uns ja nicht zureden, daß wir bitten sollen, wenn er nicht geben wollte. (De Verb. Dom. Serm. 4) Durch seine Verheißung verpflichtet er sich, die Gnaden uns zu verleihen, um die wir ihn bitten. „Durch das Versprechen machte er sich zum Schuldner.“ (S. Aug. ibid. Serm. 2)

Aber, ich, wird jemand sagen, ich bin ja ein Sünder und deswegen verdiene ich nicht erhört zu werden. Allein der heilige Thomas antwortet, zur Erlangung der Gnaden, um die wir bitten, komme es nicht auf unsere Verdienste, sondern auf die göttliche Barmherzigkeit an: „das Gebet stützt sich bei Erlangung der Gnaden nicht auf unsere Verdienste, sondern auf die göttliche Barmherzigkeit.“ (2.2. qu. 178. art. 2 ad 1) **Jeder, der bittet, empfängt.** (Lk 11,10) Der Verfasser des unvollendeten Werkes erklärt dieses also: „Jeder, er mag gerecht oder Sünder sein.“ (Hom. 18) Und hierin benahm uns unser Erlöser selbst jede Furcht, indem er sagt: **Wahrlich, wahrlich sage ich euch, was ihr immer meinen Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben.** (Joh 16,23) als wollte er sagen: „Sünder! wenn ihr kein Verdienst habt, so habe ich es doch bei meinem Vater; bittet also in meinem Namen und ich verspreche euch, ihr werdet bekommen, so viel ihr begehret.“ Hierbei muß man jedoch verstehen, daß dies Versprechen nicht für zeitliche Gnaden, für Gesundheit, für Glücksgüter und dergleichen gegeben sei; denn diese Gnaden versagt uns öfter der Herr mit Recht, indem er sieht, sie würden uns zum ewigen Heile nur schädlich sein. Was dem Kranken nützlich sei, das weiß der Arzt besser als der Kranke; so äußert sich der heilige Augustinus (tom. 3, c. 212) und er setzt bei, Gott schlage dem einen aus Barmherzigkeit dasjenige ab, was er einem andern aus Zorn zugesteht: „Gott versagt aus Gnade das, was er aus Zorn gewährt.“ Daher müssen wir die zeitlichen Güter immer nur bedingungsweise verlangen, nämlich unter der Bedingung, wenn sie zum Heile unserer Seele reichen. Die geistlichen Gnaden hingegen, wie z.B. die Verzeihung der Sünden, die Beharrlichkeit die göttliche Liebe und dergleichen, muß man durchaus mit der festen Zuversicht nach Gewährung, begehren. **Wenn ihr, die ihr doch böse seid, sagt Jesus Christus, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, um wie viel mehr wird euer Vater denen den guten Geist geben, die ihn darum bitten?** (Lk 11,13)

Vor allem aber ist endlich das Ausharren im Gebete nötig. Cornelius a Lapide sagt über Lukas (Kap. 11): „Der Herr will, daß wir im Gebete bis zum Ungestüm ausharren.“ Und dies deuten jene Schriftsteller an: **Man muss allzeit beten.** (Lk 18,1) **Wachet also und Betet zu jeder Zeit.** (Lk 21,36) **Betet ohne Unterlass.** (1 Thess 5,17) Dies bedeuten auch jene wiederholten Worte: **Bittet und es wird euch gegeben werden; suchet und ihr werdet finden; klopft an und es wird euch aufgetan werden.** (Lk 11,9) Hinsichtlich des Gebotes wäre es genug gewesen zu sagen: Bittet; doch nein, der Herr wollte uns zu verstehen geben, wir sollten es machen, wie die armen Leute, welche so lange nicht aufhören zu bitten und vor der Türe stehen zu bleiben und zu klopfen, bis sie ein Almosen bekommen. Hier ist zu bemerken, daß die Gnade der Beharrlichkeit bis ans Ende eine beson-

dere Gnade ist, die man nur durch beständiges Gebet erlangt. Diese Beharrlichkeit können wir uns keineswegs verdienen, allein durch das Gebet verdient man sie gewissermaßen: „Diese Gabe Gottes kann man nur bittweise, daß heißt, durch demütiges Bitten erlangen.“ (De dono persev. Cap.6) Laßt uns also immer bitten und laßt uns nicht aufhören zu bitten, wenn wir selig werden wollen. Und wer Beichtvater oder Prediger ist, der unterlasse ja nicht zum Gebete zu ermahnen, wenn er will, daß die Seelen zur Seligkeit gelangen. Und wie der heilige Bernardus ermahnt, so wollen wir auch immer Maria um ihre Hilfe bitten: „Verlangen wir Gnade und verlangen wir sie durch Maria; denn, was sie sucht, findet sie und man kann nicht getäuscht werden. (Serm. de Aquaeduct.)

### **Anmutungen und Bitten**

*Mein Gott, ich hoffe, du habest mir bereits verziehen: allein meine Feinde werden nicht aufhören, mich bis zum Tode zu bekämpfen; hilfst du mir nicht, so werde ich wieder ins Verderben stürzen. Ach, ich bitte dich um der Verdienste Jesu Christi willen um die heilige Beharrlichkeit. Laß mich nur nicht von dir getrennt werden. Und um die nämliche Gnade bitte ich für alle jene, die sich jetzt in deiner Gnade befinden. Ich bin voll des Vertrauens auf dein Versprechen, daß du mir die Beharrlichkeit geben werdest, wenn ich dich stets um dieselbe bitten werde. Aber ich befürchte eines, nämlich daß ich es unterlasse, in meinen Versuchungen zu dir zu fliehen, und so neuerdings zurückfalle. Darum bitte ich dich um die Gnade, daß ich um dies zu bitten nie unterlasse. Mache, daß ich mich in den Gelegenheiten des Rückfalls immer dir anempfehle und die heiligsten Namen Jesu und Maria immer zu Hilfe rufe. Mein Gott! dies nehme ich mir vor und dies hoffe ich zu tun mit deiner Gnade. Erhöre mich doch Jesu Christo zu Liebe. — O Maria, meine Mutter! erlehe mir, daß ich in den Gefahren, Gott zu verlieren, stets zu dir und deinem Sohne meine Zuflucht nehme.*

### **31. Betrachtung**

Von der Beharrlichkeit

„Wer bis ans Ende ausharret, der wird selig werden.“ (Mt 24,13)

#### **1. Punkt.**

Der heilige Hieronymus sagt, viele fangen gut an, wenige aber harren aus: „Anfangen ist die Sache vieler, Ausharren aber die Sache weniger.“ (Lib. 1. contra Jovin) Gut begann ein Saul, ein Judas, ein Tertullianus; sie endeten aber übel, weil sie im Guten nicht standhaft blieben. „Bei den Christen schaut man nicht auf den Anfang, sondern auf das Ende! (S. Hieron. Ep. ad. Für) Der Herr, spricht der Heilige weiter, fordert nicht allein den Beginn eines guten Lebens, sondern auch das Ende. „Das Ende ist es, welches die Krone erhalten wird.“ Der heilige Bonaventura sagt, nur der Beharrlichkeit werde die Krone erteilt: „Nur die Beharrlichkeit wird gekrönt.“ Daher nennt Laurentius Justinianus die Beharrlichkeit die Pforte zum Himmel: „die Him-

melstür.“ Es kann daher niemand in den Himmel eingehen, wer die Pforte, durch welche man eingeht, nicht findet. Mein Bruder, du hast gegenwärtig die Sünde verlassen und hoffest mit Recht Verzeihung derselben. Du bist also ein Freund Gottes; doch wisse, sicher bist du noch nicht. Und wann wirst du denn sicher sein? Wann du bis ans Ende wirst ausgeharrt haben. „Wer bis ans Ende ausharrt, der wird selig werden.“ Hast du ein frommes Leben bereits begonnen? Nun so danke dem Herrn; allein der heilige Bernardus erinnert dich zum voraus, daß dem, der da anfängt, die Belohnung bloß versprochen, und nur dem erteilt werde, welcher ausharrt: „Den Anfängern wird der Lohn versprochen, den Ausharrenden aber wird er gegeben.“ (Serm. 6. de modo bene viv) Das Laufen nach dem Kampfpriest ist gut, aber es genügt noch nicht; man muß so lange laufen, bis man ihn erhält. **Laufet so, daß ihr ihn erreicht!** sagt der Apostel. (1 Kor 9,24)

Nun hast du schon die Hand an den Pflug gelegt, du begannst gut zu leben; jetzt aber fürchte und zittere mehr, als jemals: „**Mit Furcht und Zittern wirket euer Heil.**“ (Phil 2,12) Warum? Denn wendest du - wovor Gott dich behüte - dich wieder um und schauest zurück, indem du neuerdings dein böses Leben beginnest, so wird Gott dich vom Himmel als ausgeschlossen erklären: **Niemand, der seine Hand an den Pflug legt und zurücksieht, ist zum Reiche Gottes tauglich.** (Lk 9,62) Nun fliehst du durch die Gnade des Herrn die bösen Gelegenheiten, empfängst oft die Sakramente, nimmst täglich eine fromme Betrachtung vor. Heil dir! wenn du so fortfährst und wenn dich der Herr also handelnd antreffen wird, wenn er kommt, dich zu richten: **Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommen wird, so handelnd antrifft.** (Mt 24,46) Glaube aber ja nicht, als wären jetzt, da du dich dem Gottesdienste ergabst, deine Versuchungen schon überstanden, oder gar keine mehr übrig; höre, was der Heilige Geist dir sagt: **Mein Sohn, wenn du den Dienst Gottes antreten willst, so bereite deine Seele zur Anfechtung.** (Eccl 2,1) Wisse, daß du jetzt mehr als je zu kämpfen dich rüsten muß; denn deine Feinde, die Welt, der Teufel und das Fleisch, werden sich jetzt mehr als jemals bewaffnen, um dich zu bekriegen, damit sie dich um alles bringen, was du bereits errungen hast. Dionysius, der Karthäuser, sagt, je mehr sich jemand Gott ergibt, umsomehr sucht die Hölle ihn zu bestürmen: „Je mehr sich einer Gewalt antut, um Gott zu dienen, desto heftiger wütet gegen ihn der Widersacher.“ Dies ist deutlich genug im Evangelium des heiligen Lukas ausgedrückt, wo es heißt: **Ist der unreine Geist von dem Menschen ausgegangen, so wandelt er durch dürre Örtter und sucht Ruhe; wenn er sie aber nicht findet, so spricht er, ich will in mein Haus, aus dem ich gegangen bin, wiederkehren. Alsdann geht er hin und nimmt sieben andere Geister zu sich, die ärger sind als er, und wenn sie hineinkommen, so wohnen sie allda, und so wird der letzte Zustand desselben Menschen schlimmer als der erste sein.** (Lk 11,24,26) Wenn der böse Geist aus einer Seele verbannt wird, da findet er keine Ruhe, und er wendet allen Fleiß an, um wieder hineinzukommen; er ruft auch seine Gefährten zu Hilfe, und gelingt es ihm wieder, hineinzukommen.

kommen, so wird für diese Seele das zweite Unglück größer sein, als das erste.

Bedenket also, welcher Waffen ihr euch bedienen müßt, um vor diesen Feinden euch zu schützen und euch in der Gnade Gottes zu erhalten. Um nicht vom bösen Geiste überwunden zu werden, gibt es kein anderes Verteidigungsmittel als das Gebet. Der heilige Paulus sagt, wir bestehen nicht gegen Menschen, die, wie wir aus Fleisch und Blut, zu streiten, sondern auch gegen die Fürsten der Hölle. **Wir haben nicht wider Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern wider Fürsten und Mächte** (Eph 6,12) und will nun damit aufmerksam machen, daß unsere Kräfte nicht hinreichen, um solchen Mächten Widerstand zu leisten, sondern daß wir der Hilfe Gottes bedürfen. Mit Gottes Beistand werden wir alles bewirken: **Alles vermag ich in dem, der mich stärkt.** (Phil 4,13) Also sprach er, und so soll jeder aus uns sprechen. Doch dieser Beistand wird nur dem erteilt, der durch das Gebet ihn verlangt: **Bittet und ihr werdet empfangen!** Trauen wir nicht unseren Vorsätzen; denn vertrauen wir auf unsere Entschlüsse, so wird es um uns geschehen sein; unsere ganze Zuversicht wollen wir, wenn wir vom Teufel angefochten werden, auf die Hilfe Gottes setzen, indem wir uns alsdann Jesu Christo und der allerheiligsten Jungfrau Maria anempfehlen. Und dies müssen wir vorzüglich tun, wenn wir gegen die Keuschheit versucht werden; denn diese Versuchung ist unter allen die fürchterlichste, und sie ist es, womit der böse Feind die häufigsten Siege davon trägt. Wir haben nicht die Kraft, die Keuschheit zu bewahren; Gott muß sie uns geben. Salomon sagte: **Und da ich wusste, daß ich nicht enthaltsam sein könnte, wenn es mir nicht von Gott gegeben würde, so trat ich zum Herrn und bat ihn.** (Weish 8,21) In dieser Versuchung muß man also ohne Zaudern zu Jesus Christus und zu seiner heiligsten Mutter seine Zuflucht nehmen, und zwar durch oftmalige Anrufung ihrer hochheiligen Namen. Wer es also macht, wird siegen, wer es nicht so macht, wird verloren sein.

### **Anmutungen und Bitten**

**Verwirf mich nicht von deinem Angesichte!** Ach, mein Gott, verstoß mich nicht von deinem Antlitze! Ich weiß wohl, du werdest mich nie verlassen, es sei denn, ich verlasse dich zuerst; davor zittere ich insbesondere, weil ich meine Schwäche erfahren habe. Herr! du allein mußt mir die Stärke geben, die gegen die Hölle mir nötig ist, welche mich neuerdings in ihrer Gefangenschaft zu haben begehrt. Um Jesu Christi willen bitte ich dich darum. Schließe, o mein Heiland! zwischen mir und dir einen dauerhaften Frieden, der in Ewigkeit nicht mehr gebrochen werden soll. Und darum gib mir deine heilige Liebe. Wer dich nicht liebt, der bleibt im Tode: **Wer nicht liebt, ist tot.** Vor diesem unglückseligen Tode mußt du mich bewahren, o Gott meiner Seele! Ich war bereits verloren; du weißt es wohl. Ich verdanke es ganz und gar deiner Güte, daß ich wieder in diesen Zustand kam, in dem ich mich befinde, und hoffe, nun in deiner Gnade zu sein. Ach mein Jesu! laß es um deines bitteren, für mich ausgestandenen Todes willen nicht geschehen, daß ich mich abermals zu Grunde richte! Ich liebe dich

*über alles. Ich hoffe von dieser heiligen Liebe stets mich gefesselt zu sehen, und in diesen Fesseln zu sterben und ewig zu leben. — O Maria! du nennst dich die Mutter der Beharrlichkeit; dieses große Geschenk wird von dir ausgeteilt. Von dir verlange ich es und von dir hoffe ich es auch.*

### **31. Betrachtung**

Von der Beharrlichkeit

#### **2. Punkt**

Nun wollen wir sehen, wie man die Welt besiegen müsse. Der Teufel ist ein großer Feind, noch schlimmer aber ist die Welt. Bediente sich der böse Feind nicht der Welt und der bösen Leute, worunter man die Welt versteht, er würde nimmermehr die Siege davon tragen, deren er sich gegenwärtig erfreut. Der Erlöser gibt uns die Warnung, daß wir nicht so sehr von den Teufeln, als vor den Menschen auf der Hut sein sollen: **Hütet euch aber vor den Menschen.** (Mt 10,17) Die Menschen sind oft schlimmer als die Teufel, denn die Teufel fliehen beim Gebete und bei Anrufung der heiligsten Namen Jesu und Maria; wenn aber die schlechten Gesellen irgend einen zur Sünde reizen, so fliehen diese nicht, wenn er ihnen auch ein geistliches Wort erwidert, ja sie versuchen und verlachen ihn umsomehr, indem sie ihn einen gemeinen, ungebildeten Menschen schelten, der zu nichts taugt, und können sie wider ihn sonst nichts vorbringen, so nennen sie ihn wenigstens einen Heuchler, der die Rolle eines Heiligen spielen will. Und schwache Seelen, um diesen Vorwürfen und diesem Hohngelächter zu entgehen, sind dann unglücklich genug, um diesen Dienern des Luzifers sich beizugesellen, und zum Ausgespienen wieder zurückzukehren. - Mein Bruder! sei überzeugt, daß du, wenn du tugendhaft leben willst, von den Übelgesinnten ohneweiters werdest verspottet und verachtet werden. **Die Gottlosen haben einen Abscheu vor jenen, die den rechten Weg wandeln.** (Spr 29,27) Wer ein schlechtes Leben führt, kann nicht einmal den Anblick der Frommen ertragen, und warum? Weil ihm ihr Wandel ein beständiger Vorwurf ist, und daher möchte er, daß es alle wie er machten, um nur nicht den peinlichen Vorwurf zu haben, welchen der gute Wandel der anderen ihm verursacht.

Es gibt keinen Ausweg, sagt der Apostel, wer Gott dient, der muß allein von der Welt verfolgt werden: **Alle, die in Jesus Christus ein frommes Leben führen wollen, werden Verfolgung erleiden.** (2 Tim 3,12) Alle Heiligen sind verfolgt worden. Wer ist heiliger als Jesus Christus? Und doch verfolgte ihn die Welt so sehr, daß er durchstochen an einem Kreuze starb.

Dagegen ist kein Mittel vorhanden; denn die Grundsätze der Welt sind jenen Jesu Christi gerade entgegengesetzt. Was von der Welt geschätzt wird, das wird von Christus Torheit genannt: **Denn die Weisheit dieser Welt ist bei Gott Torheit.** (1 Kor 3,9) Im Gegenteile nennt die Welt Dummheit, was von Jesus Christus geschätzt wird, als da sind die Kreuze, Schmerzen, Verachtungen: **Denn das Wort vom Kreuze ist jenen, die zu**

**Grunde gehen, eine Torheit.** Trösten wir uns aber, wenn die Bösen uns fluchen und schmähen, mit dem Gedanken, daß Gott uns segne und lobe. **Jene werden fluchen, und du wirst segnen.** (Ps 108,28) Ist es etwa nicht genug, wenn wir von Gott, von Maria, von allen Engeln, von den Heiligen und allen rechtschaffenen Menschen gelobt werden? Lassen wir also die Sünder reden, was sie wollen und fahren wir nur fort, Gott Freude zu machen, der gegen jenen ungemein dankbar und treu ist, der ihm dient. Je mehr Widerstand und Widerspruch, die Übung des Guten uns kostet, desto größer wird Gottes Wohlgefallen und unser Verdienst sein. Stellen wir uns vor, als wäre auf der Welt niemand außer Gott und wir. Verspotten uns die Bösen, so wollen wir sie dem Herrn anempfehlen und Gott für jene Erleuchtung danken, die er uns gibt, jenen Elenden aber verweigert, und wollen unseren Weg ruhig fortgehen. Schämen wir uns nicht, als Christen uns zu zeigen; denn würden wir uns Jesu Christi schämen, so würde auch er, seiner Beteuerung gemäß, am Tage des Gerichtes unser sich schämen: **Denn wer meiner und meiner Worte sich schämt, dessen wird des Menschen Sohn sich auch schämen, wenn er in seiner Herrlichkeit kommen wird.** (Lk 9,26)

Wollen wir selig werden, so müssen wir uns ein für allemal auf Leiden gefaßt halten, wir müssen entschlossen sein, Gewalt zu brauchen und ernst mit uns zu verfahren, wenn es uns auch wehe tut: **Schmal ist der Weg, der zum Leben führt.** (Mt 14,7) **Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reißen es an sich.** (Mt 11,12) Wer keine Gewalt sich antut, der wird nicht selig. Es gibt keinen Ausweg, denn wir müssen gegen unsere aufrührerische Natur auftreten, wenn wir anders das Gute üben wollen. Vorzüglich anfangs müssen wir uns Gewalt antun, um die bösen Gewohnheiten auszurotten und gute einzupflanzen; ist dann das Gute einmal zur Gewohnheit geworden, so wird die Beobachtung des göttlichen Gesetzes leicht, ja sogar süß werden. Der Herr sprach zur heiligen Brigitta, daß dem, der in Übung der Tugend die ersten Dornstiche mit Mut und Geduld leidet, die Dörner selbst dann zu Rosen werden. Sei also wachsam, mein Christ: Jesus Christus spricht jetzt zu dir, was er zu dem Gichtbrüchigen sagte: **Siehe, du bist gesund geworden, sündige nicht mehr, daß dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre.** (Joh 5,14) Merke wohl, lehrt wieder der heilige Bernardus, fällst du unglücklicherweise wieder, so wisse, daß dein Unglück schlimmer sein werde, als alle deine früheren Fälle: „Höre! ein Fall ist nicht so schlimm, als ein Rückfall.“ Wehe denen, sagt der Herr, die den Weg Gottes eingeschlagen, und dann davon ablenken. **Wehe euch, ihr abtrünnigen Kinder!** (Jes 30,1) Diese werden als solche, die sich dem Lichte widersetzen, bestraft. **Sie haben sich dem Lichte widersetzt.** (Job 24,13) Und die Strafe dieser Empörer, die mit großer Kenntnis von Gott begabt und ihm hernach untreu geworden sind, besteht darin, daß sie blind bleiben und so ihr Leben in ihren Sünden beschließen. **Wenn sich aber der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwendet, soll er dann leben? Aller seiner Gerechtigkeiten, die er geübt hatte, wird nicht gedacht werden, in seiner Sünde wird er sterben.** (Ez 18,24)

## **Anmutungen und Bitten**

*Ach mein Gott! Eine solche Strafe habe ich schon öfters verdient, indem ich mittelst deiner Erleuchtung die Sünden zwar verlassen habe, aber dann wieder in selbe zurückgekehrt bin. Ich sage deiner Barmherzigkeit unendlichen Dank, daß sie mich nicht durch gänzliche Beraubung des Lichtes in meiner Blindheit gelassen hat, wie ich es verdient hätte. Ich bin daher, o mein Jesus! überaus verpflichtet und ich wäre dir allzu undankbar, wenn ich dir wieder den Rücken kehren würde. Nein, mein Erlöser! **Ich will deinen Erbarmungen in Ewigkeit Lob singen.** Ich hoffe in dem mir übrigen Leben und während der ganzen Ewigkeit deiner Barmherzigkeit immer Lob zu singen, dich stets zu lieben und deiner Gnade mich nicht mehr beraubt zu sehen. Meine bisherige große Undankbarkeit gegen dich, die ich jetzt verabscheue und über alles Übel verfluche, soll mir dazu dienen, das dir zugefügte Unrecht stets bitter zu beweinen und in mir die Liebe zu dir desto mehr zu entflammen, indem ich mir jene großen Gnaden vor Augen halte, die du nach so vielen von mir erhaltenen Beleidigungen mir erwiesen hast. Ja, ich liebe dich, unendlicher Liebe würdiger Gott! Von heute an sollst du meine einzige Liebe, mein einziges Gut sein. O ewiger Vater! um der Verdienste Jesu Christi willen bitte ich dich um die endliche Beharrlichkeit in deiner Gnade, und in deiner Liebe. Ich weiß zwar, daß du sie mir immer geben werdest, wenn ich dich darum bitte. Aber deshalb flehe ich zu dir, mein Gott! um die Beharrlichkeit und um die Gnade, solche immerfort zu verlangen. — O Maria, meine Fürsprecherin, meine Zuflucht und Hoffnung! erhalte mir durch deine Fürbitte die Standhaftigkeit, Gott stets um die endliche Beharrlichkeit zu bitten. Ich bitte dich, erwirke sie mir Jesu Christo zu Liebe.*

### **31. Betrachtung**

Von der Beharrlichkeit

#### **3. Punkt**

Nun kommen wir zum dritten Feinde, welcher der schlimmste von allen ist, nämlich das Fleisch: und wir wollen sehen, wie wir uns dagegen verteidigen müssen. Fürs erste durch das Gebet, doch hievon haben wir schon oben betrachtet. Zweitens durch Vermeidung der Gelegenheit, und diese wollen wir jetzt wohl erwägen.

Der heilige Bernardino von Siena sagt, der allerwichtigste Rat, ja sogar die Stütze der Religion sei jener Rat, die sündhaften Gelegenheiten zu fliehen: „Unter den Räten Christi ist einer der hervorstechendsten, und gleichsam die Grundlage der Religion, dieser: fliehe die Gelegenheit zur Sünde.“ (1 Toma Serm. 21. art. 3 cap. 3) Es bekannte einst der Teufel, durch Beschwörungen gezwungen, die widerlichste Predigt sei ihm die Predigt von der Flucht der Gelegenheit. Und mit Recht; denn der Teufel macht sich über alle Vorsätze und Versprechungen lustig, die ein büßender Sünder macht, so lange derselbe nicht auch die Gelegenheit zur Sünde verläßt. Die

Gelegenheit ist vorzüglich in Betreff der sinnlichen Lüste wie eine Binde vor den Augen und läßt den Menschen weder seine gemachten Vorsätze mehr sehen, noch auch die erhaltenen Erleuchtungen oder die ewigen Wahrheiten; kurz, sie macht, daß man alles vergißt und gleichsam blind wird. Die erste Ursache des Falles unserer ersten Eltern bestand eben darin, daß sie die Gelegenheit nicht flohen. Gott hatte ihnen unter anderem sogar verboten, die verbotene Frucht zu berühren: **Gott hat uns geboten, daß wir nicht davon essen und sie auch nicht berühren.** (Gen 3,3) Allein die unbehutsame Eva sah, nahm und aß. Zuerst fing sie an, die Frucht näher zu beschauen, dann nahm sie selbe in die Hand und - aß davon. Wer freiwillig in die Gefahr sich begibt, wird darin zu Grunde gehen: **Wer die Gefahr liebt, wird darin umkommen.** (Eccl 3,27) Der heilige Petrus sagt: **Der Teufel geht herum und sucht, wen er verschlinge.** Was tut er also, um wieder in eine Seele einzukehren, aus der er bereits vertrieben worden ist? fragt der heilige Cyprianus. Er geht hin und forscht, ob er nicht irgend eine Gelegenheit finde: „Er forscht, ob es nicht vielleicht etwas gebe, wodurch er eindringen könnte.“ Läßt sich die Seele verleiten, zur sündhaften Gelegenheit zu gehen, so wird der Feind ohne Zweifel in dieselbe wieder einkehren und selbe verschlingen. Ferner bemerkt der Abt Guerricus: Lazarus sei gebunden auferstanden; „er ging an Händen und Füßen gebunden hervor“, und indem er also aufstand, starb er wieder. Wehe dem, will dieser Schriftsteller sagen, der von der Sünde zwar aufsteht, allein, von der Gelegenheit gebunden aufsteht. Dieser wird, wenn er schon aufsteht, dennoch wieder sterben. Wer also selig werden will, muß nicht nur die Sünde, sondern auch die Gelegenheit zu sündigen aufgeben; er muß meiden z.B. jenen Freund, jenes Haus, jenen Briefwechsel usf.

Doch du wirst sagen: jetzt habe ich das Leben schon geändert und ich beabsichtige mit dieser Person nichts Böses, ja ich fühle nicht einmal eine Versuchung. Ich antworte: In Mauritanien gibt es, wie man erzählt, gewisse Bärinnen, die gegen die Affen auf die Jagd ausgehen. Wenn nun die Affen die Bärinnen erblicken, so flüchten sie sich auf die Bäume; aber was tut die Bärin? Sie streckt sich unter dem Baume aus und stellt sich tot; sieht sie dann, daß die Affen herabgestiegen sind, so steht sie auf, ergreift und frißt sie. Gerade so geht der böse Feind zu Werke; er verblendet uns, damit wir wähnen, die Versuchung sei schon ganz vorüber; begibt sich aber die Person hernach in die Gelegenheit, dann läßt er die Versuchung aufstehen, und sie verschlingt ihn. O wie viele unglückliche Seelen gibt es nicht, welche oft beteten, kommunizierten und die man heilig nennen konnte; sie wurden aber eine Beute der Hölle, weil sie sich in die Gelegenheit begaben! In der Kirchengeschichte wird folgendes berichtet: Eine heilige Frau, welche so barmherzig war, daß sie die Blutzengen begrub, fand einst einen, der noch nicht verschieden war; sie trug ihn in ihr Haus und er genas. Was geschah? Durch die nahe Gelegenheit verloren diese zwei Heiligen, wie man sie allerdings nennen konnte, zuerst die Gnade Gottes, sodann auch den Glauben.



Der Herr befahl dem Isaias zu predigen, jeder Mensch sei Heu: **Rufe, alles Fleisch ist Heu.** (Jes 40,6) Hier macht der heilige Chrysostomus die Bemerkung und sagt: ist es wohl möglich, daß das Heu nicht brenne, wenn man Feuer dazu legt? „Lege Feuerfunken auf das Heu und dann wage zu behaupten, daß das Heu nicht brenne.“ Und ebenso unmöglich, spricht Cyprianus, ist es, im Feuer zu stehen und von den Flammen nicht ergriffen zu werden. Unmöglich ist es, von Flammen umgeben zu werden, ohne zu brennen. (De sing. Cler.) Unsere Stärke, warnt der Prophet, ist wie der ins Feuer geworfene Strohalm: **Und eure Stärke wird wie Stoppeln sein.** (Jes 1,31) Ebenso, sagt Salomon, wäre jener töricht, welcher behaupten würde, er könne auf einer Glut einhergehen, ohne sich zu brennen. **Kann wohl ein Mensch auf glühenden Kohlen einhergehen, ohne seine Fußsohlen zu verbrennen?** (Spr 6,27, 28) Gleichfalls töricht wäre jener, der sich in die Gelegenheit begeben würde, in der Meinung, nicht zu fallen. Man muß vor der Sünde fliehen, wie vor einer Schlange: **Fliehe vor der Sünde, wie vor dem Angesichte einer Schlange.** (Eccl 21,2) Man muß nicht nur den Biß einer Schlange fürchten, sagt Gualfridus, man muß sich fürchten, nicht nur sie zu berühren, sondern auch ihr zu nahe zu kommen: „Fliehe sowohl die Berührung, als auch die Annäherung.“ Indessen erwidert du: jenes Haus, jene Freundschaft, ist mir zu meinem Fortkommen verhilflich. Wohl siehst du aber ein, daß jenes Haus der Weg zur Hölle für dich sei: **ihr Haus ist der Weg zur Hölle** (Spr 7,27), so gibt es keinen Ausweg, du mußt es durchaus verlassen, wenn du selig werden willst. Wäre es auch dein rechtes Auge, sagt der Herr, so mußt du es ausreißen und weit von dir werfen. **Wenn dich dein rechtes Auge ärgert, so reiße es aus und wirf es von dir.** (Mt 5,29) Man merke das Wort: **von dir**; man muß es nicht nahe vor sich hin, sondern weit hinaus werfen, das heißt: man muß sich jeder Gelegenheit entreißen. Der heilige Franziskus von Assisi sagte, der böse Feind versuche die geistlichen Personen, die sich Gott gewidmet haben, auf eine andere Art, als er jene versucht, die ein böses Leben führen. Er sucht sie im Anfange nicht sogleich mit einem Stricke zu binden, er bindet sie nur mit einem Haare; dann bindet er sie mit einem Faden, hernach mit einer Schnur, hierauf mit einem Stricke, und so reißt er sie endlich in die Sünde mit sich fort. Wer also von dieser Gefahr frei sein will, schneide gleich anfangs jenes Haar ab, er vermeide jede Gelegenheit, diese Begrüßungen, jene Geschenke, jene Briefchen und dergleichen. Und was insbesondere das Laster der Unkeuschheit betrifft, so wird es für den, der daran gewohnt war, nicht genug sein, die nächsten Gelegenheiten zu fliehen; er muß auch die entfernteren fliehen; flieht er nicht auch diese, so wird er wieder fallen.

Wer wirklich selig werden will, muß den festen Entschluß fassen und ihn stets erneuern, von Gott nicht mehr sich trennen zu wollen und er wiederhole deshalb recht oft den Spruch der Heiligen: „Man verliere alles, nur Gott nicht.“ Es genügt jedoch nicht der bloße Vorsatz, ihn nicht mehr verlieren zu wollen, man muß auch die Mittel ergreifen, um diesen Verlust sicher abzuwenden. Das erste Mittel ist die Flucht der Gelegenheiten; wovon schon

oben die Rede war. Das zweite ist der oftmalige Gebrauch der heiligen Sakramente der Beichte und Kommunion. In einem Hause, in welchem man oft ausgeht, herrscht die Unreinlichkeit nicht. Durch die Beichte erhält man die Seele rein und man erlangt durch sie nicht nur Nachlassung der Sünden, sondern auch Hilfe zum Widerstande gegen die Anfechtungen. Die Kommunion aber heißt mit Recht das Himmelsbrot; und so wie der Leib ohne irdische Speise nicht leben kann, eben so wenig kann die Seele ohne diese himmlische Speise leben. **Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset und sein Blut nicht trinket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.** (Joh 6,54) Wer hingegen dies Brot oft genießt, der ist versichert, daß er in Ewigkeit leben werde! **Wer von diesem Brote essen wird, der wird in Ewigkeit leben.** (Joh 6,52) Daher nennt der Kirchenrat von Trient die Kommunion eine **Arznei**, welche von den läßlichen Sünden uns frei macht und vor den tödlichen sichert: „ein Gegenmittel, wodurch wir von den täglichen Fehlern befreit und vor Todsünden bewahrt werden.“ (Trid. Sess. 13, cap. 2) Das dritte Mittel ist die Betrachtung oder das innerliche Gebet. **Gedenke an deine letzten Dinge und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.** (Eccl 7,40) Wer die ewigen Wahrheiten, den Tod, das Gericht, die Ewigkeit vor Augen hat, wird nicht in die Sünde fallen. Gott erleuchtet uns in der Betrachtung: **Gehet zu ihm hin und ihr werdet erleuchtet werden.** (Ps 33,6) Dort spricht er zu uns und läßt uns wissen, was wir zu vermeiden und was wir zu tun haben: **Ich will sie in die Wüste führen und ihr ins Herz reden.** (Os 2,14) Die Betrachtung ist ferner jener schöne Ofen, worin die göttliche Liebe sich entzündet. **In meiner Betrachtung hat sich ein Feuer entzündet.** (Ps 38,4) Um sich endlich in der Gnade Gottes zu bewahren, ist es, wie schon öfters erinnert wurde, unumgänglich notwendig, immer um die dazu erforderlichen Gnaden zu bitten und zu flehen; wer aber das innerliche Gebet nicht übt, wird schwerlich bitten, flehen, und wenn man nicht betet, wird man zu Grunde gehen.

Man muß also unerläßlich die Mittel zur Erlangung der Seligkeit anwenden und einen geordneten Lebenswandel führen. Morgens beim Aufstehen übe die christlichen Tugenden der Danksagung, der Liebe, der Aufopferung und des Vorsatzes, nebst der Bitte zu Jesu und Maria, daß sie dich an diesem Tage vor Sünden bewahren wollen. Hierauf mache die Betrachtung und höre die Heilige Messe. Untertags hernach eine geistliche Lesung, den Besuch des allerheiligsten Sakramentes und der göttlichen Mutter. Abends den Rosenkranz und die Gewissensforschung. Unter der Woche öftere Kommunion nach Rat des Beichtvaters, den man beständig beibehalten soll. Sehr nützlich wäre es auch, jährlich einmal in irgend einem Kloster die geistlichen Übungen vorzunehmen. Man muß auch die allerheiligste Jungfrau Maria mit einer besonderen Andacht, durch Fasten an jedem Sonnabende, verehren. Sie nennt sich die Mutter der Beharrlichkeit und verspricht solche dem, der ihr dient. **Die mir dienen, werden nicht sündigen.** (Eccl 24,30) Vor allem muß man Gott immer um die heilige Beharrlichkeit bitten und vorzüglich zur Zeit der Versuchungen, denn damals soll man un-  
aufhörlich die heiligen Namen Jesu und Maria anrufen, so lange die Versu-

chung dauert. Wenn du es so machest, wirst du gewiß selig und wenn du es nicht so machst, gewiß verworfen werden.

### **Anmutungen und Bitten**

*Mein lieber Erlöser! ich danke dir für die Erleuchtungen, die du mir gibst und für die Mittel, die du mir anzeigst, um mich selig zu machen. Ich verspreche dir, sie standhaft in Ausübung zu bringen. Hilf mir, daß ich dir treu bleibe. Ich sehe ein, daß du mich selig machen willst, und ich will selig werden, vorzüglich, um dem Wunsche deines Herzens, das mein Heil so sehnlich wünscht, zu willfahren. Nein, mein Gott, ich will deiner Liebe, die du zu mir hegst, nicht mehr Widerstand leisten. Diese Liebe war es, die mich mit so großer Geduld ertrug, während ich dich beleidigte. Du forderst mich zur Gegenliebe auf und sieh, ich wünsche nichts anders, als dich zu lieben. Ich liebe dich, o unendliche Güte, ich liebe dich, o unendliches Gut! Ach, daß ich dich innigst liebte! Um der Verdienste Jesu Christi willen, laß mich nicht mehr undankbar gegen dich sein! mache, daß ich entweder aufhöre dir undankbar zu sein oder laß mich mein Leben beschließen. Herr! du hast das gute Werk begonnen, vollende es auch: **Bestätige dies, o Gott! was du in uns gewirkt hast.** Gib mir Licht, gib mir Stärke, gib mir Liebe. — O Maria! die du die Bewahrerin der Gnadenschätze bist, komm mir zu Hilfe, erkläre mich für deinen Diener, wie ich es sein will, und bitte Jesum für mich. Meine Seligkeit hängt vorerst ab von den Verdiensten Jesu Christi, dann aber auch von deiner milden Fürsprache.*

### **32. Betrachtung**

Von dem Vertrauen auf den Schutz der allerseligsten Jungfrau Maria

„Wer mich findet, findet das Leben  
und wird vom Herrn das Heil erlangen.“

(Spr 8,35)

#### **1. Punkt**

Wie viel haben wir nicht der Barmherzigkeit unseres Gottes zu verdanken, indem er uns Maria zur Fürsprecherin gab, die durch ihre Bitten alle Gnaden, die wir nur wünschen, uns zu erlangen vermag? O überaus wunderbare Gütigkeit unseres Gottes! ruft der hl. Bonaventura aus, die seinen Schuldner dich, o Frau! zur Sachwalterin gibt, damit du, was immer du willst, ihnen zu erlangen vermögest! (In Salve Reg.) O Sünder! — Meine Brüder, finden wir uns schuldig vor der göttlichen Gerechtigkeit und wären wir auch durch unsere Sünden bereits zur Hölle verdammt, o so verzweifeln wir dennoch nicht; laßt uns fliehen zu dieser göttlichen Mutter und uns unter ihren Schutzmantel begeben, und sie - wird uns retten. Wir brauchen nur den guten Willen, unser Leben zu ändern: einen guten Willen und ein großes Vertrauen auf Maria, und wir werden in Sicherheit sein. Und warum? Weil Maria unsere Fürbitterin ist, und zwar eine Fürbitterin, welche mächtig und barmherzig ist und welche alle selig zu machen verlangt.

Wir wollen Maria zuerst betrachten als eine mächtige Fürsprecherin, die beim Richter zu Gunsten ihrer Verehrer alles vermag. Dies ist ein besonderer Vorzug, welcher ihr von eben diesem Richter, der ihr Sohn ist, verliehen wurde. „O großes Vorrecht, wodurch Maria bei ihrem Sohne so überaus mächtig ist!“ (S. Bonav. in Spec. Lect.6) Johannes Gerson sagt (Tract. sup. Magn.): Die seligste Jungfrau verlange von Gott nichts, ohne es auch wirklich zu erhalten, und sie sende als Königin ihre Engel aus, um ihre Diener zu erleuchten, sie rein und vollkommen zu machen. Daher lässt die Kirche, um uns Vertrauen zu dieser großen Fürsprecherin einzuflößen, sie uns mit dem Ehrennamen: „Mächtige Jungfrau!“ anrufen. **Du mächtige Jungfrau! bitte für uns.** Und weshalb ist denn der Schutz Maria so vielvermögend? Weil sie Gottes Mutter ist. „Das Gebet der Gottesgebärerin - sagt der heilige Antonius - hat etwas Gebietendes an sich, daher ist es unmöglich, daß es nicht erhört werden sollte.“ (Part. 4 tit.25.c. 17 §4) Die Bitten Mariä haben, weil sie seine Mutter ist, eine gewisse gebietende Macht bei Jesu Christo, und deshalb ist es nicht möglich, daß sie, wenn sie bittet, nicht Gehör finde. Daher spricht der heilige Gregorius, Erzbischof von Nicomedia, unser Erlöser erhöere alle ihre Bitten, um sich, sozusagen, seiner gegen diese Mutter ihm obliegenden Verbindlichkeiten zu entledigen, weil sie das menschliche Dasein ihm gab: „Dein Sohn erfüllt deine Bitten, gleichsam als zahlte er seine Schuld dadurch ab.“ (Oreat. de exitu Mariae) Und so lesen wir auch in den hinterlassenen Schriften des heiligen Theophilus, Bischofs von Alexandria: „Der Sohn genehmiget die Bitten seiner Mutter, denn er will alles, was sie von ihm verlangt, zugestehen, um so die Wohltat zu belohnen, die er von ihr erhielt, indem sie ihm ihr Fleisch gegeben hat.“ Darum rief der heilige Blutzeuge Methodius aus: „Erfreue dich, die du deinen Sohn zum Schuldner hast! Denn wir alle sind Gottes Schuldner, dein Schuldner aber ist er selbst!“ (Orat. Hyp. Dom.) Frohlocke, o Maria! frohlocke, du hast das Glück, deinen Sohn zum Schuldner zu haben; wir aber sind alle seine Schuldner.

Deswegen sagt Cosmas von Jerusalem, die Hilfe Maria sei allvermögend: „Allmächtig ist deine Hilfe, o Maria!“ Und fürwahr, bestätigt der heilige Laurentius, sie ist allvermögend, denn es ist billig, daß die Mutter an der Macht ihres Sohnes Anteil habe; der Sohn also, welcher allmächtig ist, macht die Mutter allmächtig: „Da aber die Macht des Sohnes und der Mutter eben dieselbe ist, so ist die Mutter durch ihren allmächtigen Sohn allmächtig geworden.“ (Lib. 4 de laud. Virg.) Der Sohn ist von Natur aus allmächtig, die Mutter ist es durch die Gnade; das heißt, sie erhält durch ihre Bitten, so viel sie verlangt, gemäß jenen berühmten Worten: „Was Gott durch seine Macht vermag, das bewirkst du, o Jungfrau, durch deine Bitte.“ Und eben dies wurde der heiligen Brigitta geoffenbart. (Rev. üb. 1. Cab. 4) Eines Tages hörte die Heilige Jesum im Gespräche mit Maria zu dieser also sagen: „Verlange von mir, was du immer willst; denn keine deiner Bitten kann fruchtlos sein.“ Meine Mutter, begehere von mir, so viel du willst; denn keine deiner Bitten kann von mir unerhört bleiben. Und dann fügte er die Ursache bei: „Denn weil du mir auf Erden nichts versagtest, so will auch ich dir im Him-

mel nichts versagen. Du schlugst mir auf der Welt nichts ab, so ist es denn billig, daß auch ich dir jetzt, da du bei mir im Himmel bist, nichts abschlage.“

Kurz, es gibt keinen, und wäre er auch noch so lasterhaft, den Maria durch ihre Fürsprache nicht retten könnte. „Du hast eine unübertreffliche Macht,“ sagt der heilige Gregorius von Nicomedia, „so daß nicht einmal die Menge der Sünden ihre Huld übertrifft; nichts auch widersteht deiner Macht, denn dein Schöpfer hält deine Ehre für seine eigene.“ (Orat. de exitu B. V.) O Mutter Gottes! nichts kann deiner Macht widerstehen; denn dein Schöpfer schätzt ja deine Ehre für seine eigene. Alles vermagst du, also spricht der heilige Petrus Damianus zu ihr, weil du sogar die Verzweifelten zu retten vermagst: „Nichts ist dir unmöglich, da du sogar die Verzweifelten zur Hoffnung der Seligkeit wieder aufrichten kannst.“ (Serm. 1. denativ. B.V.)

### **Anmutungen und Bitten**

*Meine liebe Königin und Mutter Maria! Mit dem heiligen Germanus will ich dir zurufen: „Du bist allmächtig, um die Sünder selig zu machen, und bedarfst keiner weiteren Empfehlung bei Gott, weil du die Mutter des wahren Lebens bist.“ (Serm. 3. in dorn. B. V.) Fliehe ich also zu dir, o meine Frau, so können mir alle meine Sünden die Hoffnung der Seligkeit nicht benehmen. Du erlangst durch deine Bitten, so viel du verlangst; bittest du also für mich, so werde ich gewiß selig werden. Ach, bitte für mich Elenden! Mit dem heiligen Bernardus will ich zu dir rufen: „O große Mutter Gottes! dein Sohn hört dich und alles gewährt er dir, um was du ihn bittest; so rede denn für mich, o Frau! denn dein Sohn hört dich, und was du immer begehrest, das wirst du erlangen.“ Es ist wahr, ich bin ein Sünder; allein ich verlange mich zu bessern, und ich rühme mich, einer aus deinen besonderen Dienern zu sein. Ich bin zwar deines Schutzes unwürdig, allein ich weiß, daß du noch niemand verlassen hast, der auf dich sein Vertrauen setzte. Du kannst und willst mich selig machen, denn ich vertraue auf dich. Als ich verloren und deiner uneingedenk dahinlebte, gedachtest du meiner und erhieltst mir die Gnade, daß ich wieder in mich ging; um wie viel mehr muß ich nun Hoffnung fassen, da ich mich deinem Dienste gewidmet habe und auf dich hoffe und vertraue? O Maria! bitte für mich und mache mich heilig. Erhalte mir die heilige Beharrlichkeit, erlebe mir eine inbrünstige Liebe zu deinem Sohne und zu dir, meiner so lebenswürdigen Mutter. Ich liebe dich, meine Königin, und ich hoffe dich immer zu lieben. Liebe auch du mich und mache mich durch deine Liebe aus einem Sünder zu einem Heiligen.*

### **32. Betrachtung**

Von dem Vertrauen auf den Schutz der allerseligsten Jungfrau Maria

#### **2. Punkt**

Betrachten wir zweitens Maria als eine Fürsprecherin, die zugleich ebenso barmherzig ist, als mächtig, und die daher ihren Schutz keinem versagen kann, der zu ihr flieht. **Die Augen des Herrn**, sagt David, **sind auf die Ge-**

**rechten gerichtet**; allein diese Mutter der Barmherzigkeit richtet, wie Richardus vom heiligen Laurentius versichert, ihre Augen auf die Gerechten und auf die Sünder zugleich, damit jene nicht fallen und damit diese, nachdem sie gefallen sind, mittelst ihrer Fürbitte vom Falle sich aufrichten. „Die Augen der Herrin schauen auf die Gerechten sowohl als auf die Sünder, gleichwie die Augen einer Mutter auf ihr Kind geheftet sind, damit es ja nicht falle, oder um es, wenn es schon gefallen ist, aufzuheben.“ Der heilige Bonaventura sagte, bei dem Anblicke Maria habe ihn gedünkt, als hätte er die Barmherzigkeit selbst gesehen: „Gewiß, o Frau! wenn ich dich anschau, sehe ich nichts als Barmherzigkeit.“ Daher ermuntert uns der heilige Bernardus, in allen unseren Anliegen uns dieser mächtigen Fürsprecherin mit großer Zuversicht anzuempfehlen: denn ganz liebevoll und huldvoll ist sie gegen jeden, der sich ihr anempfiehlt: „Warum soll sich die menschliche Gebrechlichkeit fürchten, zu Maria hinzutreten? An ihr ist nichts Strenge, nichts Abschreckendes, sie ist ganz voll Milde.“ Und daher wird Maria ein Ölbaum genannt: **Wie ein schöner Ölbaum auf dem Felde.** (Eccl 24,19) So wie aus dem Ölbaume nichts als Öl fließt, das Sinnbild der Barmherzigkeit, ebenso strömt aus den Händen Mariä nichts als Gnade und Erbarmen hervor, die sie allen jenen ausspendet, welche unter ihren Schutz fliehen. Deshalb nennt sie Dionysius, der Karthäuser mit Recht die Fürsprecherin aller zu ihr sich wendenden Sünder: „Du Fürsprecherin aller Ungerechten, die bei dir Hilfe suchen.“ O Gott! welchen Schmerz wird eine Seele im Augenblicke der Verdammnis fühlen, wenn sie bedenkt, wie leicht sie zu dieser Mutter der Barmherzigkeit hätte fliehen und also selig werden können; sie aber habe es leichtsinnig vernachlässigt, und nun sei keine Zeit mehr, die Sache gut zu machen!

Die seligste Jungfrau sagte einst zur heiligen Brigitta: Man heißt mich die Mutter der Barmherzigkeit, und ich bin es auch, denn Gottes Barmherzigkeit hat mich dazu auserwählt: „**Ich werde von allen Mutter der Barmherzigkeit genannt, und wahrlich hat mich seine Barmherzigkeit barmherzig gemacht.**“ (Revel. lib. 1, cap. 6) Und in Wahrheit, wer anders hat diese Fürsprecherin zu unserer Verteidigung uns gegeben als die Barmherzigkeit Gottes, weil sie uns selig haben will? „Armselig wird also jener sein, fügt Maria bei, der sich, da er doch kann, nicht zu der Barmherzigen begibt.“ Unglücklichselig wird in Ewigkeit derjenige sein, sagte sie, der, obwohl er sich in diesem Leben mir anempfehlen kann, die ich doch gegen alle so gütig und mitleidig bin, in seinem Unglücke dennoch nicht Hilfe sucht und verdammt wird.

Oder fürchten wir etwa, fragt der heilige Bonaventura, wenn wir bei Maria Hilfe suchen, sie möchte uns selbe versagen? „Nein, spricht der Heilige, denn sie kann nicht ohne Mitleid sein, und nie auch konnte sie die Armen unbefriedigt entlassen.“ Nein, niemals kann und niemals konnte Maria was immer für einen Armseligen, der zu ihr floh, Mitleid und Hilfe versagen. So was verträgt sich nicht mit ihrer Milde, und sie ist durchaus unfähig, solches zu tun; denn sie ist uns ja von Gott zur Königin und Mutter der Barmherzigkeit angewiesen worden; als Königin und Mutter der Barmherzigkeit ist sie

zur Obsorge für die Armen verpflichtet: Du bist die Königin der Barmherzigkeit, sagt der heilige Bernardus zu ihr, und wer sind die Untertanen der Barmherzigkeit, als eben alle Armseligen?“ Daher sprach dann der Heilige aus Demut noch also zu ihr: Da du also, o Gottesgebälerin! die Königin der Barmherzigkeit bist, so mußt du für mich am meisten Sorge tragen, da ich unter allen der elendeste Sünder bin. Du bist die Königin der Barmherzigkeit, und ich bin der allerelendeste Sünder, der letzte deiner Untertanen, lenke uns also, o Königin der Barmherzigkeit!“ Als Mutter der Barmherzigkeit muß sie ferner Sorge tragen, ihre kranken Kinder von dem Tode zu retten, denen sie nur durch ihre Barmherzigkeit Mutter wird. Darum nennt sie der heilige Basilius ein allgemeines Krankenhaus, „ein öffentliches Hospital“. Die öffentlichen Krankenhäuser sind nur für arme Kranke errichtet, und je ärmer einer ist, umsomehr hat er Anspruch, dort aufgenommen zu werden; ebenso muß Maria, nach dem Ausspruche des heiligen Basilius, die großen Sünder, die zu ihr fliehen, mit desto größerer Erbarmung und Aufmerksamkeit aufnehmen.

Laßt uns ja keinen Zweifel hegen an der Barmherzigkeit Maria. Einst hörte die heilige Brigitta den Heiland zu Maria sprechen: „Du würdest sogar dem Teufel Barmherzigkeit erweisen, wenn er dich demütig bäte.“ Nie zwar wird der stolze Luzifer sich herablassen, dies zu tun; würde sich aber der Elende vor dieser göttlichen Mutter demütigen und um Hilfe bitten, so würde ihn Maria wahrlich aus der Hölle durch ihre Fürbitte herausziehen. Jesus Christus wollte uns dadurch das zu verstehen geben, was Maria selbst dann zur Heiligen sagte: Wenn auch ein noch so großer Sünder zu ihr fliehe, so sehe sie nicht auf die Sünden, womit er beladen ist, sondern auf den Willen, womit er kommt; kommt er mit dem guten Willen, sich zu bessern, so nehme sie ihn gerne auf, und heile alle seine Wunden: Mag ein Mensch noch so viele Sünden auf sich haben, wenn er sich jedoch mit wahrem Verlangen nach Besserung zu mir wendet, so bin ich auf der Stelle bereit, den Rückkehrenden aufzunehmen, und ich sehe nicht an, wie viel und groß seine Sünden seien, sondern mit welchem Willen er komme. Ich werde mich nicht scheuen, seine Wunden zu salben und zu heilen, denn ich heiße und bin ja wahrhaftig die Mutter der Barmherzigkeit.“ Und deswegen spricht der heilige Bonaventura den Sündern Mut zu: „Seufzet zu ihr, ihr verlorenen Sünder und sie wird euch in den Hafen einführen.“ (In Ps 8) Arme Sünder, verzaget nur nicht, erhebet eure Augen zu Maria, und seufzet vertrauensvoll auf die Barmherzigkeit dieser guten Mutter. Wir wollen denn also, ermahnt uns der heilige Bernardus, die verlorene Gnade suchen, und zwar durch Vermittlung Mariä: „Suchen wir nun Gnade und suchen wir sie durch Maria.“ (Serm. de aquaeduct.) Diese verlorene Gnade, sagt Richard vom heiligen Laurentius, hat sie wieder gefunden, daher müssen wir zu ihr uns begeben, um sie wieder zu erhalten. „Mit dem Wunsche beseelt, Gnade zu finden, wollen wir das Licht der Gnade aufsuchen.“ (De laud. Virg. lib. 2) Als der Erzengel Gabriel der allerseligsten Jungfrau die Botschaft von ihrer göttlichen Mutterschaft brachte, sagte er zu ihr unter anderem: **Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden.** (Lk 1,30) Nun war aber Ma-

ria nie der Gnade beraubt, sie war vielmehr immer voll der Gnade: wie konnte denn der Erzengel zu ihr sagen, sie habe selbe gefunden? Hierauf antwortete der Kardinal Hugo: Maria fand sie nicht für sich, denn sie erfreute sich derselben immerdar, wohl aber für uns, da wir sie verloren hatten; daher ermahnt Hugo, wir sollen zu ihr gehen und sagen: „Frau, was man gefunden hat, muß man dem zurückstellen, der es verloren hat; diese von dir gefundene Gnade ist nicht dein, denn du hast die Gnade nie verloren; uns gehört sie, wir haben aus unserer Schuld sie verloren, folglich mußt du sie uns zurückstellen. **Laufen also sollen die Sünder zur Jungfrau ; ja, zu ihr sollen sie laufen, die durch Sündigen die Gnade verloren haben, und zuversichtlich sollen sie sagen: gib uns das Unsrige zurück, denn du hast es wieder gefunden.**“

### **Anmutungen und Bitten**

*Siehe, o erhabene Gottesmutter! dir zu Füßen einen armen Sünder, der nicht einmal, sondern vielmals die göttliche Gnade verlor, die ihm dein Sohn durch sein Blut erkaufte hatte. O Mutter der Barmherzigkeit! ich komme zu dir mit einer Seele voll Wunden und Geschwüre. Ach verstoß mich nicht, sondern laß um so mehr zum Mitleide dich bewegen und hilf mir. Sieh an das Vertrauen, das ich zu dir trage und verlaß mich nicht. Nicht um irdische Güter bitte ich dich, nein, ich fliehe zu dir um Gottes Gnade und um Liebe zu deinem Sohne. Meine Mutter, bitte für mich und höre nicht auf, für mich zu bitten. Die Verdienste Jesu Christi und deine Fürbitte müssen mich retten. „Deine Sache ist es, für Sünder Fürbitte einzulegen; erfülle also, du unsere Fürsprecherin!“ will ich mit dem hl. Thomas von Villanova zu dir sagen, „erfülle deine Pflicht; verwalte dein Amt als Sachwalterin, empfiehl mich Gott und verteidige mich.“ Es gibt ja keinen Rechtsstreit, der, wäre er auch noch so verzweifelt, verloren gehen kann, wenn du die Verteidigung übernimmst. Du bist der Sünder Hoffnung, du bist meine Zuversicht! o Maria! Ich werde nicht aufhören, dir zu dienen, dich zu lieben und immer zu dir meine Zuflucht zu nehmen; aber höre auch du nicht auf mir zu helfen, besonders wenn du mich in Gefahr siehst, die Gnade Gottes wieder zu verlieren. O Maria, o erhabene Gottesmutter, erbarme dich meiner!*

## **32. Betrachtung**

Von dem Vertrauen auf den Schutz der allerseligsten Jungfrau Maria

### **3. Punkt**

Betrachten wir drittens Maria als eine so barmherzige Fürsprecherin, daß sie nicht nur jenem hilft, der zu ihr flieht, sondern sogar die Armseligen aufsucht, um sie zu beschützen und zu erretten. Sehet, wie sie uns allen zuruft und Mut macht, alles Gute zu hoffen, wenn wir uns zu ihr wenden: „**Bei mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Stärke. Kommet her zu mir alle.**“ (Eccl 24,25,26) Bei dieser Stelle sagt der fromme Pelbartus: Allen ruft sie zu, den Gerechten und Sündern. Der Teufel geht immer herum, warnet der hl. Petrus, und sucht, wen er verschlinge: **Er geht herum und sucht, wen**



**er verschlinge.** (1 Petr 5,8) Diese göttliche Mutter aber, sagt Bernardus von Bustis, sucht, wen sie selig machen könne: „Stets geht sie umher und sucht, wen sie selig mache.“ (Marial. pat. 3. serm. 3) Maria ist eine Mutter der Barmherzigkeit; und die Teilnahme, die sie mit uns trägt, macht, daß sie mit uns Mitleid hat und fortwährend für unser Heil besorgt ist, gleich einer Mutter, die es nicht übers Herz bringen kann, ihre Kinder in der Gefahr des Unterganges zu erblicken und sie hilflos zu lassen. Und wer hat je, sagt der hl. Germanus, nach Jesus Christus mehr Sorge um unser Heil, als du, o Maria der Barmherzigkeit? Wer ist nach deinem Sohne um das Menschengeschlecht so sehr bekümmert, wie du? (Serm. de zona Virg.) Der hl. Bonaventura sagt: Maria sei in der Fürsorge für die Elenden so eifrig, daß sie kein größeres Verlangen zu haben scheint, als dieses. „Also bist du für die Armseligen besorgt, nur nach Werken der Barmherzigkeit scheinst du Verlangen zu haben.“ (Super Salve Reg.)

Ganz gewiß wird sie uns helfen, wenn wir uns zu ihr wenden und nie wird jemand von ihr verstoßen werden. „So groß ist ihre Güte“, sagt Idiota, „daß niemand von ihr zurückgewiesen wird.“ (Praefat in Cantic.) Doch hiemit begnügt sich das mitleidige Herz Maria noch nicht, fügt Richardus vom heiligen Victor hinzu; sie kommt unseren Bitten sogar zuvor und verwendet sich für unsere Hilfe, ehe wir sie bitten: „Mit größerer Eile eilt ihr Mitleid zu Hilfe, als man sie anruft, und kommt den Anliegen der Armen zuvor.“ (In Cant. cap. 23) Weiters sagt der nämliche Schriftsteller: Maria sei voll der Barmherzigkeit, so zwar, daß sie beim Anblick unserer Armseligkeiten alsogleich zu Hilfe kommt und die Not irgend eines Menschen nicht ansehen kann, ohne zu helfen: Daher bist du so voll Barmherzigkeit, daß du durch die Kunde über das Elend eines Menschen betroffen, die Milch der Barmherzigkeit ergießest, und daß du von keinem Elende wissen kannst, ohne demselben zu steuern. So machte sie es, so lange sie auf dieser Welt lebte, wie wir aus dem was auf der Hochzeit zu Kana in Galiläa vorging, abnehmen können, indem sie bei Ermanglung des Weines nicht so lange abwartete, bis sie gebeten würde, sondern in Mitleid mit der Betrübnis und Beschämung jener Brautleute ihren Sohn bat, er möchte sie doch trösten und daher sagte: **Sie haben keinen Wein?** und - sie erlangte, daß ihr Sohn durch ein Wunder das Wasser in Wein verwandelte. Wenn! sagt der hl. Bonaventura, das Mitleid Maria mit dem Betrübten schon damals so groß war, als sie noch auf der Erde lebte, so ist ihr Mitleid gewiß noch viel größer, womit sie jetzt hilft, da sie im Himmel ist, von wo aus sie unser Elend besser erkennt und uns noch mehr bedauert: Groß war die Barmherzigkeit Mariä gegen die Elenden, als sie noch auf der Welt verbannt lebte, weit größer aber ist sie, da sie in dem Himmel herrscht. (In spect. B.A. cap. 8) Und Novarinus fügt bei: wenn Maria sich sogar ungebeten zur Hilfe so bereitwillig zeigte, um wie viel mehr wird sie den zu trösten bereit sein, der sie bittet? „Wenn sie ungebeten mit ihrer Hilfe beispringt, was wird sie erst leisten, wenn sie gebeten wird?“

Lasset uns nur nie ermangeln, in allen unseren Nöten zu dieser göttlichen Mutter zu fliehen, die sich immer bereit finden läßt, dem zu helfen, der sie

bittet: „denn stets finde ich sie zur Hilfe bereit“, sagt Richardus. Und Bernardinus von Bustis versichert, sie wünsche sehnlicher uns Gnaden zu erweisen, als wir von ihr zu erhalten begehren: „sie hat ein größeres Verlangen, dir Gutes zu tun und Gnade zu spenden, als du zu erhalten verlangst.“ (Marial. 1. Serm. 5 de Nom. MARIAE) Daher sagt er: Wenn wir zu ihr fliehen, werden wir sie immer die Hände voll Gnaden und Erbarmen finden; du wirst sie die Hände voll Barmherzigkeit und Freigebigkeit finden. So heftig ist das Verlangen, sagt der hl. Bonaventura, welches Maria hat, uns Gutes zu tun und selig zu sehen, daß sie sich für beleidiget hält, nicht nur von dem, der ihr absichtlich eine Unbild antut, sondern auch von jenen, die sie nicht um Gnaden bitten: Gegen dich, o Frau! sündigen nicht nur jene, welche dir eine Unbild antun, sondern auch diejenigen, die dich um nichts bitten. (S. Bon. in spect. Virg.) Dagegen aber behauptet der Heilige, daß jener, welcher sie anruft (es versteht sich immer, mit dem Willen, sich zu bessern), schon selig sei, daher ruft er aus: „O du Heil der dich Anrufenden, Heil desjenigen, der dich anruft!“ - Wenden wir uns demnach zu dieser göttlichen Mutter und sagen wir zu ihr immer das, was dieser Heilige zu ihr sprach: „Auf dich, o Frau, habe ich gehofft, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.“ O Frau, o Mutter Gottes Maria! nein, ich werde nicht verdammt werden, denn ich habe alle meine Hoffnung auf dich gesetzt.

### **Anmutungen und Bitten**

*O Maria! siehe zu deinen Füßen einen elenden Gefangenen der Hölle, der dich um Barmherzigkeit anfleht. Es ist wahr, ich verdiene nichts Gutes. Du aber bist der Barmherzigkeit Mutter und Mitleid übst du auch gegen den, der es nicht verdient. Die ganze Welt nennt dich die Zuflucht und die Hoffnung der Sünder; sei also auch meine Zuflucht und meine Hoffnung. Ich bin ein verlorenes Schäflein; das ewige Wort kam aber vom Himmel hernieder und wurde dein Sohn, um die verlorenen Schäflein zu retten, und er will, daß ich mich zu dir wende und daß du mir helfest mittelst deiner Fürsprache. **Heilige Maria, Mutter Gottes! bitte für uns arme Sünder.** O erhabene Gottesmutter! Du bittest ja für alle, o so bitte denn auch für mich bei deinem Sohne. Sage ihm, ich sei dein Verehrer, und du seiest meine Schutzfrau. Sage ihm nur, daß ich alle meine Hoffnung auf dich gesetzt habe. Sage ihm, er möchte mir verzeihen, es reueten mich alle ihm zugefügten Beleidigungen. Sage ihm, er möchte mir um seiner Barmherzigkeit willen die heilige Beharrlichkeit verleihen. O rede mit ihm, er möchte mir die Gnade geben, ihn aus meinem ganzen Herzen lieben zu können. Sage ihm mit einem Worte, du wollest mich selig haben, er tut ja, was du von ihm verlangst. O Maria, meine Hoffnung! auf dich baue ich, habe Mitleid mit mir.*

### **33. Betrachtung**

Liebe zu Gott

„Lasset uns also Gott lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.“

(1 Joh4,19)

#### **1. Punkt**

Betrachte vorerst, daß Gott von dir geliebt zu werden verdiene, weil er dich früher liebte, als du ihn liebtest und er vor allen der Erste war, der dich liebte: **Ich war dir mit immerwährender Liebe zugetan.** (Jer 31,3) Die ersten, welche auf dieser Welt dich liebten, waren deine Eltern; allein sie haben dich erst dann geliebt, nachdem du das Dasein erhieltest; doch ehe du noch warest, liebte dich schon Gott. Es war auf dieser Welt weder dein Vater, noch deine Mutter und Gott liebte dich schon; ja, es war noch nicht die Welt erschaffen und Gott liebte dich. Und wie lange schon liebte dich Gott, bevor er die Welt erschuf? Etwa tausend Jahre, etwa tausend Jahrhunderte? Zähle die Jahre und die Jahrhunderte nicht, sondern wisse, daß Gott von Ewigkeit her dich geliebt habe. **Ich war mit immerwährender Liebe dir zugetan; darum habe ich dich aus Erbarmung zu mir gezogen,** (i-bid.) Mit einem Worte, so lange Gott - Gott ist, hat er dich stets geliebt; so lange er sich selbst liebt, liebte er auch dich. Mit Recht sagte daher jenes Jungfräulein, die hl. Agnes: „**Ich habe schon einen andern Liebhaber.**“ Als die Geschöpfe sie um ihre Liebe baten, antwortete sie: „Nein, du Welt und ihr Geschöpfe! ich kann euch meine Liebe durchaus nicht zuwenden; mein Gott hat zuerst mich geliebt, billig ist es daher, daß ich alle meine Liebe meinem Gott allein weihe.“

Wohlan, mein Bruder, von Ewigkeit her liebt dich Gott, und nur aus Liebe hat er aus der Menge so vieler Menschen, die er hätte erschaffen können, dich herausgenommen, das Dasein dir gegeben und auf diese Welt dich gesetzt. Dir zu Liebe schuf er auch so viele andere Geschöpfe, damit sie dir dienen und dich an die Liebe erinnern sollten, die er zu dir trug und die du ihm schuldig bist. „Himmel und Erde“, sprach der hl. Augustinus, „und alle Wesen rufen mir zu, ich solle dich lieben.“ Betrachtete der Heilige die Sonne, den Mond, die Sterne, die Berge, die Flüsse, so war es ihm, als rief alles ihm zu: Augustinus! liebe Gott, denn deinetwegen hat er uns erschaffen, auf daß du ihn liebest. Wenn der Abbe Rance, Stifter der Trappisten, die Hügel, die Quellen, die Blumen betrachtete, seufzte er, daß alle diese Geschöpfe ihn unter Vorwürfen an die Liebe erinnerten, die Gott zu ihm getragen habe. Die hl. Theresia klagte ebenfalls, daß die Geschöpfe ihr ihre Undankbarkeit gegen Gott vorwürfen. Hielt die hl. Maria Magdalena von Pazzis eine schöne Blume oder Frucht in der Hand, so fühlte sie ihr Herz von Liebe zu Gott wie mit einem Pfeile verwundet und sprach zu sich selbst: „Also dachte Gott von Ewigkeit her daran, diese Blume, diese Frucht für mich zu erschaffen, auf daß ich ihn liebte!“

Betrachte ferner die vorzügliche Liebe, die Gott zu dir trug, indem er in einem christlichen Lande und im Schoße der wahren Kirche dich geboren

werden ließ. Wie viele werden nicht unter Götzendienern, unter Juden und Mohammedanern oder unter den Ketzern geboren und gehen elendiglich zu Grunde! Wenige nur haben das Glück, geboren zu werden, wo der wahre Glaube herrscht; und der Herr hat unter diesen wenigen dich auserwählt! O welch eine unermeßliche Gnade ist diese Gabe des Glaubens! Wie viele Millionen Personen sind der heiligen Sakramente, der Predigten, der guten Beispiele frommer Mitmenschen und aller übrigen Mittel beraubt, die in unserer wahren Kirche zu unserem sicheren Heile vorhanden sind! Und diese großen Hilfsmittel wollte Gott dir ohne irgend ein Verdienst zuwenden, und auch dann noch zuwenden, da er deine Strafwürdigkeit im voraus sah; denn als er beschloß, dich zu erschaffen und dir Gnaden zu erweisen, sah er schon die Unbilden voraus, die du ihm antun würdest.

### **Anmutungen und Bitten**

*O höchster Herr des Himmels und der Erde, unendliches Gut, grenzenlose Herrlichkeit! Ach, wie bist du bei deiner unaussprechlichen Liebe zu den Menschen doch so sehr von den Menschen verachtet! Und unter diesen Menschen liebtest du, mein Gott, vorzüglich mich, indem du ganz besondere Gnade mir erteiltest, die du vielen nicht verliehest; und ich - ach, ich habe dich also noch mehr verachtet, als die anderen! O Jesu, mein Heiland! ich falle dir zu Füßen, **Verstoß mich nicht von deinem Angesichte**. Wegen meiner übergroßen Undankbarkeit verdiente ich von dir verstoßen zu werden; doch du sagtest, du könntest einen reumütigen Sünder, der zu dir zurückkehrt, nimmermehr verstoßen: **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht zurückweisen**. (Joh 6,3 7) Mein Jesu, es reuet mich, dich beleidiget zu haben. Ich erkannte dich vormals nicht, nunmehr aber erkenne ich dich als meinen Herrn und meinen Erlöser, der für mich in den Tod ging, um mich selig zu machen und von mir geliebt zu werden. O mein Jesu, wann werde ich aufhören, dir undankbar zu sein? Wann werde ich anfangen, dich wahrhaft zu lieben? Siehe, jetzt in diesem Augenblicke will ich anfangen, dich mit ganzem Herzen zu lieben und niemand anderen zu lieben als dich. O unendliche Güte! könnte ich dich für alle jene anbeten und lieben, die dich nicht lieben. Ich glaube an dich, ich hoffe auf dich, ich liebe dich, dir biete ich mich ganz dar. Hilf mir mit deiner Gnade, denn du kennst meine Schwäche. Hattest du mich aber schon damals so sehr begünstigt, als ich dich noch nicht liebte und zu lieben wünschte, um wie viel mehr kann ich jetzt auf deine Barmherzigkeit bauen, da ich dich liebe und nichts anderes als dich zu lieben verlange? Mein Herr, schenke mir deine Liebe, aber eine inbrünstige Liebe, die da bewirkt, daß ich aller Geschöpfe mich entschlage; eine starke Liebe, welche mir Kraft verleiht, alle Schwierigkeiten zu überwinden, um dir wohlzugefallen; eine beständige Liebe, die zwischen mir und dir nie mehr aufhöre. O mein Jesu, ich hoffe alles von deinen Verdiensten, und ich hoffe es mittelst deiner Fürsprache, o meine süße Mutter Maria!*

### 33. Betrachtung

Liebe zu Gott

#### 2. Punkt

Gott hat nicht nur so viele schöne Geschöpfe für mich erschaffen, nein, damit war er noch nicht zufrieden: er hat sich sogar selbst uns dargegeben. **Er hat uns geliebt und sich selbst uns dargegeben.** (Gal 2,20) Es brachte uns die verfluchte Sünde um die göttliche Gnade und um den Himmel und machte uns zu Leibeigenen der Hölle. Allein Gottes Sohn wollte zum Erstaunen des Himmels und der Natur auf die Erde kommen und Mensch werden, um uns vom ewigen Tode zu erlösen und uns die göttliche Gnade und den verlorenen Himmel wieder zu erlangen. Müßte man sich nicht hoch verwundern, wenn irgend ein weltlicher Regent um der Würmer willen zum Wurme würde? Allein wie unendlich höher muß unsere Verwunderung steigen, wenn wir bedenken, daß ein Gott den Menschen zuliebe Mensch wird? **Er hat sich selbst vernichtet, indem er die Gestalt eines Knechtes annahm. Er ward anderen Menschen gleich und zog ihre Gestalt an.** (Phil 2,7) **Ein Gott, mit Fleisch bekleidet! Und das Wort ist Fleisch geworden.** (Joh 1,14) Doch unsere Verwunderung wird noch erhöht, wenn man erwägt, was alles dieser Sohn Gottes uns zu Liebe getan und gelitten habe. Es wäre zu unserer Erlösung ein einziger Tropfen seines Blutes oder eine Träne, eine einzige Bitte hinreichend gewesen; denn seine Bitte, als die Bitte einer göttlichen Person, wäre von einem unendlichen Werte und somit genügend gewesen, die ganze Welt und unzählige Welten selig zu machen. Doch nein, sagt Chrysostomus, was genügt hätte, uns zu erlösen, genügte nicht jener unermesslichen Liebe, die Gott zu uns trug: „Was zur Erlösung hinreichend war, genügte nicht seiner Liebe.“ Er wollte uns nicht nur selig machen, sondern wegen seiner übergroßen Liebe zu uns wollte er auch von uns recht innig geliebt werden; und deshalb wählte er ein Leben voll der Leiden und Verachtungen, und den bittersten Tod, um nur die grenzenlose Liebe zu erkennen zu geben, mit der er zu dir entbrannt war. **Er hat sich selbst erniedriget und ist gehorsam geworden bin in den Tod, ja, bis zum Tode des Kreuzes.** (Phil 2,8) O Übermaß der göttlichen Liebe, welches die gesamte Erkenntnis aller Menschen und Engel bei weitem übersteigt! Ein Übermaß, wie es auch von Moses und Elias auf dem Berge Tabor genannt wurde, als sie vom Leiden Jesu Christi sprachen: **Und sie redeten von seinem Übermaße, das er zu Jerusalem vollenden würde.** (Lk 9,31) „Ein Übermaß des Schmerzes, ein Übermaß der Liebe!“ sagt der heilige Bonaventura. Wäre der Erlöser nicht Gott gewesen, sondern nur einer von unseren Freunden und Verwandten, hätte er uns wohl einen größeren Beweis von seiner Liebe geben können, als den, daß er für uns starb? **Niemand hat eine größere Liebe als diese, daß er sein Leben für seine Freunde gibt.** (Joh 15,13)

Hätte der Sohn seinen eigenen Vater selig machen müssen, was hätte er aus Liebe zu ihm wohl mehr tun können? Wärest du, mein Bruder, Gott gewesen und der Schöpfer Jesu Christi, was hätte er für dich anderes tun

können, als das Leben in einem Meere von Verachtungen und Schmerzen aufopfern? Hätte der geringste Mensch in der Welt das für dich getan, was Jesus Christus tat, könntest du wohl leben, ohne ihn zu lieben? Und was sagst du zu allen diesen? Glaubst du an die Menschwerdung und an den Tod Jesu Christi? Ja, du glaubst und liebst ihn doch nicht? Du kannst dich noch entschließen, etwas anderes zu lieben, als Jesum Christum? Zweifelst du etwa, ob er dich liebe? Er kam, sagt der heilige Augustinus, zu diesem Ende auf die Welt, um für dich zu leiden und zu sterben, und dadurch dir jene unermeßliche Liebe zu erkennen zu geben, die er zu dir trägt: „Deshalb ist Christus gekommen, damit der Mensch erkenne, wie sehr ihn Gott liebe.“ Vor der Menschwerdung hätte der Mensch noch zweifeln können, ob Gott ihn zärtlich liebe; wie sollte man aber nun nach der Menschwerdung und nach dem Tode Jesu Christi noch irgend einen Zweifel daran hegen können? Fürwahr, auf keine Weise hätte er uns die große Zärtlichkeit seiner Liebe besser an den Tag legen können, als dadurch, daß er sein göttliches Leben für uns opferte. Allein leider ist unser Ohr gewohnt, von Schöpfung, Erlösung, von einem Gott in der Krippe, von einem Gott auf dem Kreuzesholze reden zu hören, und weil sie daran gewohnt, bleiben wir dabei kalt und gefühllos. O heiliger Glaube, erleuchte uns doch!

### **Anmutungen und Bitten**

*O mein Jesu! du hast nicht mehr tun können, um mich in die Notwendigkeit zu versetzen, und ich sehe wohl, daß ich durch meinen Undank dich zwingen, mich zu verlassen. Deine Geduld sei immer gepriesen, die mich so lange ertrug. Fürwahr, ich verdiente eine für mich eigens geschaffene Hölle; doch dein Tod gibt mir Hoffnung. Ach, gib mir Licht, auf daß ich erkenne, wie sehr du, o unendliches Gut! geliebt zu werden verdienst und wie streng ich verbunden bin, dich zu lieben. Wohl wußte ich, daß du, mein Jesu, für mich gestorben bist, und wie konnte ich dennoch, o Gott! so viele Jahre deiner uneingedenk leben? O daß ich die verflossenen Jahre von Neuem wieder durchleben könnte, ich würde sie alle dir, meinem Herrn, weihen! Allein die verflossenen Jahre kehren nicht wieder; ach gib doch, daß ich wenigstens mein übriges Leben ganz in Liebe zu dir, und zu deinem Wohlgefallen zubringe. Mein teurer Erlöser! ich liebe dich aus ganzem Herzen; aber vermehre du diese Liebe in mir, und lasse mich gegen dich nicht mehr undankbar werden. Nein, nimmermehr will ich den Erleuchtungen widerstehen, die du mir schenkst. Du verlangst von mir geliebt zu werden; und ich verlange, dich zu lieben. Und wen anders sollte ich wohl lieben, als einen Gott, der eine unendliche Schönheit, eine unendliche Güte ist? - einen Gott, der für mich gestorben ist? - einen Gott, der mit Geduld mich ertragen hat, - der, wie ich es verdiente, die Strafen in Gnaden und Gunstbezeugungen umwandelte! - Ja, ich liebe dich, o unendlicher Liebe würdiger Gott! und ich seufze, und verlange nach nichts anderem, als ganz mit der Liebe zu dir beschäftigt zu leben, uneingedenk alles dessen, was nicht du bist. O unendliche Liebe meines Herrn! hilf einer Seele, welche sich sehnt, ganz dein zu sein. — O große Mutter Gottes, Maria! bewirke durch deine Fürbitte, daß er mich ganz zu seinem Eigentume mache.*

### 33. Betrachtung

Liebe zu Gott

#### 3. Punkt

Noch höher steigt unser Erstaunen, wenn wir das Verlangen betrachten, das Jesus Christus hatte, für uns zu leiden und zu sterben: **Ich muss mit einer Taufe getauft werden, so sprach er, als er lebte, und wie werde ich geängstigt, bis es vollbracht werde.** (Lk 12,50) Ich muß mit der Taufe meines eigenen Blutes getauft werden, und sterbe fast vor Sehnsucht nach meinem Leiden und Tod, damit der Mensch bald die Liebe erkenne, die ich zu ihm trage. Deshalb sagte er auch in der Nacht vor seinem Leiden: **Es hat mich herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen.** (Lk 22,15) Es scheint also, sagt hier der heilige Basilius von Seleucia, daß unser Gott in der Liebe zu den Menschen sich nicht sättigen könne: „Gott kann in der Liebe zu den Menschen nicht satt werden.“ (S. Bas. cap. 416)

Ach mein Jesu! die Menschen lieben dich nicht, weil sie nicht bedenken, welche Liebe du zu ihnen getragen hast. O Gott! Wie ist es doch möglich, daß eine Seele, welche bedenkt, daß ein Gott aus Liebe zu ihr gestorben, und mit so großer Sehnsucht gestorben ist, um ihr seine Liebe zu ihr zu beweisen, noch leben könne, ohne ihn wieder zu lieben? **Die Liebe Christi drängt uns.** (2 Kor 5,14) Der heilige Paulus will hier sagen: nicht so sehr dasjenige, was Jesus Christus getan und gelitten hat, sondern vielmehr die Liebe, mit welcher er für uns litt, verbinde uns, und tue uns sozusagen Gewalt an, ihn wieder zu lieben. Dies erwägend, rief der heilige Laurentius Justinianus aus: „Aus Übermaß der Liebe sehen wir hier den Weisen zum Toren werden.“ Wir sehen einen Gott, der aus übergroßer Liebe zu uns töricht geworden ist. Und wer könnte es wohl glauben, wenn nicht der heilige Glaube uns dessen versicherte, daß der Schöpfer für seine Geschöpfe habe sterben wollen! Als einst die heilige Maria Magdalena von Pazzis in einer Entzückung ein Bildnis des Gekreuzigten in den Händen hielt, nannte sie Jesum Christum ebenfalls einen Toren der Liebe, indem sie ausrief: „Ja, mein Jesus, du bist wahrhaft vor Liebe töricht.“ Auf gleiche Weise äußerten sich schon die Heiden, da man ihnen von dem Tode Jesu Christi predigte; sie hielten ihn für eine Torheit, die man nie glauben könnte, wie uns der Apostel bezeugt: **Wir verkünden Christum den Gekreuzigten, den Juden zwar ein Ärgernis, den Heiden aber eine Torheit.** (1 Kor 1,23) Und wie konnte wohl, meinten sie, ein Gott, der schon an und für sich selbst höchst glücklich ist, und keines Menschen bedarf, auf die Welt herniederkommen, ein Mensch werden und aus Liebe zu den Menschen, seinen Geschöpfen, sterben? Das wäre ja ebensoviel, als wenn man glauben würde, daß ein Gott der Menschen wegen töricht geworden wäre. Und dennoch ist es so; es ist eine Glaubenssache, daß Jesus Christus, der wahre Sohn Gottes, sich aus Liebe zu uns in den Tod hingegeben habe. **Er hat uns geliebt, und sich selbst für uns dargegeben.** (Eph 5,2)

Und warum hat er dies getan? Er tat es, damit wir nicht mehr der Welt, sondern dem Herrn, der für uns sterben wollte, lebten. **Christus ist für alle gestorben, damit sie zwar leben, doch nicht sich leben, sondern dem, der für sie gestorben ist.** (2 Kor 5,15) Er tat es, damit er durch die Liebe, die er uns bewies, alle Neigungen unserer Herzen gewinne: **Denn darum ist Christus gestorben und auferstanden, daß er über die Toten und Lebenden herrsche.** (Röm 14,9) Daher hielten es die Heiligen, wenn sie den Tod Jesu Christi betrachteten, für ein Geringes, ihr Leben aus Liebe eines so liebenden Gottes hinzugeben. Wie viele Vornehme, wie viele Fürsten haben Verwandte, Reichtümer, Vaterland und sogar ihre Königreiche verlassen, sich in ein Kloster verschlossen, um nur der Liebe Jesu Christi zu leben! Wie viele Blutzegen opferten ihm ihr Leben! Wie viele zarte Jungfrauen entsagten der Verbindung mit den vornehmsten Staatsmännern und gingen freudig jubelnd in den Tod, um die Liebe eines um ihretwillen gestorbenen Gottes wenigstens zum Teil zu vergelten! Und du, mein Bruder, was hast du bisher aus Liebe zu Jesu Christo getan? Gleichwie er für die Heiligen gestorben ist, für den heiligen Laurentius, für die heilige Lucia, für die heilige Agnes, ebenso ist er auch für dich gestorben. Was denkst du zu tun, wenigstens in deinem übrigen Leben, welches Gott dir darum fristet, auf daß du ihn liebest? Betrachte wenigstens von heute an oftmals das Bildnis des gekreuzigten Gottes und erinnere dich bei diesem Anschauen an die Liebe, die er zu dir trug, und sprich bei dir selbst: Du hast also, o mein Gott! sterben wollen für mich? Tue wenigstens dieses, und tue es oft; denn machst du es also, so wirst du dich auf liebevolle Weise gezwungen fühlen, einen Gott zu lieben, der dich so sehr geliebt hat.

### **Anmutungen und Bitten**

*Ach mein lieber Erlöser! es ist wahr, ich habe dich nicht geliebt, denn ich dachte nicht an die Liebe, die du zu mir getragen hast! Ach mein Jesu, ich war allzu undankbar gegen dich! Du gabst für mich dein Leben durch den allerbittersten Tod hin, und ich konnte gegen dich so unerkennlich sein, daß ich nicht einmal daran denken wollte? Ach, verzeihe mir! Ich verspreche dir, du meine gekreuzigte Liebe, sollst von nun an der einzige Gegenstand meiner Gedanken und aller meiner Anmutungen sein. Und bietet mir der Teufel oder die Welt einen verbotenen Apfel dar, so erinnere mich, mein geliebter Erretter, an die Leiden, die du mir zu Liebe ausgestanden hast, damit ich nicht aufhöre, dich zu lieben, und dich nicht mehr beleidige! Ach, hätte einer meiner Knechte das für mich getan, was du für mich tatest, auf keinen Fall würde ich es wagen, ihn zu beleidigen! Und ich konnte es wagen, dir, der du für mich gestorben bist, so oft den Rücken zu kehren? O schöne Flammen der Liebe, die ihr einen Gott dazu vermochtet, für mich das Leben zu geben! o kehret auch bei mir ein, entzündet in mir, erfüllet mich ganz mit Liebe und vernichtet alle Neigungen zu den erschaffenen Dingen in mir. Ach mein Erlöser! wie ist es doch möglich, daß ich dich in der Krippe zu Bethlehem oder am Kreuze auf Kalvaria oder im heiligsten Sakramente auf den Altären sehe und dich nicht über alles liebe? Mein Jesu! ja ich liebe dich ich liebe dich aus ganzer Seele. In den mir übrigen Le-*



*bensjahren sollst du mein einziges Gut, meine einzige Liebe sein. Genug der unglücklichen Jahre, die ich Unglückseliger in Vergessenheit an die Leiden und deiner Liebe dahinlebte! Von heute an ergebe ich mich dir ganz und gar, und weiß ich nicht recht, wie ich mich dir ergeben sollte, so nimm du mich hin, und beherrsche mein Herz ganz und gar. **Zukomme uns dein Reich.** Es soll von nun an niemandem dienen als dir, von nichts reden, als von dir, an nichts anderes denken, nach nichts anderem seufzen, als nach deiner Liebe und deinem Wohlgefallen. Stehe mir nur immer mit deiner Gnade bei, damit ich dir treu bleibe. Ich baue auf deine Verdienste, o mein Jesu. — O Mutter der schönen Liebe! laß mich recht innig lieben diesen deinen Sohn, der so liebenswürdig ist, und so sehr mich geliebt hat.*

### **34. Betrachtung**

Von der heiligen Kommunion

„Nehmet hin und esset, dieses ist mein Leib.“ (Mt 6,26)

#### **1. Punkt**

Laßt uns betrachten das große Geschenk, welches im allerheiligsten Sakramente verborgen ist, und die große Liebe, die durch dieses Geschenk uns Jesus bewiesen hat, und sein heftiges Verlangen, daß wir diese Speise recht oft genießen möchten. Zuerst wollen wir das große Geschenk betrachten, das Jesus Christus uns machte, indem er sich ganz in der heiligen Kommunion uns hingab. Der hl. Augustinus sagt, obschon Jesus ein allmächtiger Gott ist, so kann er uns doch nicht mehreres geben: „Obwohl er allmächtig ist, so konnte er mehr nicht geben.“ Und konnte wohl, fragt der hl. Bernardus von Siena, konnte eine Seele einen größeren Schatz erhalten oder verlangen, als den hochheiligen Leib Christi? Es ruft der Prophet Isaias: **Machet kund seine Empfindungen.** (Jes 12,4) Tut kund, o Menschen! die liebevollen Empfindungen unseres guten Gottes. Und fürwahr niemand als unser Erlöser selbst hätte dieses Geschenk uns bringen können. Denn wer von uns, frage ich, hätte es je verlangen können? Wer hätte je die Kühnheit gehabt, zu ihm zu sagen: Herr, willst du deine Liebe uns kundgeben, so verbirg dich unter die Gestalten des Brotes und erlaube uns, von dir uns zu nähren? Nur der Gedanke daran, wäre schon Torheit gewesen. Scheint es nicht, fragt der hl. Augustinus, ein Unsinn, zu sagen: „Esset von meinem Fleische, trinket von meinem Blute?“ Als Jesus Christus mit seinen Jüngern von dieser geheimnisvollen Gabe, die er uns hinterlassen wollte, redete, da überstieg dieses Geheimnis so sehr ihren Glauben, daß viele sich von ihm entfernten, mit den Worten: **Wie kann uns denn dieser sein Fleisch zu essen geben? Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören?** (Joh 6,53,61) Was aber die Menschen zu denken nicht fähig waren, das dachte und führte die große Liebe Jesu Christi aus.

Der hl. Bernardus sagt: der Herr hinterließ uns dies Sakrament zum Andenken an die Liebe, die er uns in seinem Leiden bewiesen hat: „Dieses Sakrament ist ein Gedenkzeichen seiner Liebe.“ Und dies stimmt mit jenen

Worten überein, die Jesus durch den hl. Lukas uns hinterließ: **Dies tut zu meinem Andenken.** (Lk 22,19) Die Liebe unseres Heilands, sagt der hl. Bernardus, war nicht zufrieden, das Leben für uns zu opfern; ehe er in den Tod ging, drang ihn eben diese Liebe, uns das größte aus allen seinen Geschenken, die er uns je gemacht hat, indem er sich selbst uns zur Speise hingab: „In jenem Übermaße der Inbrunst, womit er für uns zu sterben bereit war, wurde er durch seine außerordentliche Liebe zur Ausführung eines noch größeren Werkes, als er je gemacht hatte, angetrieben, nämlich uns seinen Leib zur Speise zu geben.“ (S. Bern. Ser. tom. 2. serm. 54. art. cap. 1) Der Abt Guerricus sagt, in diesem Sakramente habe Jesus die Macht seiner Liebe erschöpft: „Er ergoß seine ganze Liebe über seine Freunde.“ (Serm. 5. de Ascens) Und noch besser drückt sich der Kirchenrat von Trient aus, indem er sagt, Jesus habe den ganzen Reichtum seiner Liebe zu den Menschen in dem Altarsgeheimnisse aufgeboten: **Er erschöpfte gleichsam den Reichtum seiner Liebe gegen die Menschen.** (Sess. 13. cap. 2) Für welche zärtliche Liebe würde man es halten, fragt der hl. Franciscus Salesius, wenn ein Fürst an seiner Tafel einem Armen einen Teil von seiner Kost schicken würde? Wie erst, wenn er ihm seine eigene ganze Nahrung senden würde? Und wie erst dann, wenn er ihm ein Stück von dem Fleische seines Armes überschickte, damit er sich davon ernähre? Jesus aber gibt uns in der heiligen Kommunion nicht nur einen Teil von seiner Nahrung, nicht ein Stück seines Leibes, sondern seinen ganzen Leib! **Nehmet hin und esset, dieses ist mein Leib,** und nebst seinem Leibe gibt er uns zugleich auch seine Seele und seine Gottheit. Kurz, sagt der heilige Johannes Chrysostomus, indem Jesus Christus in der heiligen Kommunion sich selbst hingibt, gibt er dir alles, was er hat und enthält dir nichts vor. „Er gab sich dir ganz; nichts behielt er für sich.“ Und der englische Lehrer: „Gott hat uns in dem Altarssakramente alles gegeben, was er ist und was er hat.“ Siehe, ruft hier der hl. Bonaventura voll Verwunderung aus, siehe, dieser große Gott, den die Welt nicht erfassen kann, macht sich im allerheiligsten Sakramente zu unserem Gefangenen: „Siehe, den die Welt nicht zu erfassen vermag, der ist unser Gefangener geworden! Und wie könnten wir jetzt, da der Herr im Altarssakramente sich selbst uns dargibt, noch fürchten, er werde uns irgend eine Gnade abschlagen, um die wir ihn bitten: **Wie, hat er uns mit ihm nicht alles geschenkt?** (Röm 8,32)

### **Anmutungen und Bitten**

*O mein Jesu! was konnte dich wohl dazu vermögen, uns dich selbst ganz zur Speise zu geben? Und was könnte nach einem solchen Geschenke dir noch zu tun erübrigen, um uns zu verpflichten dich zu lieben? Erleuchte uns doch und laß uns erkennen, welch ein Übermaß von Liebe dies war, dich selbst zur Speise zu machen, um dich mit uns armen Sündern zu vereinen! Und nun, da du dich ganz uns hingibst, ist es ja billig, daß auch wir uns ganz und gar dir übergeben. Ach! wie konnte ich dich beleidigen, o mein Erlöser! der du mich so sehr liebtest und der du nicht mehr tun konntest, um meine Gegenliebe dir zu gewinnen? Du bist für mich Mensch geworden, du bist für mich gestorben, du bist zur Speise geworden für mich; -*

*was könnte wohl noch übrig sein, für mich zu tun? O unendliche Güte! ich liebe dich; grenzenlose Liebe! Herr! würdige dich, recht oft in meine Seele zu kommen, entflamme mich ganz mit deiner heiligen Liebe und laß mich alles vergessen, um an nichts zu denken, als an dich und an deine Liebe. — Heiligste Jungfrau Maria! bitte für mich und mache mich durch deine Fürsprache würdig, deinen im heiligen Sakramente verborgenen Sohn oft zu empfangen.*

### **34. Betrachtung**

Von der heiligen Kommunion

#### **2. Punkt**

Betrachten wir zweitens die große Liebe, welche durch dieses Geschenk uns Jesus Christus bewiesen hat. Das allerheiligste Sakrament ist ein aus Liebe hervorgehendes Geschenk. Nach dem göttlichen Ratschlusse war es nötig, daß der Erlöser, um uns selig zu machen, sterben und durch das Opfer seines Lebens der göttlichen Gerechtigkeit für unsere Sünden genug tun sollte; es war aber nicht notwendig, daß Jesus Christus nach seinem Tode auch als Speise sich uns hinterlassen sollte. Doch die Liebe wollte es also. Aus keiner anderen Ursache, sagt der heilige Laurentius Justinianus, setzte er das heiligste Altarssakrament ein, als bloß zu einem Zeichen seiner übermäßigen Liebe, um jene unermessliche Liebe uns zu erkennen zu geben, die er zu uns trägt. Und eben dies schrieb der heilige Johannes: „**Da Jesus wusste, seine Stunde wäre gekommen, wo er aus dieser Welt zu dem Vater übergehen sollte, und weil er die Seinen liebte, so liebte er sie bis ans Ende.**“ (Joh 13,1) Da Jesus wußte, es wäre nun die Zeit seines Abschiedes von dieser Welt herangekommen, so wollte er uns den größten Beweis seiner Liebe hinterlassen, und dies war eben das Geschenk des allerheiligsten Sakraments; diese Bedeutung haben obige Worte: **Er liebte sie bis ans Ende**, das heißt, „mit einer ganz außerordentlichen Liebe, aufs höchste liebte er uns,“ wie Teophilactus mit Chrysostomus erklärt.

Man bedenke ferner, daß der Apostel bemerkt, daß die Zeit, da Jesus dies Geschenk hinterlassen wollte, die Zeit seines Todes war: In der Nacht, wo er verraten wurde, nahm er das Brot, dankte, brach es und sagte: Nehmet hin und esset, dies ist mein Leib. (1 Kor 11) In jenen Stunden also, in welchen die Menschen für ihn Geißeln, Dörner und das Kreuz bereiteten, um ihn zu töten, eben damals wollte er, der liebende Heiland! dieses Kennzeichen seiner Liebe uns hinterlassen. Und warum, könnte man fragen, setzte er dieses Sakrament bei seinem Tode und nicht früher ein? Hierauf gibt der heilige Bernardus zur Antwort, er habe dies getan, weil jene Liebesbeweise, die sich Freunde im Tode erteilen, dem Gedächtnisse tiefer eingepägt bleiben und lieber aufbewahrt werden: „Was am Ende zum Zeichen der Freundschaft geweiht wird, das drückt sich fester dem Gedächtnisse ein und wird höher geschätzt.“ Jesus Christus, sagt der Heilige, hatte sich uns früher schon auf vielfältige Weise hingegeben: Er gab sich uns zum Gefähr-

ten, zum Lehrer, zum Vater, zur Leuchte, zum Muster und zum Schlachtopfer; es erübrigte noch der letzte Grad der Liebe, daß er sich zur Speise uns gäbe, um sich ganz mit uns einzuverleiben, gleichwie die Speise sich mit dem vereint, der sie genießt; und dies tat unser Heiland, indem er sich uns im allerhöchsten Altarsakrament hingab: „Der letzte Grad der Liebe ist es, da er sich zur Speise uns gab, weil er sich uns zur allseitigen Vereinigung dargab, sowie die Speise und der Speisende sich vereinigen.“ Da unser Erlöser sich nicht begnügte, mit unserer menschlichen Natur im allgemeinen sich zu vereinigen, so wollte er durch dies Sakrament das Mittel auffinden, um auch mit jedem einzelnen von uns sich zu vereinen.

Der heilige Franciscus Salesius sagte: „Bei keiner anderen Handlung läßt sich der Heiland weder zärtlicher noch liebevoller betrachten, als in dieser, wo er, sozusagen, sich vernichtet und sogar zur Speise wird, um in unsere Seelen einzudringen und sich mit den Herzen seiner Getreuen zu vereinen.“ Daher spricht der heilige Johannes Chrysostomus: „Jenem Herrn, auf den die Engel ihre Augen nicht zu heften wagen, - diesem wurden wir einverleibt und wurden **ein Leib, ein Fleisch** mit ihm!“ Welcher Hirt, fragt der Heilige, weidet wohl seine Schäflein mit seinem eigenen Blute? Ja sogar Mütter übergeben ihre Kinder den Ammen, um sie auf zunähren. Allein nicht so Jesus: er selbst nährt uns im allerheiligsten Sakramente mit seinem eigenen Blute und vereint sich mit uns: „Welcher Hirt weidet etwa seine Schafe mit seinem eigenen Blute? Und was rede ich von dem Hirten? Es gibt sogar viele Mütter, welche ihre Kinder den Ammen überlassen; dies aber hat er nicht gewollt, sondern er selbst erquickt uns mit seinem eigenen Blute. (Hom 60) Und warum wollte er unsere Speise werden? Weil er uns, erwiderte der Heilige, mit Inbrunst liebte, und darum wollte er sich mit uns vereinigen, und eines mit uns werden: „Sich selbst vermengte er mit uns, damit wir eines würden, denn darnach strebt das heiße Verlangen der Liebenden.“ (Hom 51) Demnach wollte also Christus das größte aller Wunder wirken: **Er gab ein Denkzeichen seiner Wunderwerke, er gab denen Speise, die ihn fürchteten** (Ps 110), um sein Verlangen zu stillen, bei uns zu sein, und aus unserem und seinem heiligsten Herzen ein einziges zu machen. O wunderbare Liebe unseres Heilandes! ruft der heilige Laurentius Justinianus aus: Herr Jesu! du wolltest, daß wir deinem Leibe derart einverleibt würden, daß wir einen Leib und eine Seele mit dir hätten, auf daß wir nimmermehr getrennt werden könnten.

Jener große Diener Gottes, Pater de la Colombiere, sprach also: Wenn je etwas meinen Glauben über das Altarsgeheimnis wankend machen könnte, so wäre es nicht so viel die Macht, woran ich zweifeln könnte, als vielmehr die Liebe, die Gott in diesem Sakramente uns zeigt. Wie das Brot zum Leibe Jesu werde, wie Jesus an mehreren Orten zugleich gegenwärtig sei, hierüber sage ich: „Gott ist alles möglich.“ Fragt ihr mich aber, wie Gott den Menschen so sehr liebe, daß er zu seiner Speise werden wollte, darüber kann ich nur zur Antwort geben: ich verstehe es nicht, und die Liebe Jesu ist so unermesslich, daß sie sich nicht begreifen lasse. Doch, o Herr! erlaube mir zu bemerken: ein solches Übermaß deiner Liebe, dich zur Speise zu

machen, scheint ja deiner Herrlichkeit nicht entsprechend zu sein? Allein der heilige Bernardus erwidert, die Liebe mache den Liebenden seiner eigenen Würde uneingedenk. „Die Liebe kennt keine Würde.“ Und der heilige Chrysostomus antwortet gleichfalls: die Liebe nehme keine Rücksicht auf Anstand, wann es sich darum handelt, dem Geliebten sich kennbar zu machen; man geht nicht dahin, wohin es sich geziemt, sondern wohin man vom Drange seines Herzens geleitet wird: „Die Liebe nimmt keine Rücksicht und geht, wohin immer sie geleitet wird, und nicht, wohin sie sollte.“ (Ser 145) Mit Recht nannte daher der englische Lehrer dieses Sakrament ein Sakrament der Liebe, und ein Pfand der Liebe: **Das Geheimnis der Liebe; das Unterpfand der Liebe** (Opusc 145), und der heilige Bernardus nannte es ebenso folgerecht: **die Liebe aller Liebe**; und von der heiligen Maria Magdalena von Pazzis wurde der Gründonnerstag, an welchem dies Sakrament eingesetzt wurde, **der Tag der Liebe** genannt.

### **Anmutungen und Bitten**

*O unendliche Liebe! mein Jesu, einer unendlichen Liebe würdig! Ach, wann werde ich dich einmal, o mein Jesu! lieben, wie du mich geliebt hast? Du konntest nicht mehr tun, um meine Liebe zu gewinnen, und ich wagte es, dich, unendliches Gut, zu verlassen, um mich zu den niedrigen und elenden Gütern dieser Erde zu wenden. Ach erleuchte mich, o mein Gott! und entdecke mir immer mehr und mehr die Größe deiner Güte, damit ich meine ganze Liebe dir zuwende, und dir allein wohlzugefallen strebe. Ich liebe dich, mein Jesu, meine Liebe, mein Alles! und ich will mich durch dieses Sakrament oft mit dir vereinigen, um von allem mich loszureißen, und nur dich, o mein Leben! zu lieben. Hilf mir, o mein Heiland! durch die Verdienste deines Leidens. — Hilf auch du mir, o Mutter Jesu, und auch meine Mutter! bitte ihn, er möchte mich ganz und gar mit seiner heiligen Liebe entzünden.*

## **34. Betrachtung**

Von der heiligen Kommunion

### **3. Punkt**

Betrachten wir drittens, wie heftig Jesus Christus verlange, daß wir ihn in der heiligen Kommunion empfangen möchten. **Da Jesus wusste, daß seine Stunde gekommen wäre.** (Joh 13, 1) Wie konnte aber Jesus jene Nacht **seine Stunde** nennen; da doch sein bitteres Leiden in derselben beginnen sollte? Ja, er nannte sie **seine Stunde**, weil er in jener Nacht dies göttliche Sakrament uns hinterlassen wollte, um sich gänzlich mit seinen geliebten Seelen zu vereinigen. **Es hat mich herzlich verlangt, dies Osterlamm mich euch zu essen.** (Lk 22) Worte, womit der Erlöser sein inniges Verlangen ausdrücken wollte, mit jedem aus uns in diesem Sakramente sich zu vereinigen. **Es hat mich herzlich verlangt**, so heißt ihn seine unermeßliche Liebe reden, die er zu uns trägt, spricht der heilige Laurentius Justinianus: „Dies ist die Sprache der allerglühendsten Liebe.“ Auch wollte

er sich unter den Gestalten des Brotes hinterlassen, damit ihn jedermann empfangen könnte. Hätte er die Gestalten irgend einer kostbaren Speise gewählt, so hätten ihn ja die Armen nicht empfangen können; und wäre es auch eine nicht zu kostspielige Speise, so hätte man selbe doch nicht in allen Orten der Welt gefunden; allein Jesus wollte unter den Gestalten des Brotes sich hinterlassen, denn das Brot ist nicht kostspielig und ist allenthalben vorhanden, so daß man es an jedem Orte finden und empfangen kann.

Dieses heftige Verlangen unseres Heilandes, von uns empfangen zu werden, zeigt sich aus vielen Stellen der heiligen Schrift. Er ermuntert uns zum Empfange durch vielfache Einladungen: **Kommet, esset von meinem Brote und trinket den Wein, den ich euch bereitet habe.** (Spr 9,5) **Esset, Freunde, und trinket, berauschet euch, Allerliebste.** (Hld 5,1) Er legt es uns sogar als ein Gebot auf: **Nehmet hin und esset, dies ist mein Leib.** (Mt 25) Er lockt uns ferner zum Empfange an durch die Verheißung des ewigen Lebens: **Wer mein Fleisch ißt, der hat das ewige Leben.** (Joh 6,54) **Wer von diesem Brote ißt, der wird ewig leben.** (Joh 5,8) Ja, er droht uns im Gegenteile sogar mit Ausschließung aus dem Himmel: **Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset, werdet ihr das ewige Leben in euch nicht haben.** (Joh 53)

Diese Einladungen, Verheißungen, Drohungen kommen alle aus dem Verlangen hervor, das Jesus Christus hat, sich mit uns durch dieses Sakrament zu vereinigen. Und dies Verlangen quillt aus der großen Liebe, die er zu uns trägt; denn wie der heilige Franciscus Salesius sagt, so ist das Ziel der Liebe kein anderes, als mit dem geliebten Gegenstande sich zu vereinigen, und darum vereinigt sich in diesem Sakramente Jesus ganz und gar mit der Seele: **Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm** (Joh 6,35), und darum wünscht er so sehnlich, daß wir ihn empfangen. Es gibt keine Biene, sprach der Herr eines Tages zur heiligen Mechtildis, die mit solchem Ungestüm der Liebe auf die Blumen sich wirft, um den Honigsaft daraus zu saugen, als womit ich zu jenen Seelen eile, die nach mir verlangen.

O möchten doch die Gläubigen das große Gut begreifen, das die heilige Kommunion der Seele verschafft! Jesus ist ja der Herr aller Reichtümer, denn sein Vater hat ihn zum Herrn über alles gemacht. **Und Jesus wusste, daß ihm der Vater alle Dinge in die Hände gegeben habe.** (Joh 13,3) Wenn also Jesus Christus durch die Kommunion in eine Seele kommt, so bringt er unermeßliche Gnadenschätze mit sich: **Mit ihr kam mir auch zugleich alles Gute,** sagt Salomon, indem er von der ewigen Weisheit sprach.

Der heilige Dionysius sagte, das allerheiligste Sakrament sei höchst mächtig, die Seele zu heiligen: „Das Altarssakrament hat die höchste Macht zur Vollendung der Heiligkeit.“ Und der heilige Vincentius Ferrerius hinterließ schriftlich, die Seele gewinne durch eine Kommunion mehr, als wenn sie eine Woche lang bei Wasser und Brot fastet. Die Kommunion ist, wie der

Kirchenrat von Trient lehrt, jenes große Heilmittel, das uns von den läßlichen Sünden befreit, und vor den Todsünden bewahrt: „Ein Gegenmittel, wodurch wir von den täglichen Sünden befreit und vor den tödlichen bewahrt werden.“ (Trid. Sess. 13, cap. 2) Daher nannte der heilige Ignatius das allerheiligste Sakrament „das Arzneimittel der Unsterblichkeit“. Und Innocentius III. sagte, Jesus Christus habe uns durch sein Leiden befreit von der Strafe der Sünde, durch das heilige Altarssakrament aber vom Sündigen: „Durch das Geheimnis des Kreuzes befreite er uns von der Sünde Macht; durch das Sakrament des Altars befreite er uns von der Macht, zu sündigen.“

Ferner, dieses Sakrament entzündet in uns die göttliche Liebe: **Er hat mich in den Weinkeller geführt, er hat die Liebe in mir geordnet. Stärket mich mit Blumen, labet mich mit Äpfeln, denn ich schmachte vor Liebe.** (Hld 2) Der heilige Gregorius von Nyssa lehrt, die Kommunion sei dieser Weinkeller, wo die Seele von der göttlichen Liebe so trunken wird, daß sie der Welt und alles Erschaffenen vergißt; und dies ist eigentlich das Schmachten heiliger Liebe. Auch der ehrwürdige P. Franciscus Olympius aus dem Theatiner-Orden versichert, nichts vermöge uns so sehr zur Liebe Gottes zu entflammen, als die heilige Kommunion. Gott ist die Liebe und ein Feuer der Liebe: **Gott ist die Liebe.** (Joh 4,8) **Ein verzehrendes Feuer ist er.** (Dtn 4,24) Um dieses Liebesfeuer auf Erden anzuzünden, kam das ewige Wort hernieder: **Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich anders, als daß es entzündet werde?** (Lk 12,49) Und, o wie so schöne Flammen heiliger Liebe entzündet Jesus in jenen Seelen, die in diesem Sakramente ihn sehnsuchtsvoll empfangen! Die heilige Katharina von Siena sah einst in der Hand eines Priesters Jesum im heiligsten Sakramente wie einen Ofen der Liebe, weshalb sich dann die Heilige verwundert, wie doch die Herzen der Menschen von einer solchen Brunst nicht alle zu Feuer und Asche würden. Die heilige Rosa von Lima sprach, beim Kommunizieren dünkte ihr, sie empfinde die Sonne; es gingen daher auch solche Strahlen von ihrem Gesichte aus, daß sie den Blick blendeten, und aus ihrem Munde kam eine solche Hitze hervor, daß jener, der ihr nach der heiligen Kommunion etwas zu trinken darreichte, seine Hand so heiß fühlte, als hätte er sie an einen Ofen gehalten. Der heilige König Wenzeslaus wurde bei dem Besuche des allerheiligsten Altarssakraments mit so großer Hitze auch äußerlich entflammt, daß sein Diener, der ihn auf dem Wege über den Schnee begleitete, mit seinen Füßen in die Fußtritte des Heiligen trat, um keine Kälte zu spüren. Eine Glut ist das heilige Altarssakrament, bezeugt Chrysostomus, die uns so sehr entzündet, daß wir wie feuersprühende Löwen von diesem Tische hinweggehen, und dem Teufel zum Schrecken werden. Der Heilige lehrt, das allerheiligste Sakrament sei ein Feuer, welches uns so entzündet, daß wir vom Altare solche Liebesflammen einatmen sollen, daß der böse Feind nicht mehr Mut habe, uns zu versuchen.

Da wird aber vielleicht jemand sagen: ich kommuniziere deswegen nicht oft, weil ich mich in der göttlichen Liebe so kalt fühle. Ein solcher aber, sagt Gerson, sei dem zu vergleichen, der dem Feuer sich nicht nähern wollte,

obwohl er fühlt, daß er kalt habe. Je kälter wir uns also fühlen, desto öfter müssen wir uns dem allerheiligsten Sakramente nahen, wenn wir nur immer das Verlangen haben, Gott zu lieben. Fragt man euch, schreibt der heilige Franciscus Salesius, warum ihr so oft kommunizieret, so sagt ihnen: zwei Gattungen von Menschen müssen oft kommunizieren, die Vollkommenen und die Unvollkommenen; die Vollkommenen, um in der Vollkommenheit sich zu erhalten, und die Unvollkommenen, um zur Vollkommenheit zu gelangen. Und der heilige Bonaventura sagt ebenfalls: „Wenn schon laulich, so gehe dennoch mit Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit hinzu. Je kranker sich jemand fühlt, desto mehr bedarf er des Arztes.“ (De Prov. Rel. cap. 77) Und Jesus Christus sprach zur heiligen Mechtildis: Willst du kommunizieren, so verlange alle jene Liebe, die je ein Herz zu mir hatte, und ich werde sie so aufnehmen, wie du wünschtest, daß eine solche Liebe sein sollte. (App. Bios, in Concl. An. fidel, cap. 6 num. 6)

### **Anmutungen und Bitten**

*O Jesu, du Liebhaber der Seelen! Du kannst uns wohl keine größeren Proben von Liebe mehr geben, um uns zu beweisen, daß du uns liebest. Und welches Mittel könnte noch übrig sein aufzufinden, um unsere Gegenliebe dir zu gewinnen? Ach mache, o unendliche Güte! daß ich dich von heute an aus allen meinen Kräften und mit aller Zärtlichkeit liebe! Und wer hat mein Herz mit größerer Zärtlichkeit geliebt, als du, mein Erlöser! der, nachdem du für mich das Leben gegeben hast, mir dich selbst in diesem Sakramente dargibst? Ach mein Herr! möchte ich mich doch immer an deine Liebe erinnern, um alles zu vergessen und bloß dich ohne Unterlaß und ohne Vorbehalt zu lieben! Ich liebe dich, mein Jesu! über alles, und nur dich will ich lieben. Vertreibe aus meinem Herzen, ich bitte dich, alle Regungen, die nicht nach dir zielen. Ich danke dir, daß du mir Zeit läßt, dich zu lieben und alle Unbilden zu beweinen, die ich dir zufügte. Mein Jesu! ich verlange nun, daß du der einzige Gegenstand aller meiner Anmutungen seist. Hilf mir, mache mich selig! und meine Seligkeit bestehe darin, daß ich dich aus meinem ganzen Herzen und immerdar jetzt und in alle Ewigkeit liebe. — Maria! meine Mutter, hilf mir doch Jesum lieben und bitte ihn für mich.*

### **35. Betrachtung**

Von dem liebevollen Aufenthalte Jesu auf den Altären des allerheiligsten Sakramentes

„Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid,  
und ich will euch erquicken“

(Mt 11,28)

#### **1. Punkt**

Nachdem unser liebevoller Heiland das Werk unserer Erlösung durch seinen Tod vollendet hatte und von dieser Welt scheiden wollte, so wollte er uns in diesem Tale der Zahren nicht allein lassen. Der heilige Petrus von



Alcantara sagt, daß keine Zunge die Liebe zu erklären vermag, die Jesus zu einer jeden Seele trägt; und darum, damit sie während seiner Abwesenheit ja nicht auf ihn vergesse, habe dieser Bräutigam beim Abschiede aus diesem Leben dieses allerseligste Sakrament, worin er selbst gegenwärtig ist, hinterlassen; denn er wollte, um das Andenken an ihn stets rege zu erhalten, kein anderes Unterpfand geben, als sich selbst. Diese Liebe zu Jesu Christo verdient daher von unserer Seite die größte Erwidernng; und deshalb auch wollte er, daß in diesen unseren letzten Zeiten ein Fest zu Ehren seines allerheiligsten Herzens eingesetzt wurde, wie er seiner Dienerin, der ehrwürdigen Schwester Margaretha Maria Alacoque, offenbarte, damit wir seinem liebevollen Aufenthalte auf unseren Altären durch unsere Gemüts-erhebungen und Andachtsübungen einige Vergeltung leisteten und zugleich jene Geringschätzung einigermaßen gut machten, die er in diesem Geheimnisse der Liebe von den Ketzern und gottlosen Katholiken erlitten hat und noch immer erleidet.

Jesus hinterließ sich im allerheiligsten Sakramente:

1. um sich von allen finden zu lassen;
2. um allen Gehör zu geben;
3. um allen Gnaden zu erweisen.

Erstens verweilet er auf mehreren Altären, damit alle ihn finden könnten, die ihn zu finden verlangen. In jener Nacht, in welcher unser Heiland von seinen Jüngern Abschied nahm, um in den Tod zu gehen, weinten diese vor Betrübniß, indem sie dachten, nun von ihrem lieben Meister getrennt leben zu müssen; allein Jesus tröstete sie, indem er ihnen sagte (und dasselbe sagte er damals auch zu uns): Meine Kinder, ich gehe, für euch zu sterben, um euch jene Liebe zu beweisen, die ich zu euch trage; aber auch sterbend will ich euch nicht allein lassen; sondern so lange ihr auf der Welt sein werdet, will ich bei euch bleiben in dem allerheiligsten Sakramente des Altars. Ich hinterlasse euch meinen Leib, meine Seele, meine Gottheit und mein ganzes Wesen. Wahrlich, so lange ihr auf der Welt sein werdet, will ich mich nicht von euch trennen. **Sehet, ich bin bei euch bis an das Ende der Welt.** (Mt 28,20) „Der Bräutigam“, schrieb der heilige Petrus von Alcantara, „wollte seiner Braut während seiner so langen Abwesenheit irgend eine Gesellschaft hinterlassen, damit sie nicht allein wäre, und deshalb hinterließ er dies heilige Sakrament, worin er selbst zurück blieb; fürwahr die beste Gesellschaft, die er hinterlassen konnte!“ Es ersannen sich die Heiden unzählig viele Götter, aber doch niemals konnten sie sich einen so liebreichen Gott vorstellen, als unser Gott ist, der uns so nahe wäre und mit so großer Liebe uns beistünde: **Es ist kein anderes Volk so groß, das seine Götter so nahe hätte, wie unser Gott uns gegenwärtig ist.** Diese Stelle des Buches Deuteronomium. (Kap. 47) wendet in demselben Sinne unsere heilige Kirche an auf das Fest des allerheiligsten Fronleichnams. (Resp. 2 Noct. 3)

Siehe da, Jesus Christus befindet sich auf unseren Altären, gleich als in eben so vielen Liebesgefängnissen verschlossen. Es nehmen ihn die Priester aus dem Tabernakel heraus, sie setzen ihn aus oder geben ihn in der heiligen Kommunion; sie schließen ihn wieder ein und Jesus ist es zufrieden, er will daselbst verbleiben Tag und Nacht. Aber, o mein Heiland! wozu nützt es dir, auch während der Nachtzeit in so vielen Kirchen zu weilen, wo die Leute die Tore verriegeln und dich allein lassen. Genügte es dir denn nicht, in den Tagesstunden dort gegenwärtig zu sein? Nein, er will auch zur Nachtzeit daselbst verbleiben, wenn auch allein, und wartet den Morgen ab, damit jeder, der ihn sucht, ihn alsogleich finde. Es ging die heilige Braut im hohen Liede herum, ihren Geliebten zu suchen, und fragte jeden, der ihr begegnete: **Habt ihr den nicht gesehen, welchen meine Seele liebt?** (Hld 3,3) Und da sie ihn fand, erhob sie ihre Stimme und sagte: Mein Bräutigam, laß mich doch wissen, wo du bist: **Sage mir, wo du weilest, wo du im Mittagsschatten weilest?** (Hld 1,7). Damals fand ihn die Braut nicht, denn er war noch nicht im allerheiligsten Sakramente; will aber jetzt eine Seele Jesum Christum finden, so darf sie nur in ihre Pfarrkirche oder in eine Klosterkirche gehen und sie wird dort ihren Geliebten finden, der sie schon erwartet. Es gibt kein Dorf, so elend es auch sein mag, kein Kloster von Ordensleuten, worin nicht das allerheiligste Sakrament aufbewahrt würde; und an allen diesen Orten läßt es der König des Himmels sich gefallen, in einem aus Holz oder Stein gefertigten Tabernakel sich einzuschließen, und weilt oft da so ganz allein, daß auch nicht einmal eine Öllampe daselbst brennt. Dies aber, o Herr! sagt der heilige Bernardus, geziemt sich nicht für deine Herrlichkeit. Und Jesus gibt zur Antwort: es möge immerhin sein; doch gezieme es sich auch nicht für meine Herrlichkeit, so geziemt es sich doch für meine Liebe.

Die Wallfahrer besuchen mit zarter Andacht das heilige Haus von Loretto oder die Orte des heiligen Landes, den Stall von Bethlehem, den Kalvarienberg, das heilige Grab, wo Jesus Christus geboren wurde, wo er gewohnt hat, starb oder begraben wurde. Aber um wie viel größer und zärtlicher soll nicht unsere Andacht sein, wenn wir uns in einer Kirche in Gegenwart Jesu Christi befinden, wo er im allerheiligsten Sakramente gegenwärtig ist? Der ehrwürdige P. Johannes von Avila sagt, er wüßte keinen heiligen Ort zu nennen, der fähig wäre, größere Andachtsgefühle und reichlicheren Trost einzuflößen, als eine Kirche, in welcher Jesus im Sakrament zugegen ist. P. Balthasar Alvarez weinte, wenn er die Paläste der Fürsten voll Menschen, die Kirchen hingegen, wo Jesus Christus thront, verlassen und öde sah: O Gott, wäre unser Herr und Heiland nur in einer einzigen Kirche der Welt, zum Beispiele in der Kirche des heilige Petrus zu Rom leibhaftig zugegen, und ließe er sich daselbst nur an einem Tage des Jahres finden, o wie viele Pilgrime aus allen Ständen, wie viele Vornehme und Herrscher würden dahin strömen, um das Glück zu genießen, an jenem Tage sich dort einzufinden und ihre Huldigungen darzubringen dem König der Könige, der da wieder vom Himmel auf die Erde hernieder steigt! O wie würde man sich bemühen, ihm einen recht herrlichen Tabernakel, glänzend

von Gold und Edelmetallen zu bereiten! Mit welcher prächtiger Beleuchtung würde man an jenem Tage den Aufenthalt Jesu Christi feiern! Doch unser liebevoller Erlöser antwortet: Ich will nicht in einer einzigen Kirche, auch nicht an einem einzigen Tage mich aufhalten noch fordere ich einen so großen Aufwand und eine so glänzende Beleuchtung; nein, ich will vielmehr fortwährend, alle Tage und an allen Orten zugegen bleiben, wo meine Getreuen sich befinden, damit alle mit Leichtigkeit mich finden können und zu jeder Stunde, wann sie nur wollen.

Wer hätte wohl je an eine solche Huld gedacht, hätte nicht Jesus Christus selbst diesen Kunstgriff der Liebe erfunden? Wenn damals, als er in den Himmel auffuhr, einige zu ihm gesprochen hätten: Herr! willst du deine Liebe uns klar an den Tag legen, so bleibe uns auf den Altären unter Brotsge-  
stalten, damit wir dort dich besuchen können, wann wir wollen; für welche Kühnheit hätte man solches Begehren mit Recht gehalten? Was aber keiner der Menschen nicht einmal denken konnte, dieses erdachte und tat unser Heiland. Aber ach! Wo bleibt unsere Dankbarkeit für einen solchen Beweis seiner Huld? Käme ein Fürst aus weiter Ferne in der Absicht, den Besuch irgend eines Bauern zu erwarten, welcher Undank wäre es nicht von diesem Bauer, wenn er ihn entweder gar nicht oder nur im Vorbeigehen sehen wollte?

### **Anmutungen und Bitten**

*O Jesu, mein Erlöser! o Liebe meiner Seele! wie teuer kam dir nicht dein Aufenthalt bei uns in diesem Sakramente zu stehen! Du mußttest vorerst den Tod erleiden, um auf unseren Altären wohnen zu können, und mußttest noch überdies so viele Unbilden in diesem Sakramente erfahren, während du, durch deine Gegenwart zu Hilfe kommen willst. Und wie können wir so träge und nachlässig sein in deinem Besuche, da wir doch wissen, daß dir unsere Besuche so wohlgefällig seien, daß du uns mit deinen Gütern überhäufest, sobald du uns vor dir siehst? Herr! verzeihe mir, denn auch ich war einer dieser Undankbaren. Von nun an, mein Jesu! will ich dich oft besuchen und in deiner Gegenwart so viel als möglich mich aufhalten, um dir zu danken, dich zu lieben und um Gnaden zu bitten, denn deshalb bist du ja in dem Tabernakel verschlossen geblieben, und aus Liebe unser Gefangener geworden. Ich liebe dich, o unendliche Liebe! ich liebe dich, o Gott der Liebe! ich liebe dich, o höchstes Gut, o allerliebenswertigstes Gut! Mache, daß ich mich selbst und alles vergesse, auf daß ich nur deiner Liebe gedenke und das mir noch übrige Leben ganz nach deinem Wohlgefallen zubringe. Laß mich künftighin kein größeres Vergnügen finden, als zu deinen Füßen mit dir zu besprechen. Entflamme mich ganz mit deiner heiligen Liebe. — O Maria! meine Mutter, erlange mir eine große Liebe zum allerheiligsten Sakramente, und siehst du mich nachlässig, so erinnere mich an das Versprechen, das ich jetzt mache, es täglich zu besuchen.*

### **35. Betrachtung**

Von dem liebevollen Aufenthalte Jesu auf den Altären des allerheiligsten Sakramentes

#### **2. Punkt**

Zweitens gibt Jesus Christus im Sakramente allen Gehör. Die heilige Theresia sagt: auf dieser Welt können nicht alle mit ihrem Fürsten sprechen. Die Armen dürfen sich kaum Hoffnung machen, ihn zu sprechen oder durch eine dritte Person ihm ihre Bedürfnisse vorzutragen; allein bei dem Könige des Himmels bedarf es keiner Mittelsperson. Alle, sowohl Vornehme als Arme, können ihn im heiligsten Sakramente von Angesicht zu Angesicht sprechen. Jesus nennt sich daher eine Feldblume: **Ich bin eine Blume auf dem Felde und eine Lilie in den Tälern.** (Hld 2,1) Diese Blume ist allen zugänglich: **Ich bin eine Blume auf dem Felde**, d.h. wie der Kardinal Hugo erklärt: „ich lasse mich von allen finden.“

Mit Jesus Christus im heiligsten Sakramente können sohin alle und zu jeder Stunde des Tages sprechen. Der heilige Petrus Chrysologus sagt in der Rede von des Erlösers Geburt im Stalle zu Bethlehem: „Die Könige geben nicht immer Audienz; oft geschieht es, daß, wenn jemand seinen Fürsten sprechen will, die Wachen ihn mit den Worten zurückweisen, jetzt sei keine Zeit zur Audienz, man soll später kommen. Unser Heiland aber wollte in einer offenen Höhle wohnen, ohne Türen, und ohne Leibwachen, damit jedermann, und zu jeder Stunde Zutritt hätte. „Hier steht keine Leibwache, die da sagt: es ist nicht Zeit.“ Auf dieselbe Weise befindet sich Jesus im heiligsten Sakramente. Immerfort stehen die Kirchen offen; jedermann kann, wenn er will, hingehen und mit dem Könige des Himmels sprechen. Und Jesus Christus will, daß wir mit ihm daselbst mit vollem Vertrauen reden, deshalb verhüllt er sich unter die Gestalt des Brotes. Würde sich Jesus auf den Altären auf einem hellstrahlenden Throne zeigen, wie er einst beim letzten Gerichte erscheinen wird, wer von uns würde den Mut haben, sich ihm zu nähern? Weil aber der Herr wünscht, sagt die heilige Theresia, daß wir mit Vertrauen und ohne Furcht mit ihm reden und Gnaden von ihm erlangen, deswegen hat er seine Herrlichkeit unter die unansehnliche Gestalt des Brotes verborgen. Auch Thomas von Kempis sagt, Jesus verlange, daß wir mit ihm wie mit einem Freunde umgehen: „wie ein Freund mit dem anderen zu sprechen pflegt.“

Hält sich eine Seele am Fuße des Altares auf, so scheint sie Jesus mit jenen Worten des hohen Liedes anzusprechen: **Stehe auf, und eile meine Freundin, meine Schöne, und komme.** (Hld 2,10) Stehe auf, o meine Seele! sagte er zu ihr, eile, und fürchte dich nicht, meine Freundin, sei mir nicht mehr abhold, denn ich liebe dich ja, und du bereuest jetzt alle Beleidigungen, die du mir zugefügt hast. Meine Schöne, jetzt bist du nicht mehr häßlich in meinen Augen; denn meine Gnade hat dich schön gemacht. Komme nun, komme, mache dich auf, sage mir, was du willst. Ich bin ja deshalb auf diesem Altare, um dich anzuhören. Welche Freude würdest du

haben, mein Leser, wenn dich dein König in sein geheimes Kabinett führen, und zu dir sagen würde: Sage mir, was begehrt du, was bedarfst du? Ich liebe dich und wünsche, dir Gutes zu tun. Auf gleiche Weise spricht der König des Himmels, Jesus Christus, zu allen denen, die ihn besuchen: **Kommet zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.** (Mt 11,28)

Kommet, ihr Arme und Kranke, ihr Traurige, ich will und kann euch bereichern, gesund machen und trösten; zu diesem Ende bin ich hier auf diesen Altären gegenwärtig. **Du wirst rufen, und er wird sagen: Siehe, hier bin ich!** (Jes 51,9)

### **Anmutungen und Bitten**

*Da du also, mein geliebter Jesu, auf den Altären dich aufhältst, um die Bitten jener Armseligen zu vernehmen, die bei dir Hilfe suchen, so höre denn heute auch die Bitte, welche ich armer Sünder an dich stelle.*

*O Lamm Gottes, am Kreuze geopfert und gestorben! siehe, ich bin eine durch dein Blut erlöste Seele; verzeihe mir alle dir zugefügten Unbilden und hilf mir mit deiner Gnade, damit ich nicht mehr verloren gehe. Laß mich, o mein Jesus! Anteil haben an jenem Schmerze, den du im Garten Gethsemani über meine Sünden empfandest. Ach, mein Gott, hätte ich dich doch nie beleidigt. Wie, wenn ich in meinen Sünden gestorben wäre? Ach, lieber Herr! dann könnte ich dich nicht mehr lieben; du aber harrest deswegen meiner, auf daß ich dich liebe. Ich danke dir für die mir geschenkte Lebensfrist, und da ich dich nun lieben kann, so will ich dich lieben. Gib mir die Gnade deiner heiligen Liebe, aber einer solchen Liebe, die mich auf alles vergessen macht, damit ich nur allein deinem heiligsten Herzen wohlzugefallen strebe. Ach mein Jesu! Du brachtest dein ganzes Leben für mich zu; laß mich wenigstens das mir übrige Leben für dich verwenden. Ziehe mich ganz zu dir, mache mich ganz dein, ehe ich sterbe. Ich hoffe alles von den Verdiensten deines Leidens. — Und auch auf deine Fürbitte hoffe ich, o Maria! Du weißt, daß ich dich liebe, erbarme dich meiner!*

### **35. Betrachtung**

Von dem liebevollen Aufenthalte Jesu auf den Altären des allerheiligsten Sakramentes

#### **3. Punkt**

Jesus gibt im heiligen Sakramente allen Gehör, um allen seine Gnade mitzuteilen. Der heilige Augustinus sagt, der Herr habe ein größeres Verlangen, uns seine Gnaden mitzuteilen, als wir haben, selbe zu empfangen: „Er will dir mehr Gutes tun, als du zu erhalten verlangst.“ Die Ursache hievon ist, weil Gott eine unendliche Güte ist, und da die Güte ihrer Natur nach freigebig ist, so wünscht sie ihre Güter allen mitzuteilen. Gott beklagt sich, wenn die Seelen nicht zu ihm kommen und um Gnade bitten. **Bin ich denn für Israel zur Einöde geworden oder zu einem Lande, das nur Spät-**

**früchte trägt? Warum hat denn mein Volk gesagt: wir weichen ab, wir wollen zu dir nicht mehr kommen?** (Jer 2,31) Warum, klagt hier der Herr, wollt ihr nicht mehr zu mir kommen? Habt ihr mich etwa als ein unfruchtbares oder spätes Land befunden, da ihr mich um Gnaden gebeten? Der heilige Johannes sah den Herrn mit einer Brust voll Milch, voll Barmherzigkeit nämlich, und mit einem goldenen Gürtel, der Liebe nämlich, umgürtet - Sinnbilder, die sein Verlangen bezeichnen, uns seine Gnaden mitzuteilen. (Offb 1,25) Jesus Christus ist zwar immer bereit, uns Gutes zu erweisen, sagt der Jünger, allein im allerheiligsten Sakramente spendet er seine Gnaden im größten Überflusse aus. Und der selige Suso sagte, im Sakramente höre Jesus unsere Bitten am liebsten an. P. Balthasar Alvarez sah ebenfalls Jesum in dem allerheiligsten Sakramente mit Händen ganz voll Gnaden, bereit, sie unter die Menschen auszuteilen, allein es fand sich niemand, der sie verlangte.

O glücklich jene Seele, die am Fuße eines Altares verweilet und Jesum Christum um Gnaden bittet! Die Gräfin Feria, die zu St. Clara Klosterfrau wurde, hielt sich, so oft sie nur konnte, vor dem allerheiligsten Sakramente auf, und wurde deshalb die Braut des heiligen Sakramentes genannt, aus welchem sie fortwährend große Gnadenschätze zog. Als man sie einst fragte, was sie denn so viele Stunden lang vor dem Hochwürdigsten täte, antwortete sie: „Ich möchte hier die ganze Ewigkeit hindurch verbleiben. Und was tut man wohl vor dem allerheiligsten Sakramente? Was tut ein Armer vor einem Reichen? Was ein Kranker vor einem Arzte? Gütiger Gott! und man fragt, was man hier tue? Man sagt Dank, man liebt und lobt, man bittet und begehrt.“ O welch einen reichlichen Stoff geben diese letzten Worte, um sich mit Nutzen vor dem allerheiligsten Sakramente aufzuhalten.

Jesus Christus beklagte sich einst bei der oben erwähnten Dienerin Gottes, der Schwester Margaretha Alacoque, über die Undankbarkeit, mit welcher die Menschen ihm in diesem Sakramente der Liebe begegnen. Er zeigte ihr sein heiligstes Herz, von Dornen umgeben, mit einem Kreuze oberhalb desselben, auf einem feurigen Throne, wodurch er seinen liebevollen Aufenthalt im heiligsten Sakramente zu verstehen gab, und sprach alsdann also zu ihr: „Siehe dies Herz, welches die Menschen so sehr liebte, und seiner nicht schonte, hat sich in Liebesbeweisen gegen sie erschöpft. Zur Erkenntlichkeit aber vergelten sie mir größtenteils nur mit Undank, und begegnen mir in meinem Sakramente mit Unehreerbietigkeit und Geringschätzung. Am meisten aber schmerzt es mich, daß es darunter Herzen gibt, die sich mir geweiht haben. Die Menschen wollen sich nicht mit Jesu Christo im Sakramente unterhalten, weil sie ihn nicht lieben. Sie sind und sprechen gerne ganze Stunden lang mit einem Freunde, aber der Aufenthalt von einer halben Stunde bei Jesus Christus macht ihnen Langeweile. Da wird jemand sagen: aber warum gibt mir Jesus nicht seine Liebe? Ich aber antworte: Verbannest du nicht die Welt und ihre Gesinnung aus dem Herzen, wie kann da die göttliche Liebe bei dir einkehren? Ach, könntest du in Wahrheit und vom Herzen sagen, was der heilige Philippus Neri beim Anblicke des allerheiligsten Sakramentes sagte: „Sehet da meine Liebe,

sehst meine Liebe!“ so würde es dich nicht langweilen, ganze Tage und Nächte vor dem allerheiligsten Sakramente auszuharren! Einer gottliebenden Seele kommen die Stunden vor dem hochheiligen Sakramente wie Augenblicke vor. Der heilige Franciscus Xaverus arbeitete den ganzen Tag für das Heil der Seelen, und worin bestand seine Ruhe zur Nachtzeit? Es war der Aufenthalt vor dem allerheiligsten Sakramente. Der heilige Johannes Franziskus Regis, dieser große Sendungspriester Frankreichs, ging bei Anbruch der Nacht, nachdem er den ganzen Tag mit Predigen und Beicht hören zugebracht hatte, in eine Kirche; da er sie einigemal verschlossen fand, hielt er sich bei Kälte und Wind vor der Türe auf, um so wenigstens von ferne seinem geliebten Herrn seinen Besuch zu machen. Der heilige Aloysius von Gonzaga wünschte immer vor dem allerheiligsten Sakramente zu verweilen. Da es ihm aber von seinem Oberen verboten wurde und er im Vorübergehen bei dem Altare von Jesu sich zu einem längeren Aufenthalte fühlte, so war er gezwungen, sich mit Gewalt fortzureißen, um dem Gehorsamen nachzukommen. Daher klagte der heilige Jüngling ganz liebevoll gegen Jesu: „Gehe von mir, o Herr! gehe von mir“, Herr halte mich nicht auf, lasse mich gehen, so erheischt es der Gehorsam. Hast du aber, mein Bruder, diese Liebe zu Jesus Christus noch nicht, so trachte ihn täglich zu besuchen, und er wird dir das Herz mit Liebe entzünden. Fühlst du dich kalt, so gehe zum Feuer, sagte die heilige Katharina von Siena. Und Glück dir, wenn Jesus dir die Gnade verleiht, mit seiner Liebe dich zu entflammen! Alsdann wirst du alle irdischen Dinge sicherlich nicht mehr lieben, du wirst sie vielmehr verachten. Der heilige Franciscus Salesius spricht: „Gerät das Haus in Feuer, so wirft man alle Sachen zum Fenster hinaus.“

### **Anmutungen und Bitten**

*Ach mein Jesu! mache, daß du erkannt, daß du geliebt werdest. Du bist ja in dir selbst so liebenswürdig, daß es nichts weiteren bedarf, um von den Menschen geliebt zu werden, und warum gibt es dennoch gar so wenige Menschen, die dich lieben? Leider bin ich Elender selbst einer von diesen Undankbaren. Gegen die Geschöpfe konnte ich meine Dankbarkeit zeigen, wenn sie mir irgend ein Geschenk machten oder eine Gefälligkeit erwiesen; nur gegen dich, der du dein ganzes Wesen zum Geschenke mir gemacht, war ich so undankbar, daß ich dich oft schwer beleidigte und durch meine Sünden mit Unbilden überhäufte! Zu meinem Troste jedoch sehe ich, daß du, anstatt mich zu verlassen, mir immerfort noch nachgehst, und meine Liebe verlangst. Ich höre, daß du fortfährst, mir das liebevolle Gebot zu verkündigen: **Liebe den Herrn, deinen Gott, aus deinem ganzen Herzen.** Wenn du also auch von mir Undankbarem geliebt werden willst, so verlange auch ich, innigst dich zu lieben. Du wünschst meine Liebe, und da ich mit deiner Gnade begünstigt wurde, so will ich nichts anderes, als dich lieben. Ja, ich liebe dich, meine Liebe, mein Alles! Dein für mich vergossenes Blut stärke mich in der Liebe zu dir. Mein geliebter Erlöser, auf dieses Blut setze ich alle meine Hoffnung, und auf die Fürbitte deiner allerheiligsten Mutter, deren Bitten du zu unserem Heile reichen lassen wollest. — O*

*Maria, meine Mutter! bitte Jesum für mich; entzünde alle deine Liebhaber mit der göttlichen Liebe, entzünde auch mich, da ich dich so sehr liebe!*

### **36. Betrachtung**

Von der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes

„Das Leben kommt von seinem Willen.“ (Ps 29,6)

#### **1. Punkt**

Unser ganzes Heil und die ganze Vollkommenheit besteht in der Liebe zu Gott. **Wer Gott nicht liebt, bleibt im Tode.** (1 Joh 3, 14) **Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit.** (Kol 3,14) Die Vollkommenheit der Liebe aber besteht darin, daß wir unseren Willen mit dem göttlichen Willen gleichförmig machen: denn dies ist die vorzüglichste Wirkung der Liebe, wie Areopagita sagt, daß sie den Willen der Liebenden vereinige, so daß sie nur **ein** Herz und nur **einen** Willen haben. Insofern gefallen also Gott unsere Werke, unsere Bußübungen, Kommunionen, Almosen, als sie dem göttlichen Willen gemäß sind; denn sonst sind sie nicht tugendhaft und strafwürdig. Um uns diese Lehre durch sein Beispiel zu zeigen, war es ein Hauptzweck, weshalb unser Heiland vom Himmel kam. Siehe, was er bei seinem Eintritte in die Welt sprach, wie der Apostel schreibt: **Schlachtopfer und Gaben hast du nicht gewollt, aber du hast mir einen Leib zubereitet. Da sprach ich: Ich komme deinen Willen zu vollziehen.** (Hebr 10,5,7) Du, mein Vater, verschmähest die Schlachtopfer der Menschen, du willst, daß ich durch meinen Tod diesen Leib opfere, den du mir gabst; siehe, ich bin bereit, deinen Willen zu tun. Und dasselbe bezeugte er oftmals, indem Er sagte, er wäre auf die Welt gekommen, um den Willen seines Vaters zu erfüllen: **Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht meinen Willen zu vollziehen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.** (Joh 6,38) Und dies auch wollte er uns als Kennzeichen seiner großen Liebe zum Vater darstellen, indem wir sehen, daß er in den Tod ging, um seines Vaters Willen zu gehorchen. **Damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und wie mir der Vater geboten hat, so tue ich. Stehet nun auf und lasst uns von hinnen gehen.** (Joh 14,31) Und daher will er auch nur diejenigen als die Seinigen erkennen, welche den göttlichen Willen tun: **Denn wer immer den Willen meines Vaters tut, der im Himmel ist, der ist mein Bruder, meine Schwester und Mutter.** (Mt 12,50) Und dies war eben daher auch das einzige Ziel und die Richtschnur aller Heiligen bei allen ihren Werken, nämlich die Erfüllung des göttlichen Willens. Der selige Suso sagte: „Lieber will ich mit Gottes Willen ein elender Erdwurm, als nach meinem Willen ein Seraph sein.“ Und die heilige Theresia: „Wer sich im Gebete übt, soll sich vor allem bestreben, seinen Willen dem göttlichen Willen gleichförmig zu machen; und er soll versichert sein“, fügte sie bei, „daß hierin die höchste Vollkommenheit bestehe, wer diese am vorzüglichsten übt, wird von Gott die größten Gaben erhalten und im inneren Leben große Fortschritte machen.“ Die Seligen des Himmels lieben Gott deswegen vollkommen, weil



sie mit dem göttlichen Willen ganz gleichförmig sind. Darum lehrte uns Jesus Christus um die Gnade bitten, daß wir den Willen Gottes auf Erden so vollziehen möchten, wie ihn die Heiligen im Himmel vollziehen. **Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.** Wer nach dem Willen Gottes handelt, wird ein Mensch nach dem Herzen Gottes werden, wie Gott mit Recht den David nannte: **Ich habe einen Mann nach meinem Herzen gefunden, der allen meinen Willen tun wird.** (1 Sam 13,14) Und warum? weil David immer bereit war, das auszuführen, was Gott verlangte: **Bereit ist mein Herz, o Gott, bereit ist mein Herz.** (Ps 107,2) Und er bat den Herrn um nichts anderes, als ihn zu lehren, seinen Willen zu vollziehen: **Lehre mich, deinen Willen tun.** (Ps 142,9)

O von welcher großen Werte ist nicht ein einziger Akt der vollkommenen Ergebenheit in den Willen Gottes, hinreichend ist er, um eine Seele selig zu machen! Als der heilige Paulus noch als Saulus die Kirche Gottes verfolgte, erschien ihm Jesus, erleuchtete und bekehrte ihn. Der Heilige tat hierauf nichts anderes, als daß er sich völlig bereit darbot, den göttlichen Willen zu befolgen; **Herr, was willst du, daß ich dir tue?** (Apg 9,6) Und siehe, alsogleich erklärte ihn Jesus Christus als ein Gefäß der Auserwählung und als den Weltapostel: **Dieser ist mir ein Werkzeug, das ich auserwählt habe, meinen Namen unter den Völkern auszubreiten.** Wenn einer fastet, Almosen gibt, sich für Gott abtötet, so gibt er Gott nur einen Teil von sich; wer ihm aber seinen Willen schenkt, der schenkt ihm alles. Und dies ist auch alles, was Gott von uns begehrt, nämlich das Herz, den Willen: **Mein Sohn, gib dir mein Herz.** (Spr 23,26) Die Vollziehung des göttlichen Willens sei daher das Ziel aller unserer Wünsche, unserer Andachtsübungen, Betrachtungen, Kommunionen u.s.w. Dies muß das Ziel von allen unseren Bitten sein, nämlich jene Gnade von Gott zu erlangen, daß nur das von uns geschehe, was Gott will. Und hierin müssen wir die Fürbitte unserer heiligen Fürsprecher und vorzüglich der allerseligsten Jungfrau Maria anrufen, daß sie uns helfen, dem Willen Gottes in allen Dingen uns zu ergeben, und ganz besonders in jenen, die unserer Eigenliebe zuwider sind. Der heilige Johannes von Avila sagte: Ein einziges „Gott sei gelobt“ in Widerwärtigkeit gesprochen, ist mehr wert, als tausend Danksagungen in Freuden.

### **Anmutungen und Bitten**

*Ach mein Gott! mein ganzes Unheil bestand vormals darin, daß ich mich nicht deinem Willen gleichförmig machen wollte. Jetzt aber verabscheue ich und verfluche tausend Mal jene Tage und Augenblicke, wo ich, um meinen Willen zu tun, deinem Willen widerstrebte. O Gott meiner Seele! ich schenke ihn dir nun ganz und gar; nimm ihn auf, o mein Herr! und feßle ihn mit deiner Liebe, so zwar, daß er dir nicht widerspenstig werden kann. Ich liebe dich, unendliche Güte, und aus Liebe zu dir opfere ich mich ganz auf. Verfüge mit mir und mit allem dem, was mein ist, wie es dir gefällt, ich ergebe mich deinem heiligen Willen in allem. Herr, bewahre mich nur von dem Unglücke, etwas gegen deinen Willen zu tun und mache dann mit mir, was*

*und wie du willst. Ewiger Vater, Jesu Christo zu Liebe erhöre mich! Mein Jesu, erhöre mich um der Verdienste deines Leidens willen! — Und du, o heiligste Jungfrau Maria! hilf mir und erlange mir die Gnade, daß ich in allem an mir den göttlichen Willen befolge, denn darin besteht mein ganzes Heil, und ich bitte dich um nichts weiter mehr.*

### **36. Betrachtung**

Von der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes

#### **2. Punkt**

Wir müssen uns ergeben nicht nur in jenen Widerwärtigkeiten, die uns geradezu von Gott kommen, als da sind die Krankheiten, Trostlosigkeiten des Geistes, Verlust des Vermögens oder der Verwandten, sondern auch in jenen, die uns zwar von Gott zukommen, allein mittelbar, nämlich mittelst der Menschen, wie z. B. die Beschimpfungen, die Verachtungen oder ungerechtes Verfahren wider uns und alle anderen Arten von Verfolgungen. In einem solchen Falle, wenn wir von jemandem am Vermögen oder an der Ehre verletzt werden, sollen wir uns erinnern, daß Gott zwar die Sünde unseres Beleidigers nicht wolle, wohl aber unsere Armut und unsere Demut. Gewiß ist es, daß alles was sich zuträgt, durch den göttlichen Willen geschehe: **Ich bin der Herr, ich mache das Licht und erschaffe Finsternis, ich mache Frieden und erschaffe das Übel.** (Jes 45,6,7), und früher sagte der Sohn Sirachs: **Gutes und Böses, Leben und Tod... kommen von Gott.** (Eccl 11,14) Kurz, alles kommt von Gott, das Gute sowohl, als das Übel. Dergleichen Vorfälle heißen zwar Übel, weil wir sie so nennen, und wir sie auch selbst zu Übeln machen; denn würden wir sie nehmen, wie wir sollten, nämlich mit Gelassenheit und Ergebung aus der Hand Gottes sie annehmen, so würden sie für uns keine Übel, sondern Güter werden. Die Edelsteine, wodurch die Kronen der Heiligen reich geschmückt werden, sind eben die Trübsale, die sie für Gott mit dem Gedanken annehmen, daß alles von seinen Händen komme. Als der heilige Job die Nachricht erhielt, die Sabäer hätten seine Güter geraubt, was antwortete er? **Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen.** (Job 1,21) Er sagte nicht etwa: Der Herr hat mir diese Güter gegeben und die Sabäer haben sie mir genommen; sondern: „Der Herr hat sie mir gegeben und der Herr hat sie mir genommen.“ Und deshalb pries er ihn, im Glauben, daß alles nach seinem Willen geschehen sei. **Wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen, der Name des Herrn sei gebenedeit.** (ibid.) Als die heiligen Blutzeugen Epitectus und Atho mit eisernen Haken und brennenden Fackeln gemartert wurden, riefen sie nichts anderes, als: „Herr, dein Wille geschehe an uns!“ Und da sie starben, waren dies ihre letzten Worte: „Sei gepriesen, o ewiger Gott! denn du verleihst uns die Gnade, daß an uns dein heiliges Wohlgefallen erfüllt werde.“ Cäsarius erzählt (lib. 10. cap. 6), ein Mönch habe viele Wunder gewirkt, obwohl er kein strengeres Leben führte, als die anderen Mönche. Da der Abt hierüber sich verwundernd ihn einst fragte, was er denn für Werke der Frömmigkeit übte, antwortete er, er sei unvoll-

kommener als die anderen, doch habe er darauf sein besonderes Augenmerk gerichtet, in allem dem göttlichen Willen sich gleichförmig zu machen. „Warst du“, fuhr der Oberer fort, „über den Schaden, den uns vor einigen Tagen unser Feind in unserem Gütchen anrichtete, nicht verdrießlich?“ „Nein, mein Vater“, sagte er, „ja, ich danke vielmehr dem Herrn dafür, indem er alles zu unserem Nutzen tut und zuläßt.“ Hieraus erkannte der Abt die Heiligkeit dieses guten Ordensmannes.

Laßt uns das nämliche tun, wenn uns Widerwärtigkeiten zustoßen; laßt sie uns alle annehmen aus der Hand Gottes, nicht nur mit Geduld, sondern auch mit Freude, nach dem Beispiele der Apostel, die sich freuten, wenn sie Jesu Christi wegen Mißhandlungen erfuhren: **Sie gingen fröhlich vor dem Rate hinweg, weil sie würdig geachtet wurden, für den Namen Jesu Schmach zu leiden.** (Apg 5,41) Und welche größere Freude gibt es wohl für uns, als ein Kreuz tragen und dabei wissen, daß wir durch dessen geduldige Übernahme Gott ein Wohlgefallen verursachen? Wollen wir also in einem beständigen Frieden leben, so suchen wir von nun an vor allem, uns mit dem göttlichen Willen zu vereinigen, indem wir bei allem, was uns widerfährt, immer sagen: **Ja, Vater, also hat es dir gefallen.** (Mt 11,26) Herr, so hat es dir gefallen, also geschehe es. Auf dieses Ziel hin müssen wir alle unsere Betrachtungen, Kommunionen, Besuchungen und Gebete richten und Gott bitten, er möchte mit seinem Willen uns gleichförmig machen. Opfern wir uns stets fort auf, indem wir sprechen: Mein Gott, hier sind wir, tue uns, was gefällig ist. Die heilige Theresia opferte sich Gott den Tag über fünfzig Mal auf: er wolle mit ihr nach seinem Wohlgefallen verfügen.

### **Anmutungen und Bitten**

*Ach mein göttlicher König, mein geliebter Erlöser, komme und herrsche du allein von nun an in meiner Seele! Nimm meinen ganzen Willen, so daß er nichts wünsche, nichts wolle, als was du willst. Mein Jesu, bisher habe ich dich so sehr beleidiget dadurch, daß ich mich deinem heiligen Willen widersetze; dies schmerzt mich mehr, als wenn mir was immer für ein anderes Unglück begegnet wäre; es reuet mich, es ist mir von ganzem Herzen leid. Ich verdiene Züchtigung, ich weigere mich nicht dagegen, ich nehme sie an; aber verschone mich nur mit der Strafe, mir deine Liebe zu entziehen, und dann verführe mit mir, wie es dir beliebt. Ich liebe dich, mein lieber Erlöser, ich liebe dich, mein Gott; und weil ich dich liebe, so will ich alles tun, was du willst. O Wille Gottes, du bist meine Liebe! O Blut meines Jesu, du bist meine Hoffnung! Von dir hoffe ich, daß ich von heute an künftighin immer mit dem göttlichen Willen vereint sein werde; er wird mein Führer, mein Verlangen, mein Leben und meine Ruhe sein. In diesem will ich immerdar leben und ruhen: **Ich will im Frieden schlafen und ruhen:** Immer werde ich bei allem, was mir widerfährt, sagen: Mein Gott, ich will nur, was du willst; an mir geschehe stets dein Wille: **Dein Wille geschehe.** Mein Jesu, verleihe mir um deiner Verdienste willen die Gnade, immer diesen Spruch der Liebe zu wiederholen: **dein Wille geschehe, dein Wille geschehe!** — O Maria, meine Mutter, du Glückselige, die du allezeit und in allen Dingen*

*den göttlichen Willen erfülltest; erlebe mir, daß ich ihn von nun an auch vollziehe. Meine Königin, erlange mir doch um deiner Liebe zu Jesu Christo willen diese Gnade, ich hoffe es von dir.*

### **36. Betrachtung**

Von der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes

#### **3. Punkt**

Wer mit dem göttlichen Willen vereint ist, genießt schon auf dieser Welt einen beständigen Frieden: **Nichts wird den Gerechten betrüben, was immer ihm auch widerfährt.** (Spr 12,21) So ist es; denn eine Seele kann keine größere Freude haben, als wenn sie alles das, was sie will, in Erfüllung gehen sieht. Wer nichts anders will, als was Gott will, hat immer das, was er will; denn alles, was geschieht, geschieht nach dem Willen Gottes. Werden die ergebenen Seelen, spricht Salvianus, gedemütiget, so ist es ihnen lieb; leiden sie Armut, so wollen sie arm sein; mit einem Worte, es ist ihnen alles recht, was geschieht, und deshalb führen sie ein glückliches Leben: „Werden sie gedemütiget, so wollen sie dies, sind sie arm, so erfreuen sie sich der Armut; folglich sind sie selig zu nennen.“ In Hitze oder Kälte, in Regen oder Wind, spricht der, wer mit dem Willen Gottes vereint ist, ich will diese Hitze, diese Kälte, diesen Regen etc., weil es Gott so will. Tritt ein Verlust ein oder eine Verfolgung, meldet sich eine Krankheit an oder naht der Tod, so sagt der Gottergebene: ich will armselig, verfolgt, krank sein, auch der Tod ist mir willkommen, weil es Gott so will. Wer in Gottes Willen ruht, und sich alles Wohlgefallen läßt, was der Herr tut, der ist gleichsam über den Wolken; er sieht zwar die Stürme, die da unten toben, aber er wird weder verletzt, noch verwirrt. Dies ist, wie der Apostel sagt, jener schöne **Friede, der allen Verstand übertrifft** (Phil 4,7), welcher alle Ergötzlichkeiten der Welt übersteigt und standhält, so daß er keinen Wechsel erleidet. **Ein Narr verändert sich wie der Mond, der Weise bleibt in der Weisheit wie die Sonne** (Eccl 27,12) Der Tor, das ist der Sünder, verändert sich wie der Mond, welcher heute zunimmt und morgen abnimmt; heute sieht man ihn lachen, morgen weinen, heute ganz munter, morgen betrübt und wütend; kurz, er verändert sich, je nach dem Wechsel von Glück oder Unglück, das ihm begegnet. Der Gerechte aber ist wie die Sonne, immer gleich und einförmig in seiner Ruhe bei allem, was geschieht; denn sein Friede steht fest in der Ergebung in den göttlichen Willen: **Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.** (Lk 2,14) Wenn die heilige Maria Magdalena von Pazzis von dem Willen Gottes reden hörte, fühlte sie sich so sehr getröstet, daß sie aus Liebe entzückt außer sich geriet. Es wird zwar bei den mannigfaltigen Widerwärtigkeiten dieses Lebens einige Unruhe in dem unteren Teile der Seele sich fühlen lassen, jedoch in dem oberen Teile wird beständig Ruhe herrschen, so lange unser Wille mit dem göttlichen Willen vereint ist: **Eure Freude wird euch von niemanden genommen werden.** (Joh 16,22) Wie groß aber ist die Torheit derjenigen, die sich dem Willen Gottes widersetzen! Was Gott verlangt, muß ohneweiters

erfüllt werden: denn **wer widersteht seinem Willen.** (Röm 9,16) Daher müssen diese Unglückseligen das Kreuz tragen, aber ohne Verdienst und ohne Ruhe: **Wer hat sich ihm widersetzt und Friede gehabt?** (Job 9,4)

Und was will denn Gott anders, als unser Bestes? **Denn eure Heiligung ist Gottes Wille.** (1 Thess 4,3) Er will uns heilig machen, um uns in diesem Leben zufrieden und im anderen selig zu sehen. Wir sollen wissen, daß die Kreuze, die Gott über uns schickt, alle zu unserem Guten mitwirken. (Röm 8,28) Auch die allgemeinen Bedrängnisse dieser Welt kommen nicht zu unserem Unglücke, sondern damit wir uns bessern und die ewige Glückseligkeit uns erwerben. **Wir sollen glauben, daß es zu unserer Besserung, nicht zu unserem Verderben geschehen sei.** (Jdt 8,27) Gott liebt uns sehr, daß er das Glück eines jeden von uns nicht nur wünscht, sondern auch darum besorgt ist: **Der Herr sorgt für mich.** (Ps 39,18) Und was könnte wohl der Herr uns versagen, nachdem er seinen eigenen Sohn uns geschenkt hat? **Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle dargegeben: Wie, hat er denn nicht mit ihm uns alles gegeben?** (Röm 8,32) Überlassen wir uns also immerhin der Hand eines Gottes, der stets für unser Wohl besorgt ist, so lange wir in diesem Leben uns befinden. **Werfet alle eure Besorgnisse auf ihn, denn er sorget für euch.** (1 Petr 5,7) „Denke du an mich, sprach der Herr zur heiligen Katharina von Siena, und ich werde jederzeit an dich denken.“ Sagen wir oft mit der heiligen Braut: **Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein.** (Hld 2,16) Mein Geliebter denkt auf mein Wohl, und ich will bedacht sei, nur ihm zu gefallen und mich mit seinem heiligen Willen zu vereinigen. „Wir sollen nicht bitten“, lehrte der Abt Nilus, „daß Gott tue, was wir wollen, sondern daß wir tun, was er will.“

Wer es so macht, dessen Leben wird glücklich und sein Tod heilig sein. Wer stirbt ganz ergeben in den göttlichen Willen, der läßt bei den Zurückbleibenden eine moralische Gewißheit von seiner Seligkeit zurück. Wer aber im Leben mit dem göttlichen Willen nicht eins ist, wird es auch im Tode nicht sein, und nicht selig werden. Damit wir uns daher mit dem Willen Gottes stets vereinigt erhalten mögen, so suchen wir uns recht vertraut zu machen mit den Sprüchen aus der heiligen Schrift: **Herr, was willst du, daß ich tue?** Herr, sage mir, was du von mir begehrest, ich will alles tun. **Siehe, ich bin eine Magd des Herrn.** Siehe, meine Seele ist deine Dienerin, tue also damit, was dir gefällig ist: ich gehöre dir an und nicht mehr mir. Wann ein etwas bedeutender Unfall sich ereignet, so wollen wir alsogleich sprechen: **Ja, Vater, also hat es dir gefallen.** (Mt 11,26) Mein Gott, so war es dir gefällig, so geschehe es. Am allerliebsten sei uns die dritte Bitte im Gebete des Herrn: **Dein Wille geschehe.** Sagen wir sie mit Liebe und wiederholen wir sie oft und vielmal. Glückliche sind wir, wenn wir leben und sterben mit den Worten: **Es geschehe dein Wille.**

## **Anmutungen und Bitten**

O Jesu, mein Erlöser! du hast am Kreuze aus Übermaß der Schmerzen dein Leben geendet, um dadurch die Quelle meines Heiles zu werden: erbarme dich also meiner und mache mich selig: und laß nicht zu, daß eine mit so vielen Leiden und so großer Liebe von dir erlöste Seele dich auf ewig in der Hölle hassen sollte. Du konntest nicht mehr tun, um mich zur Liebe gegen dich zu verpflichten, und wolltest es mir zu verstehen geben, indem du sterbend auf Kalvaria diese liebevollen Worte sagtest: **Es ist vollbracht.** Wie aber habe ich deine Liebe bisher vergolten? Ich kann wohl mit Recht sagen, daß ich in der Vergangenheit nicht mehr tun konnte, um dich zu beleidigen und dich zum Zorne gegen mich zu reizen. Ich danke dir, daß du mich mit so großer Geduld ertragen hast und mir noch Zeit schenkest, mein Gewissen zu heilen, ehe ich sterbe.

Ja, ich will dich lieben und will dich recht innig lieben, mein Erlöser, mein Gott, meine Liebe und mein Alles! Ich will alles tun nach deinem Wohlgefallen und ich schenke dir meinen ganzen Willen und meine ganze Freiheit, kurz alles, was mein ist. Auch opfere ich dir von dieser Stunde an auch mein Leben und nehme jenen Tod an, den du mir senden wirst, samt allen Schmerzen und Umständen, die ihn begleiten werden. Ich vereinige von nun an dies mein Opfer mit jenem großen Opfer, das du, mein Jesu! am Kreuze dargebracht, da du dein Leben für mich hingegeben! Ich will sterben, um deinen Willen zu tun. Ach, durch die Verdienste deines Leidens schenke mir diese Gnade, daß ich Zeit meines Lebens deinem Willen stets ergeben bleibe, und kommt der Tod, so laß mich ihn mit einer gänzlichen Gleichförmigkeit mit deinem heiligen Wohlgefallen umarmen! Ich will sterben, mein Jesu! um dir wohlzugefallen, ich verlange zu sterben mit den Worten: **Dein Wille geschehe.** — Maria, meine Mutter, also starbst du, ach erflehe mir, daß auch ich also sterbe!

**Es lebe**  
**Jesus, unsere Liebe!**  
**und**  
**Maria, unsere Hoffnung!**

## **Ablaß**

Seine Heiligkeit Papst Gregor XVI., haben den 18. Mai 1840 einen  
**vollkommenen Ablaß**

für immerwährende Zeiten allen Christgläubigen zu verleihen geruht welche nach reumütig verrichteter Beichte und Empfang der heiligen Kommunion, am Festtage des

### **heiligen Alphons Maria von Liguori,**

Stifters der Kongregation des allerheiligsten Erlösers, oder an einem Tage der Oktav dieses Festes, das ist vom 2. bis 9. August, eine Kirche der Redemptoristen - Kongregation besuchen und daselbst nach der Meinung Seiner Heiligkeit ihr Gebet verrichten.

Dieser Ablaß kann in dieser Oktav einmal gewonnen und auch für die armen Seelen im Fegefeuer aufgeopfert werden.

## **Inhalt**

### **Erster Teil**

Vorrede	3
Zweck dieses Werkes; notwendig zu lesen	4
1. Betrachtung: Schilderung eines vor kurzem ins andere Leben übergegangenen Menschen	6
2. Betrachtung: Mit dem Tode endet alles	11
3. Betrachtung: Die Kürze des Lebens	16
4. Betrachtung: Gewißheit des Todes	21
5. Betrachtung: Ungewißheit der Stunde des Todes	26
6. Betrachtung: Tod des Sünders	31
7. Betrachtung: Gefühle eines Sterbenden, der sorglos und wenig auf den Tod bedacht war	37
8. Betrachtung: Tod der Gerechten	43
9. Betrachtung: Der Friede eines sterbenden Gerechten	50
10. Betrachtung: Mittel, sich zum Tode vorzubereiten	56
11. Betrachtung: Wert der Zeit	61
12. Betrachtung: Wichtigkeit des Heiles	66
13. Betrachtung: Eitelkeit der Welt	72

### **Zweiter Teil**

14. Betrachtung: Das gegenwärtige Leben ist eine Reise in die Ewigkeit	3
15. Betrachtung: Bosheit der Todsünde	8
16. Betrachtung: Gottes Barmherzigkeit	14
17. Betrachtung: Mißbrauch der göttlichen Barmherzigkeit	19

18. Betrachtung: Von der Zahl der Sünden	26
19. Betrachtung: Welch ein großes Glück Gottes Gnade, und welch großes Unglück Gottes Ungnade sei	32
20. Betrachtung: Torheit des Sünders	38
21. Betrachtung: Unglückliches Leben des Sünders und glückliches Leben desjenigen, der Gott liebt.	43
22. Betrachtung: Von der bösen Gewohnheit	50
23. Betrachtung: Täuschungen, die der böse Geist den Sündern einflüstert	57
24. Betrachtung: Von dem besonderen Gerichte	62
25. Betrachtung: Von dem allgemeinen Gerichte	68

### **Dritter Teil**

<b>26. Betrachtung: Von der Pein der Hölle</b>	<b>3</b>
<b>27. Betrachtung: Ewigkeit der Hölle</b>	<b>10</b>
<b>28. Betrachtung: Gewissensbisse der Verdammten</b>	<b>16</b>
<b>29. Betrachtung: Von dem Himmel</b>	<b>21</b>
<b>30. Betrachtung: Von dem Gebete</b>	<b>28</b>
<b>31. Betrachtung: Von der Beharrlichkeit</b>	<b>34</b>
<b>32. Betrachtung: Von dem Vertrauen auf den Schutz der allerseligsten Jungfrau Maria</b>	<b>43</b>
<b>33. Betrachtung: Liebe zu Gott</b>	<b>51</b>
<b>34. Betrachtung: Von der heiligen Kommunion</b>	<b>57</b>
<b>35. Betrachtung: Von dem liebevollen Aufenthalte Jesu auf den Altären des allerheiligsten Sakramentes</b>	<b>64</b>
<b>36. Betrachtung: Von der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes</b>	<b>72</b>
<b>Ablaß</b>	<b>79</b>

#### **Bestelladresse**

Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH  
 Dr.-Jaufmann-Str. 3  
 D-86399 Bobingen  
 Tel.: 08234/ 95972-0  
 Fax: 08234/ 95972-20  
[bestellung@sarto.de](mailto:bestellung@sarto.de)  
<http://www.sarto.de/>  
 Preis: ca. 20,00 €

[www.mutterdererloesung.de](http://www.mutterdererloesung.de)

[www.dasbuchderwahrheit.de](http://www.dasbuchderwahrheit.de)